Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 4.50 zł, mit Zustellgeld 4.80 zł. Bei Postbezug monatl. 4.89 zł, vierteljährlich 14.66 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 zł. Danzig 3 G. Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr. Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung ꝛc.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — **Fernruf Nr. 594 und 595.**

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr, Danzig 10 bzw. 80 Dz. Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. **Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.**

Nr. 187 | **Bromberg**, Sonntag, den 19. August 1934 | **58. Jahrg.**

Hitler in Hamburg.

Um ½2 Uhr mittags traf der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler zu seinem angekündigten Staatsbesuch im Flugzeug in der Hansestadt Hamburg ein. Fast zehn Stunden lang übertrugen die deutschen Sender die begeisterten Feiern am Flugplatz, im Hafen und am Rathaus. Auch die drei Führerreden, die bei diesem Besuch gehalten wurden, konnte das ganze deutsche Volk am Rundfunk mit anhören. Zunächst sprach Adolf Hitler — ganz unerwartet — am frühen Nachmittag zu den Arbeitern und Angestellten der Werft von Blohm und Voß. Er ging davon aus, daß in der Werft nur die Hälfte der früheren Belegschaft beschäftigt sei und proklamierte im Anschluß an diese Feststellung erneut den Willen, der Arbeitslosigkeit den Garaus zu machen.

Am Abend folgte die fast zwei Stunden währende große Rede im Hamburger Rathaus, die den Höhepunkt des Wahlkampfes bildete. In scharfen Worten rechnete der Führer zunächst mit der negativen Kritik im In- und Auslande ab, die seiner Arbeit begegne. Mit zwingender Lebendigkeit schilderte er die Überwindung des Streites der Parteien und die Notwendigkeit, im Nationalsozialismus zu einer wahren Volksgemeinschaft zu kommen. Die Revolution sei zwar beendet, aber das große Erziehungswerk werde erst in Jahrzehnten zur Vollendung geführt werden können. Der Führer erneuerte seinen Bund mit den Männern in der Regierung, die früher nicht bei seiner Fahne standen und beschwor das Volk, diesem Vorbild der Einigkeit mit Herz und Willen nachzufolgen. Wie stets stellte Adolf Hitler auch diesmal seine ganze Person, die heute das größte Kapital im deutschen Volk darstellt, im Leben und im Sterben in den Dienst der Nation.

Immer wieder wurden die Worte des Führers von tosendem Beifall unterbrochen, der sich am Schluß auf die Hunderttausend übertrug, die im Scheinwerferlicht auf dem weiten Platz vor dem Rathaus versammelt waren und stürmisch das Erscheinen des Führers wünschten. Dann trat Adolf Hitler auf den Balkon hinaus vor sein Volk. Die Fahnen senkten sich. Ein dreimaliges Trompetensignal erzwang die Ruhe und zeigte an, daß das neue Oberhaupt des Reiches nochmals zu sprechen wünsche. Adolf Hitler dankte für den Empfang und unterstrich die Kernstellen seiner großen Rede. Er dankte den Hamburgern für den begeisterten Empfang und sagte, wenn sie selbst an diesem Tage neuen Glauben erhalten hätten, so sei, wenn dies überhaupt noch möglich wäre, sein Glaube an die Kraft und Treue des deutschen Volkes an diesem Vorabend seiner Wahl noch gewachsen. Immer wieder klangen die beiden Nationalhymnen auf, und die Stimme der Jugend bekannte sich am freudigsten in lauten Heilrufen zu dem großen Führer der deutschen Nation.

Der Deutsche in Polen, der vor dem Lautsprecher Zeuge dieser alles übersteigenden Kundgebung war, wurde zu stolzer Selbstbesinnung aufgefordert. Wir bleiben der Volksabstimmung fern, soweit wir nicht Reichsangehörige sind; wir kennen die Grenzen, die unserem Tun und Lassen gezogen sind; der Wille des Schicksals wurde uns zum Gesetz. Aber an der Erneuerungsbewegung, die das ganze Volk ergreift, dürfen wir unter Wahrung der Gegebenheiten mit ganzem Herzen teilnehmen. Die Begriffe „Nationalismus" und „Sozialismus" gewinnen für uns einen neuen hellen Klang, sie verpflichten uns im täglichen Daseinskampf zur Selbsterziehung und Bewährung. **Vor allem aber soll der Mahnruf zur Einigkeit, zur Überwindung des unseligen Parteistreits, nicht ungehört in unseren Reihen verhallen.** Wenn wir auch nicht mit unseren Brüdern im Reich die gleiche Staatlichkeit tragen und das gleiche Oberhaupt wählen können, **so stehen wir doch zusammen in einer großen Not- und Schicksalsgemeinschaft.** Ohne den bewußten Willen zur Einigkeit, der nur dann wertvoll ist, wenn er aus voller Überzeugung und mit der Tat geschieht, wird auch uns von unseren Kirchtürmen keine Rettungsglocke läuten, wie sie gestern in stolzem Bekenntnis mit dem „großen Michel" in Hamburg laut wurde. **Noch überschattet uns das beschwörende Vermächtnis** des größten deutschen Sohnes unserer Heimat: Seid einig, einig, einig! Sein Nachfolger, der wie ein Stern am deutschen Himmel aufging, hat dieses Wort aufgenommen. Wir haben es mit Herz und Händen zu erfüllen, damit wir es in heiliger Verantwortung weitergeben können — an Kind und Kindeskind.

Hindenburgs Wille.

Rundfunkansprache des Obersten von Hindenburg.

Am Sonnabend spricht — einer DNB-Meldung zufolge — der **Oberst von Hindenburg**, der einzige Sohn und letzte Adjutant des verstorbenen Reichspräsidenten, folgende Worte im Deutschen Rundfunk:

In tiefster Trauer und mit heißem Dank im Herzen stehe ich hier.

Dieser Dank richtet sich zu Gott, der meinem heimgegangenen Vater die Gnade geschenkt hat, seinem über alles geliebten Vaterlande und dem deutschen Volke in schweren Jahren schirmend zur Seite stehen zu dürfen. Er wendet sich an alle die, die in Liebe und Treue zu dem Verewigten standen.

Diese Liebe und Treue kam in all dem herzlichen Empfinden während der vergangenen Tage in so überwältigender Weise noch einmal zum Ausdruck und fand ihren Höhepunkt am 7. August, dem Trauertage von Tannenberg.

Führer und Volk haben diesen Tag zu einer so wunderbaren letzten Ehrung werden lassen, daß Menschenworte zu gering sind, um das wiederzugeben, was mich in tiefster Ergriffenheit bewegt hat. Unauslöschlicher Dank wird Zeit meines Lebens in meinem Herzen wurzeln!

Lassen Sie mich nun als Erben des Namens meines Vaters noch ein Wort sprechen zu der am nächsten Sonntag bevorstehenden Volksabstimmung, durch welche das deutsche Volk seine Zustimmung zu der Vereinigung des Amtes des Reichspräsidenten mit dem des Reichskanzlers geben soll.

Der heimgegangene Reichspräsident und Generalfeldmarschall hat sich, seitdem er am 30. Januar vorigen Jahres seinen Bund mit Adolf Hitler geschlossen und ihn in der Weihestunde in der Garnisonkirche zu Potsdam am 21. März feierlich bekräftigt hat, **stets zu dem Reichskanzler Adolf Hitler bekannt und allen entscheidenden Entschlüssen der von diesem geführten Reichsregierung seine Zustimmung gegeben.** In der letzten Rede, die mein Vater im Rundfunk am 9. November vorigen Jahres an das deutsche Volk hielt, hat er seine ausdrückliche Zustimmung zu der Politik Adolf Hitlers erklärt, seiner mutigen, zielbewußten und kraftvollen Führung Dank gezollt und hervorgehoben, **daß durch diese Führung Deutschland sich selbst wiedergefunden und die Kraft gewonnen habe, den Weg zu beschreiten, den ihm seine nationale Ehre und seine Zukunft vorschrieben.** Das Vertrauen meines Vaters zu dem von ihm berufenen weitsichtigen und tatkräftigen Kanzler und seine freundschaftliche Gesinnung zu diesem sind in den 1½ Jahren enger Zusammenarbeit immer gewachsen und fester geworden.

Mein nunmehr verewigter Vater selbst hat in Adolf Hitler seinen unmittelbaren Nachfolger als Oberhaupt des Deutschen Reiches gesehen.

Ich handle daher im Sinne meines Vaters, wenn ich alle deutschen Frauen und Männer auffordere, bei der Volksbefragung am 19. August der durch Gesetz ausgesprochenen Übertragung des bisher von meinem Vater innegehabten Amtes des Reichspräsidenten auf den Führer und Reichskanzler zuzustimmen.

Mein verewigter Vater ist niemals müde geworden, dem deutschen Volke zuzurufen: „Seid einig!", und es war das letzte Glück seines reichen Lebens, daß er den Zusammenschluß und die Einigung des deutschen Volkes zur einheitlichen Nation noch gesehen hat.

So dringt vom Marschalls-Turm zu Tannenberg auch in diesen Tagen noch sein Ruf:

„Schart Euch zusammen und steht fest geschlossen hinter Deutschlands Führer. Zeigt nach außen und innen, daß ein unzerreißbares Band das deutsche Volk in einem Willen fest umspannt!"

Nur so kann der Führer und Kanzler sein Werk weiterführen und vollenden, Deutschland wieder zu Ehren und Geltung zu bringen.

Der Führer an das deutsche Volk.

Hamburg, 18. August. (Eigene Meldung.)

Im großen Saale des Rathauses hielt der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler die angekündigte, über alle deutschen Sender verbreitete Rede, in der er u. a. ausführte:

Meine deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Als unser greiser Feldmarschall und Reichspräsident von Hindenburg nach einem gesegneten Leben die Augen schloß, gab es nicht wenige Menschen außerhalb des Reiches, die in seinem Tode den Beginn schwerer innerer Kämpfe sehen wollten. Elemente, die wir nie versöhnen können, kündigten auf einmal in erwartungsvoller Besorgnis, bei der wie so oft der Wunsch als Vater des Gedankens Pate stand, „schwere Unruhen in Deutschland, drohenden Verfall der nationalsozialistischen Bewegung", „Streit der einzelnen Führer untereinander um die Nachfolgefrage" an. Dies war der Inhalt der Voraussagen einer bestimmten Presse, deren aufrichtiges Mitempfinden mit dem Schicksal unseres Volkes und Reiches aller Welt bekannt ist.

Der Herr Generalfeldmarschall und Reichspräsident ist eine einmalige Erscheinung gewesen und kann nicht ersetzt werden.

Seine Mission als Reichspräsident wurde durch ihn selbst erfüllt. Niemand soll künftig mehr diesen Titel weiterführen.

Zwei Tatsachen muß die Welt wissen,

1. das Deutsche Reich wird seine Ehre und seine Gleichberechtigung niemals preisgeben, das Deutsche Volk wird, geordnet in seinen inneren Verhältnissen und Angelegenheiten, die Sicherheit und Unabhängigkeit des Reiches gegen jedermann in Schutz nehmen, und
2. die Deutsche Regierung ist, wie das deutsche Volk, erfüllt von dem unbedingten Wunsch, zur Wahrung des Friedens auf dieser Welt das Höchstmögliche beizutragen.

Die deutsche Armee braucht ihren Waffenruhm vor niemand zu rehabilitieren.

Die Deutsche Regierung aber hat es nicht nötig, kriegerische Erfolge anzustreben, denn ihr Regiment ist unerschütterlich begründet und getragen vom Vertrauen des gesamten Volkes.

Die Deutsche Regierung braucht keine politischen Erfolge solcher Art zur Stärkung ihrer innerpolitischen Position. Es wird, so will ich hoffen, der 19. August d. J. der Welt gegenüber ein neues Bekenntnis sein der sicheren Festigkeit des heutigen Deutschen Reiches, der Zuverlässigkeit dieses Staates, genau wie der Friedenswille von Volk und Staatsführung. Es ist daher auch klar,

daß die Zeit der deutschen Revolution abgeschlossen ist.

Die nationalsozialistische Bewegung hat das Reich erobert. Es ist nicht möglich, daß gegen den Willen und die Auffassungen dieser Weltanschauung in Deutschland regiert wird Wohl aber ist es sicher, daß die Erziehung von Volk und Staatsführung überall und an allen Stellen zum Geiste dieser Weltanschauung noch viele Jahre erfordern. Als ich am 30. Januar vom verewigten Herrn Reichspräsidenten mit der Bildung und politischen Führung der Nationalen Regierung betraut wurde, schloß ich mit zahlreichen Mitarbeitern, die nicht aus der Bewegung gekommen waren, den Treuebund, der auch in Zukunft nicht gelöst werden wird. In den 1½ Jahren der nun hinter uns liegenden gemeinsamen Arbeit hat

ein sachlicher und persönlicher Zusammenschluß

stattgefunden, der dem deutschen Volke nur Nutzen brachte. Die Verbindung der weltanschaulichen Kraft und Sicherheit mit einem hohen sachlichen Können der Kräfte unseres Volkes hat uns und damit Deutschland vor fraglichen Experimenten und schweren Rückschlägen bewahrt. Millionen Deutscher aber, die vorher aus tausenderlei Gründen nicht zu uns standen, oder uns vielleicht sogar bekämpften, wurden gerade dadurch ausgesöhnt mit einem Regime, das keinen anderen Wunsch hat, als Deutsche, Beste und Fähigste aus allen Stellen und Plätzen unseres Lebens zur Auswirkung zu bringen. Die Evolution, die unter der nationalsozialistischen Staatsführung in den nun folgenden Jahrzehnten den allmählichen, vollkommenen Ausbau des Reiches zum neuen deutschen Volksstaat hinfort zu nehmen hat, erfordert eine

innere nationalsozialistische Disziplin, höchste Ordnung und unbedingte Ruhe.

Es ist mein unerschütterlicher Entschluß, jeden, der es wagen sollte, diese Entwicklung zu verhindern oder gar durch Gewalt zu hemmen, persönlich zur Verantwortung zu ziehen, und ich werde dabei nicht von dem Grundsatz ausgehen, auf unwissende, weil nur verführte kleine Menschen schießen zu lassen, sondern ich werde in jedem solchen Falle die verantwortlichen Schuldigen vor der Autorität des Nationalsozialistischen Staates und seiner Führung zu Boden zwingen. Im übrigen wollen wir alle dafür sorgen,

daß Treue und Loyalität Grundsätze unseres öffentlichen und privaten Lebens werden.

Ich baue dabei zuerst auf die Treue und Zuverlässigkeit der Bewegung, die den heutigen Staat geschaffen hat. Sie muß sich immer mehr als eins fühlen mit dem Leben und den Lebensaufgaben der Deutschen Nation. Sie muß wissen, daß dieser Staat ihr Staat ist, und daß sie für sein Gedeihen daher die schwerste und höchste Verantwortung trägt.

In ihren großen Gliederungen der politischen Organisationen, der SA und SS, dem Arbeitsdienst, der Jugend, der Arbeitsfront, der Frauenschaft usw. muß sie der Schmelztiegel sein, der die deutschen Menschen immer mehr zuein-

ander erzieht und miteinander verbindet. Sie hat sich daher in der Treue, der Disziplin und der Sauberkeit vorbildlich zu erhalten und zu führen. Ihre moralische Auffassung muß daher mustergültig sein. Wer in ihr krank oder verdorben ist, kann nicht geduldet werden.

Nationalsozialist ist nicht der, der nach mehr Rechten strebt, sondern vielmehr jener, der bereit ist, mehr Pflichten zu übernehmen,

so wie dies in der Zeit unseres Kampfes Tausende unserer braven Parteigenossen, SA- und SS-Männer opferwillig, t pfer und treu getan haben. Der Nationalsozialistische Staat bekennt sich

zum positiven Christentum.

Es wird mein aufrichtiges Streben sein, die beiden großen christlichen Konfessionen in ihren Rechten zu schützen, in ihren Lehren vor Angriffen zu bewahren und in ihren Pflichten den Einklang mit den Auffassungen und Erfordernissen des heutigen Staates herzustellen. Es ist weiter mein Entschluß, die großen kulturellen Werte unseres Volkes aus Vorzeit und Vergangenheit zu bewahren und weiter zu fördern. Das deutsche Volk, das auf so vielen Gebieten menschlichen Kunstschaffens unvergängliche Leistungen hervorgebracht hat, soll sich zu diesen Schöpfungen einer wahrhaft edlen Kultur in freudigem Stolz bekennen. Die großen wirtschaftlichen Aufgaben, vor die uns die Zeit gestellt hat, zwingen uns zu ebenso schweren Entschlüssen wie zu zäher Ausdauer.

Allein wir zweifeln keine Sekunde, daß wir dank der Autorität des neuen Regiments auch diese Probe zu lösen in der Lage sein werden.

Die Genialität der deutschen Erfinder, die Fähigkeit deutscher Wirtschaftsführer, der Fleiß sowohl wie die überlegene Geschicklichkeit des deutschen Arbeiters, die Arbeitsamkeit unseres Bauern einerseits, sowie die Grundfläche unserer Ernährung und der Reichtum unseres Bodens andererseits müssen die Versorgung unseres Volkes mit den notwendigen Lebensgütern garantieren, wenn ein autoritäres Regiment überlegen und mutig den Kampf dafür aufnimmt. Und dazu sind wir entschlossen. An der Spitze unseres Handelns werden nach wie vor die Maßnahmen zur Rettung des deutschen Bauern sowie jene zur Überwindung der deutschen Arbeitslosigkeit stehen und gerade hier kann ich dem kleingläubigen Zweifler nur das Eine sagen,

wenn es gelungen ist in 1½ Jahren über 4½ Millionen Menschen in Arbeit und Brot zu bringen, dann wird es uns auch gelingen, mit dem Rest ebenfalls fertig zu werden.

Es wird gelingen, weil es gelingen muß. Wenn wir bisher schon der Vernichtung des deutschen Bauerntums einen Riegel vorschieben konnten, kann uns auch die endgültige Erhaltung und Sicherstellung dieser Quellen unseres Volkstums möglich werden. Ich habe in der Lösung dieser beiden Fragen niemals eine nur rein wirtschaftliche und wirtschaftlich zu achtende Aufgabe gesehen. **Bauer und Arbeiter stellen das große blutmäßige Reservoir unserer politischen Kraft dar.** Indem ich für sie kämpfe, kämpfe ich für die Zukunft der Deutschen Nation. Wenn ich diese beiden Stände dem Verfall entreiße, rette ich indirekt auch den deutschen Mittelstand. Je mehr wir aber der Welt beweisen, daß keine Macht uns wirtschaftlich zu brechen vermag, um so eher wird bei den Einsichtsvollen der anderen Politiker die Erkenntnis wiederkehren,

daß es zweckmäßiger ist, gemeinsam am Wiederaufbau des wirtschaftlichen Lebens der Völker zu arbeiten, als sich gegenseitig zu bekriegen.

Gerade hier in dieser gewaltigen alten Hansestadt des Reiches muß aber die Einsicht in Fleisch und Blut übergehen, daß die Blüte jedes einzelnen Zweiges der deutschen Wirtschaft nur dann denkbar ist, wenn der Bau als solcher gesund, stark und lebensfähig wird. Binnenmarkt, Exportgeschäft und nationale Kraft an sich stehen in einem unlösbaren Zusammenhang. Wenn ich Ihnen, meine Volksgenossen, in dieser Stunde die Versicherung gebe, daß ganz gleich, welche Not, welche wirtschaftliche Not an uns herantreten sollte, wir tatkräftig und entschlossen ihr zu begegnen wissen werden, so muß ich aber auch das Volk bitten, uns dabei zu unterstützen.

Die Kraft eines Staatsregiments ist die Kraft ihres Willens und der von diesem Willen zu mobilisierenden Kräfte der Nation.

Erwarten Sie nichts von einer Regierung, was Sie nicht selbst bereit sind, ihr zu geben. Rechnen Sie mit keiner Hilfe und keiner Unterstützung, wenn das Volk nicht in unzertrennlicher Loyalität verbunden die Mittel dafür gewähren will. Rechnen Sie mit keiner Wunderwirkung irgend einer Maßnahme, wenn Sie nicht selbst alle Mann für Mann und Frau für Frau bereit sind, sich dafür einzusetzen. Rechnen Sie mit keiner anderen Einschätzung des Reiches in der übrigen Welt, als die Kraft siegt, die Sie selbst durch ihre Entschlossenheit und durch ihr brüderliches Zusammengehen dem Reiche geben.

Ich selbst habe heute kein anderes Ziel vor mir, als in den fünfzehn Jahren, die hinter mir liegen.

Mein ganzes Leben will ich bis zum letzten Atemzuge der einen Aufgabe verschreiben, Deutschland wieder frei und glücklich zu machen.

So wie ich aber bisher die Erfüllung meiner Aufgabe in der Eroberung des deutschen Menschen für diesen gleichen Gedanken sah, so auch heute und in der Zukunft. Deshalb ist das Gesetz vom 3. August d. J. dem deutschen Volke zum Entscheid vorgelegt worden.

Wir haben böse Feinde in der Welt!

Wir können tun, was wir wollen, so wird eine bestimmte internationale Verschwörung nichts unterlassen, es zum Bösen auszulegen. Immer aber leben sie von der einzigen Hoffnung, daß unser Volk wieder in einer Zwietracht versinken möchte. Wir kennen unser Schicksal durch die Jahrzehnte hindurch nur zu genau, als daß wir die Folgen übersehen könnten.

Immer waren es Deutsche, die sich zu Verbündeten fremder Absichten hergaben. Ehrgeizige Fürsten, habsüchtige Kaufleute, gewissenlose Parteiführer und Parteien, sie sind immer wieder Schildknappen fremder Interessen gegen das eigene Volk geworden.

Die Hoffnung auf solche Hilfe hat öfter als einmal Deutschland in schwerstes Kriegsunglück gestürzt.

Die Geschichte soll uns eine Lehre sein. Ich halte es daher für notwendig, daß gerade jetzt solchen Spekulationen gegenüber das deutsche Volk immer wieder von neuem seine **unerschütterliche Einheit** betont und nach außen hindokumentiert.

Nicht meinethalben habe ich um diese Volksabstimmung gebeten, sondern des deutschen Volkes wegen.

Nicht ich benötige Verstärkung oder Erhaltung meiner Position durch ein solches Vertrauensvotum, sondern das deutsche Volk braucht einen Kanzler, der vor der ganzen Welt von einem solchen Vertrauen getragen wird. Denn **ich bin nichts, meine Volksgenossen, als euer Kanzler, und will nichts sein, als der Vertreter eures Lebens und der Vertreter eurer Lebensinteressen.**

Schwer genug ist die Nacht, die das traurige Schicksal unseres Volkes uns allen auferlegt. Ich bin nicht schuldig an dieser Not, sondern ich trage sie nur mit euch und für euch, meine Volksgenossen. Und wenn es selbst den einen oder den anderen verblendeten Deutschen gibt, der vielleicht Freude empfindet bei dem Gedanken, diese Not könnte größer sein als die Kraft meines Widerstandes, dann sollte der Wahnsinnige nicht vergessen, daß er sich nicht an meinem Mißgeschick, sondern am Unglück des deutschen Volkes weidet. Es sind die Millionen Menschen, die das Schicksal auf Irreführung angewiesen hat, die wehrlos sind, wenn nicht einer ihr Sprecher Führer und Verteidiger ist. Es sind die Millionen deutscher Bauern, die ehrlich und fleißig, brav und treu ihr Brot verdienen möchten, die Millionen tüchtigster deutscher Arbeiter, die im Schweiße ihres Angesichts tätig sind, die unzähligen Arbeiter der Stirn. Es ist diese **gewaltige Gemeinschaft schaffender Menschen,** die zweifellos der Vernichtung und dem Verderben ausgeliefert ist, wenn es nicht einer Führung gelingt, ihr Schicksal zum Guten zu wenden.

Ich habe mich nicht mit denen auseinanderzusetzen, die es vielleicht heute besser wissen, aber fünfzehn oder zwanzig Jahre vorher nichts wußten und versagt hatten. Die Göttin des Glücks hat ihren Mantel lange genug über sie gehalten. Sie fanden in fünfzehn Jahren nicht die Gelegenheit, nach ihm zu fassen. Heute hat sie sich von diesen Geistern abgewendet.

Was ihnen nicht gelungen war, das habe ich vor fünfzehn Jahren gewagt und vor eineinhalb Jahren gewonnen.

Wenn sie fair sein wollten, müßten sie nach ihrem Versagen mir wenigstens die fünfzehn Jahre ihrer eigenen Bewährungszeit genehmigen. Ich weiß es, sie werden Deutschland dann nicht wiedererkennen, genau so wenig wie Deutschland sie dann wiedererkennen wird, und wenn sie weiter gerecht sein wollen, dann müssen sie mir bestätigen, daß ich in diesen fünfzehn Jahren fleißiger gewesen bin als meine Gegner; denn diese hatten die Macht und alles, was in ihr liegt, ich aber mußte sie mir, vom Nichts ausgehend, bitter und schwer genug erkämpfen, und ebenso können mir auch meine böswilligen Verleumder nicht bestreiten, daß ich in diesen fünfzehn Jahren mich je gewandelt habe, ob im Glück oder Unglück, ob in Freiheit oder im Gefängnis.

Ich bin meiner Fahne, die heute des Deutschen Reiches Staatsflagge ist, treu geblieben.

Und sie alle können des weiteren nicht behaupten, daß ich irgend eine politische Handlung in meinem Leben um eines persönlichen Vorteils willen begangen oder unterlassen habe. Und sie müssen endlich auch zugeben, daß im Großen dieser mein fünfzehnjähriger Kampf kein erfolgloser war, sondern daß er eine aus nichts entwickelte Bewegung war und dem deutschen Volk eine neue und bessere Stellung nach innen und außen gab.

Was man mir aber an wirklich gemachten Fehlern nachzuweisen in der Lage ist, will ich gern verantworten und auf mich nehmen. Sie liegen alle nur innerhalb der Grenzen, die die menschliche allgemeine Unzulänglichkeit für jeden zieht. Ich kann aber demgegenüber darauf hinweisen, daß ich niemals in meinem Kampf eine Handlung begangen habe, von der ich nicht überzeugt war, daß sie zum Nutzen des Volkes sein würde.

Denn seit ich im politischen Kampf stehe, beherrscht mich befehlend, so wahr mir Gott helfe, ein Gedanke:

Deutschland!

Das Echo.

Die polnische Presse zur Hamburger Kanzlerrede.

Warschau, 18. August. (DNB) Die Hamburger Kanzler-Rede wird von der polnischen Presse in langen Auszügen veröffentlicht und als der Höhepunkt der kurzen, aber ausgezeichnet organisierten Vorbereitungen für die Volksabstimmung am Sonntag bezeichnet. Die halbamtliche „Gazeta Polska" bemerkt, die überaus inhaltsreiche Kanzlerrede sei die beste gewesen, die Adolf Hitler jemals gehalten habe. Mit unerhörter Begeisterung sei das ganze deutsche Volk der Rede des Kanzlers gefolgt. Die nationaldemokratische „Gazeta Warszawska" setzt sich mit der Frage der deutschen Volksabstimmung auseinander und meint, die Volksabstimmung am kommenden Sonntag werde ein großer Triumph Adolf Hitlers und des Nationalsozialismus sein. Das Ergebnis werde in der Welt verschieden ausgelegt aber es gebe nur eine Erklärung, nämlich, daß der „Hitlerismus" eine politische Bewegung des deutschen Volkes sei, die den Bedingungen und Bedürfnissen der Zeit entspreche. Aus dieser Quelle schöpfte Hitler seine Kraft, weil er selbst der Ausdruck dieser Bewegung sei.

*

Londoner Blätter zur Führer-Rede.

London, 18. August. (DNB) Die Rede des Führers und Reichskanzlers wird von der britischen Morgenpresse mit größter Ausführlichkeit wiedergegeben, und zwar auch in Blättern, die weniger Wert auf ihren politischen als auf ihren Unterhaltungsteil legen. Die eindrucksvollen Vorgänge während der Anwesenheit des Kanzlers werden mit großer Ausführlichkeit und Anschaulichkeit geschildert. Mißvergnügt will dennoch der „Times"-Korrespondent bemerken, daß die Rede „wenig Neues" gebracht habe. Die „Morningpost" hebt den Satz hervor, wonach der Führer beabsichtige, eine Anzahl nicht nationalsozialistischer Minister auch weiterhin im Amte zu behalten. In der „Daily Mail" meint Ward Price, die Verehrung Adolf Hitlers durch Deutschland habe Ende dieser Woche ihren Höhepunkt erreicht. Die Grundlage dieser Begeisterung sei ganz ehrlich, aber ihre Äußerung sei noch angefeuert worden durch eine ungemein rührige und erfindungsreiche Propaganda. Daß Hitler das Symbol der deutschen Vaterlandsliebe und der auserkorene Prophet der Bestrebungen Deutschlands sei, könne nicht geleugnet werden. Seine rücksichtslose Strenge vom 30. Juni habe ihm sogar viele Deutsche gewonnen, die bis dahin abseits standen. Der Hamburger Korrespondent des „Daily Telegraph" vermißt in der Rede des Führers die Skizzierung einer „konkreten Politik". „Daily Expreß" versieht seinen Bericht über die Hamburger Kundgebung mit einer mißvergnügt gehässigen Überschrift.

*

Starker Eindruck der Hamburger Kundgebung in Moskau.

Moskau, 18. August. (DNB) Die große Kundgebung in Hamburg hat durch ihre Mächtigkeit und ihre glänzende Organisation in Moskau einen starken Eindruck gemacht. Zur Führer-Rede hat die sowjetrussische Presse noch keine Stellung genommen, da sie den Text der Rede erst spät abends erhielt. In russischen politischen Kreisen wird die Rede nicht nur als ein Bekenntnis zur deutschen Nation ausgelegt, sondern auch als eine der gelungensten Propaganda-Reden bezeichnet, die Hitler in der letzten Zeit gehalten hat. Zweifellos werde sich das Auftreten Hitlers in dem Ergebnis der Volksabstimmung am 19. August auswirken.

*

Wiederholung der Führer-Reden im Rundfunk

am Sonnabend von 20 bis 22.30 Uhr.

Die Reichssendeleitung in Berlin teilt mit, daß die Übertragung der Reden des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler gelegentlich seines Hamburger Staatsbesuchs, und zwar der Ansprache in der Werft von Blohm und Voß, der großen Rede im Rathaus, sowie der Schlußansprache vom Balkon des Rathauses, am Sonnabend, dem 18. d. M., in der Zeit von 20 Uhr bis 22 Uhr 30 Minuten auf Schallplatten über alle deutschen Sender wiederholt werden soll.

Ministerpräsident Göring weiterhin auf dem Wege der Besserung.

Ministerpräsident Göring hat die Folgen des Kraftwagenunfalls gut überstanden. Er befindet sich weiterhin auf dem Wege der Besserung. Am Donnerstag nachmittag besuchte der Führer den Ministerpräsidenten, um sich persönlich, wie an den beiden Vortagen, von seinem Befinden zu überzeugen.

Neue Verordnung im evangelischen Kirchenstreit.

Berlin, 18. August. (Eigene Meldung.) Reichsinnenminister Dr. Frick hat gestern abend in einer Verordnung, die sämtlichen ihm unterstellten Behörden zugegangen ist, das vor einigen Wochen ergangene Verbot der öffentlichen Diskussion über den Streitgegenstand des evangelischen Kirchenkonflikts in Versammlungen und in der Presse aufgehoben, soweit die Auseinandersetzungen nicht in ihrer Polemik Ruhe und Ordnung gefährden. Diese Verordnung dürfte vor allem von den Anhängern der „Bekenntnissynode" und des „Pfarrer-Notbundes" begrüßt werden, die im Gegensatz zu den Kundgebungen der Reichskirchenregierung während der Dauer des Diskussions-Verbots ihre Ansicht nicht zum Ausdruck bringen konnten.

Scharfer deutscher Protest

an die Regierungskommission des Saargebiets.

Berlin, 18. August. (DNB.) Die Reichsregierung hat am 14. d. M. an die Regierungskommission des Saargebiets nachstehende Verbalnote gerichtet:

„Einige im Saargebiet erscheinende Zeitungen haben das Ableben des Herrn Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg zum Anlaß genommen, um Deutschland und seine führenden Männer in der denkbar niedrigsten Weise zu beschimpfen und zu verleumden. Sogar die ehrwürdige Person des Verewigten ist von den unerhörtesten Schmähungen nicht verschont geblieben.

Mit stärkstem Befremden muß die Deutsche Regierung feststellen, daß in dem im Namen des Völkerbundes verwalteten Gebiet derartige Exzesse, die in der ganzen Welt nicht ihresgleichen haben, vor sich gehen können, ohne daß die Regierungskommission des Saargebiets dagegen einschreitet. Diese Haltung der Regierungskommission widerspricht ebenso sehr den im Völkerverkehr allgemein befolgten Grundsätzen, wie dem besonderen Charakter des Saargebiets, das Kraft des Vertrages von Versailles deutsches Gebiet ist und dessen Bewohner Deutsche sind. Mit aller Entschiedenheit erhebt daher die Deutsche Regierung gegen diese Haltung der Regierungskommission Einspruch und erwartet, daß diese alsbald im Saargebiet die notwendigen Vorkehrungen gegen solche Exzesse trifft."

Um die in dieser Note behandelten Exzesse zu kennzeichnen, genügt als einziges Beispiel die Erwähnung der Saarbrücker „Volksstimme", welche die Beisetzung des verehrten Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg mit den folgenden Worten begleitet: „Wir wollen einen abschließenden Punkt hinter das Bild dieses Mannes setzen und ihn zu den Akten legen, als den Repräsentanten des ungeistigen Barbarismus und eines der Zivilisation abholden Deutschland."

Wer wird Wojewode von Posen?

Der „Kurjer Poznański" verzeichnet das Gerücht, daß für den Posten des Posener Wojewoden der dipl. Oberst Bocianowski ausersehen sei. Oberst Bocianowski ist aus der Provinz gebürtig, die er verwalten soll. Er stammt aus Pleschen.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 18. August 1934.

Krakau — 1,78 (— 1,88), Zawichost + 2,12 (+ 2,19), Warschau + 1,54 (+ 1,59), Plock + 1,27 (+ 1,30), Thorn + 1,49 (+ 1,54), Fordon + 1,48 (+ 1,54), Culm + 1,30 (+ 1,36), Graudenz + 1,57 (+ 1,66), Kurzebrak + 1,76 (+ 1,86), Piekel + 1,20 (+ 1,30), Dirschau + 1,22 (+ 1,33), Einlage + 2,44 (+ 2,42), Schiewenhorst + 2,60 (+ 2,58). **(In Klammern die Meldung des Vortages.)**

Der junge Krieger.

O grüner Wald, o braunes Land,
Ich muß dich lassen!
Die Liebe hat mich ausgesandt
Zu hassen, zu hassen . . .

Das rote Blut, du kühlst es mir,
Soldatenhemde!
Aus Heimatliebe suchen wir
Die Fremde, die Fremde . . .

Die goldne Frucht im Sonnenschein
Wollt' ich erwerben!
Des Lebens grauer Same sein
Muß ich im Sterben . . .

Walter Flex.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 18. August.

Teilweise bewölkt.

Die deutschen Wetter stationen künden für unser Gebiet beständiges Wetter bei teilweiser Bewölkung an.

Ein unredlicher Sachwalter.

In Debin Nowym, Kreis Schubin, wohnte der Landwirt Piotr Langowski. Im Dezember v. J. verkaufte er seine Landwirtschaft und überließ einen Teil seiner Wohnungseinrichtung unter Aufsicht seines früher bei ihm beschäftigten Arbeiters Mieczysław Mokarski. Dieser erhielt die Schlüssel zur Wohnung ausgehändigt, die er so lange beaufsichtigen sollte, bis der Landwirt die Sachen nach seinem neuen Wohnort überführen werde.

Als L. nach einiger Zeit seine alte Wohnung aufsuchte, um den Transport der Wohnungseinrichtung vorzunehmen, mußte er zu seinem Schrecken die Wahrnehmung machen, daß sein Sachwalter in der Zwischenzeit verschiedene Möbel, Hausgeräte, Wäsche usw., die zusammen einen Wert von etwa 2000 Złoty darstellten, teilweise verkauft und teilweise weggebracht hatte. Gegen den unehrlichen M. erstattete der stark enttäuschte Landwirt sofort Anzeige bei der Polizei, der es im Laufe der Untersuchung gelang, die Hausgegenstände bei der 24jährigen Braut des M., Eleonora Bratkowska, sowie bei seiner Schwester Władysława Lewel zu ermitteln.

Alle drei hatten sich jetzt vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts zu verantworten. Der Hauptangeklagte Mieczysław M. gibt vor Gericht an, daß er von seinem früheren Arbeitgeber noch etwa 200 Złoty Lohn zu erhalten und verschiedene von den ihm anvertrauten Hausgegenstände mit Wissen des L. verkauft habe. Die Braut und die Schwester des Angeklagten bekennen sich gleichfalls nicht zur Schuld und führen zu ihrer Verteidigung an, daß M. behauptet hätte, die Sachen gehörten ihm. Die vom Gericht vernommenen Zeugen sagen durchweg belastend gegen alle drei Angeklagte aus.

Das Gericht verurteilte M. zu acht Monaten Gefängnis, dessen Braut zu drei Monaten und seine Schwester zu vier Monaten Arrest. Den beiden Frauen gewährte das Gericht einen dreijährigen Strafaufschub.

§ **Auf raffinierte Weise** ihre Mitmenschen geschädigt hatten zwei Betrüger, die hier längere Zeit ihr Unwesen trieben. Ende vergangenen Jahres wurden verschiedene Kaufleute und Geschäftsfirmen telephonisch von einem Unbekannten angerufen, der sich als Hauptmann der Reserve vorstellte und seinen Besuch in einer geschäftlichen Angelegenheit anmeldete. Selbstverständlich waren die Angerufenen gern bereit, den Besuch zu empfangen. Nach kurzer Zeit erschien dann auch der sich angemeldete angebliche Herr Hauptmann und warb um ein Inserat für eine Zeitschrift, die von den früheren Soldaten des 86. Infanterie-Regiments herausgegeben wurde. Die Firmen, schon um ihr Entgegenkommen der militärischen Zeitschrift zu zeigen, gaben auch größtenteils ein Inserat auf, wofür sich der Werber der Inserate diese auch gleich bezahlen ließ. Auf dieses Treiben wurde schließlich die Polizei aufmerksam und das Endergebnis war, daß beide Betrüger verhaftet wurden. Es stellte sich im Laufe der Untersuchung heraus, daß es sich in den beiden „Offizieren" um den mehrfach vorbestraften 32jährigen Schachtmeister Stefan Stawski und den 28jährigen Mechaniker Wojciech Rożański, beide in Posen wohnhaft, handelte. Die Untersuchung ergab ferner, daß beide für die Werbung der Inserate gar nicht berechtigt waren. Durch ihren Schwindlertrick hatten es die Betrüger verstanden, eine ganze Reihe von Kaufleuten um Geldbeträge in Höhe von einigen hundert Złoty zu schädigen. Sie hatten sich jetzt vor dem hiesigen Burggericht für ihre Betrügereien zu verantworten und wurden dafür zu je acht Monaten Gefängnis verurteilt.

§ **Wegen Dokumentenfälschung** hatte sich vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts der 33jährige Viehhändler Jan Leda, hier wohnhaft, zu verantworten. Der Angeklagte hatte im März d. J. sechs Bescheinigungen über den Ankauf von Vieh, die auf seinen Namen ausgestellt waren, dahin gefälscht, daß er den Vornamen auf diesen Bescheinigungen ausradierte. Vor Gericht bekennt sich der Angeklagte zur Schuld und gibt an, daß er angenommen habe, das Ausradieren seines Vornamens sei nicht strafbar. Er habe das Vieh im Auftrage seiner Kusine Jadwiga Leda aufgekauft, da nicht er, sondern sie ein Handelspatent führe. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu ½ Jahr Gefängnis mit 5jährigem Strafaufschub.

§ **Der heutige Wochenmarkt** brachte bei ausgesprochen schönem Wetter ein reiches Angebot an Obst und Gemüse. An den Ständen war eine rege Nachfrage wahrzunehmen. Die Preise für landwirtschaftliche und Gärtnereiprodukte haben sich nicht verändert. Zwischen 9 und 10 Uhr forderte man für: Molkereibutter 1,35—1,40, Landbutter 1,20—1,40, Tilsiterkäse 1,40—1,60, Weißkäse 0,20—0,25, Eier 0,90—1,00, Weißkohl 0,10, Rotkohl 0,10, Wirsingkohl 0,10, Blumenkohl 0,30—0,50, Tomaten 0,10—0,20, Zwiebeln 0,15, Kohlrabi Bund 0,05, Mohrrüben 0,05, Suppengemüse 0,05, Radieschen 0,10, Gurken Pfund 0,10—0,15, Salat Kopf 0,05, Rote Rüben 0,10, Äpfel 0,20—0,40, Birnen 0,20—0,40, Pflaumen 0,25—0,40, Eierpflaumen 0,20—0,25, Blaubeeren 0,20, Preißelbeeren 0,30, Steinpilze 1,20, Butterpilze 0,40, Rehfüßchen 0,20—0,25; Gänse 4,50—5,00, Hühner 2—3,00, Hühnchen 1,00—1,30, Tauben Paar 1—1,10; Speck 0,70—0,80, Schweinefleisch 0,50—0,70, Kalbfleisch 0,60—0,80, Hammelfleisch 0,50—0,60; Aale 1—1,40, Hechte 0,80—1,20, Schleie 0,70—1,00, Karauschen 0,50—0,80, Barse 0,30—0,60, Plötze 0,20—0,50, Bressen 0,40—0,70, Krebse die Mandel 1,50—3,00.

*

Vereine Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Die Handwerker-Frauenvereinigung feiert Sonnabend, d. 25. d. M., 18 Uhr, im Zivilkasino ihr **20jähriges Bestehen als einen geselligen Familienabend.** Einlaß nur gegen Mitgliedskarte, Einladung oder registrierte Karten von Fr. Riemer, Danzigerstr. 7, und Frl. Brähmer, Elisabethstraße 22. Stiftungen für das kalte Büfett, Kuchen usw. bitte anzumelden und werden vormittags entgegengenommen.. — Montag, den 20., Mitgliederzusammenkunft, 3 Uhr, Kleinert. Vollzähliges Erscheinen, der Besprechungen wegen, sehr erwünscht. (5783

Die Unterschlagungsaffäre im hiesigen Elektrizitätswerk vor Gericht.

z **Inowrocław,** 16. August. Die Unterschlagungsaffäre im hiesigen Elektrizitätswerk vor Gericht. Vor der Außenabteilung der verstärkten Bromberger Strafkammer hatten sich in der am Dienstag stattgefundenen Verhandlung die 25jährige frühere Assistentin des hiesigen Elektrizitätswerks, Helene Małuszewska, und der städtische Beamte Piotr Lewandowski, beide von hier wegen der von ihnen im hiesigen Elektrizitätswerk begangenen Unterschlagungen zu verantworten. Die Angeklagte Małuszewska war vom Jahre 1927 bis zum 20. Februar 1934 im Bureau des hiesigen Elektrizitätswerks tätig, es gehörte zu ihren Obliegenheiten auch das Kleben der Invalidenmarken sämtlicher Angestellter des Elektrizitätswerks, der Gasanstalt und der Straßenbahn. Seit dem Jahre 1928 hat nun die Angeklagte M. die Invalidenmarken nicht mehr geklebt, sondern das dafür erhaltene Geld von ca. 200 bis 250 Złoty monatlich in ihre Tasche gesteckt, auch einen Teil dem Mitangeklagten L. gegeben, den sie als die eigentliche Triebfeder bezeichnet. So gingen die Unterschlagungen durch die M. weiter, bis zum 19. Februar d. J. eine Kontrolle der Invalidenkarten durch einen Kontrolleur der Landesversicherungsanstalt angesetzt war, wobei dann die Unterschlagungen ans Tageslicht kamen und die unterschlagene Summe bereits eine Höhe von 12 057,50 Złoty erreicht hatte. Nach Vernehmung einiger Zeugen werden beide schuldig gesprochen und die Małuszewska zu zwei Jahren Gefängnis und Lewandowski zu drei Jahren Gefängnis verurteilt, wobei beiden fünfjähriger Strafaufschub gewährt und die Untersuchungshaft angerechnet wurde.

wi **Crone a/B** (**Koronowo**), 17. August. Am gestrigen Donnerstag fand im Jortzig'schen Gasthause unter der Leitung des Herrn Gutsbesitzers Stoeckmann, Stopka eine recht gut besuchte Sitzung der „Welage"-Ortsgruppe statt. Neben Besprechungen über die landwirtschaftliche Krankenhilfe, das Versicherungswesen und andere wichtige Tagesfragen gab Geschäftsführer Steller ausführlich Aufklärung über mancherlei Fragen der Organisation. Anschließend daran hielt Diplom-Landwirt Bußmann einen lehrreichen Vortrag über „Was ist bei der diesjährigen Herbstbestellung besonders zu beachten". Die darauffolgende längere recht interessante Aussprache zeigte, daß der Vortragende alle für dieses abnormale Jahr wichtigen Fragen der Herbstbestellung eingehend beleuchtet hatte.

○○ **Debenke** (**Dębionek**), Kr. Wirsitz, 16. August. Ein raffinierter Korndiebstahl wurde beim Landwirt Gustav Erdmann verübt. Die Diebe brachen in die Feldscheune ein, haben eine Fuhre Roggen ausgedroschen und sind mit ihrer Beute unbemerkt entkommen.

Feuer brach auf dem Gehöft des Landwirts Franz Musial, Kaźmirowo, aus; Scheune und ein Stall wurden eingeäschert. Mitverbrannt ist das gesamte Getreide, sämtliche Maschinen sowie zwei Britschken. Das Vieh konnte gerettet werden. Der Eigentümer des Grundstücks hat schwere Brandwunden erlitten. Die Ursache des Brandes ist bis jetzt unbekannt.

q. **Gnesen** (**Gniezno**), 17. August. Von einem vollbeladenen Erntewagen überfahren wurde der 13 Jahre alte Stanisław Dobrolewski aus Grotkowo bei Gnesen. Er wollte scheu gewordene Pferde anhalten, wobei er unter den Rädern den Tod fand.

z. **Inowrocław,** 17. August. Zu einer eindrucksvollen Hindenburg-Gedenkfeier hatten sich am Mittwoch nachmittag die deutschen Volksgenossen aus Stadt und Umgebung in dem mit Grün und Trauerflor reichgeschmückten Saale der früheren Loge eingefunden. Nach einer kernigen Ansprache des Herrn Dr. Simon sang der Männerchor das „Heilig" von F. Schubert, worauf ein Cellosolo, das „Largo" von Händel mit Klavierbegleitung folgte. Die Festrede, in der der unvergeßlichen Taten des großen Staatsmannes und Feldherrn gedacht wurde, hielt Major a. D. Hinsch-Lachmierowice. Danach erhoben sich die Versammelten zu einem stillen Gebet, während ein Streichorchester „Ich hatt' einen Kameraden" spielte.

O **Margonin,** 15. August. Am Montag fand im Vereinslokale des Herrn Borchard eine Vollversammlung der Welagemitglieder statt. Als Hauptredner war Herr Wiesenbaumeister Plath und Geschäftsführer Heymann erschienen. Um 8 Uhr abends eröffnete der stellvertretende Vorsitzende Herr Stelter aus Sypniewo die gut besuchte Versammlung. Herr St. begrüßte die Anwesenden und dankte für das zahlreiche Erscheinen. Durch Erheben von den Plätzen wurde das Hinscheiden des Generalfeldmarschalls von Hindenburg geehrt. Hierauf wurde Herrn Plath das Wort erteilt. In einem längeren Referat über Futterbeschaffung streifte der Redner alle Möglichkeiten zur Gewinnung von Futter. Ganz besonders wies er darauf hin, unbedingt jetzt Futterpflanzen zu säen, welche im Frühjahr ein zeitiges Futter liefern. Hierzu wurde besonders ein Gemenge von Winterwicke, Weizen oder Roggen und Inkarnatklee empfohlen. Für die Frühjahrszeit wurde auf den sehr lohnenden Mais- und Luzernebau hingewiesen. Der Vortrag fand großen Beifall. Hierauf fanden einige Neuwahlen statt, Herr Heymann sprach dann noch über die Anmeldungen der Landwirtschaften bei der Unfallversicherung.

ss **Mogilno,** 16. August. Auf der Telephonlinie Wieniec—Niestronno wurden infolge Beschädigung der Telephonleitung durch den Bruch von Bäumen 80 Meter Leitungsdraht gestohlen. Als Dieb wurde der 34jährige Arbeiter Marcin Zieliński aus Wieniec ermittelt, bei dem der gestohlene Draht gefunden wurde.

○○ **Pudewitz** (Pobiedziska), 17. August. Auf dem Gehöft des Fleischermeisters Tischler brach Feuer aus. Ein Stall wurde durch das Feuer vernichtet. Mitverbrannt sind 15 Zentner Kohlen und 2 Meter Klobenholz, 1 Hahn und 6 Legehühner. Die Entstehungsursache konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden.

o **Radwanki,** 15. August. Einen schweren **Unfall** erlitt der Besitzer Adolf Marx. Als Herr Marx mit seiner Frau nach Hause fuhr, riß plötzlich der Wagen auseinander. Herrn Marx wurde der Brustkasten eingedrückt. Er mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Einer mitfahrenden Dame aus Deutschland wurden die Zähne ausgeschlagen. Frau Marx kam mit dem bloßen Schrecken davon.

* **Sadke** (Sadki), Kreis Wirsitz, 16. August. In Mrozowo wurde das vierjährige Mädchen des Einwohners Pintura von einem vorbeifahrenden Auto angefahren. Es erlitt eine Brustquetschung, Kopf- und Armverletzungen und einen Beinbruch. Es besteht Hoffnung, das Kind am Leben zu erhalten.

* **Samotschin** (Szamocin), 16. August. **Ein dreister Diebstahl wurde bei dem Kaufmann Max Czarnecki verübt.** Die kurze Zeit seiner Abwesenheit benutzten **Diebe dazu,** in die verschlossene Privatwohnung in der 1. Etage einzudringen und einige Hundert Złoty in Bargeld, einen Trauring, eine Uhr und einen Posten alten Nickelgeldes mitzunehmen. Die Täter scheinen mit den örtlichen Verhältnissen gut vertraut gewesen zu sein.

ss **Strelno** (Strzelno), 17. August. **Auf dem letzten Vieh- und Pferdemarkt waren 55 Stück Vieh und 50 Pferde aufgetrieben. Für Fettvieh wurden bis 250 Złoty, für Mittelware bis 170 Złoty und für Magervieh bis 90 Złoty gezahlt. Arbeitspferde waren von 100 Złoty an zu haben. Ein zweijähriges Fohlen wurde mit 217 Złoty bezahlt. Besseres Pferdematerial war nicht vorhanden.**

b **Znin,** 15. August. **Auf dem Rittergut Obudno erkrankten 14 Leute nach dem Genuß von giftigen Pilzen. Die erste Hilfe erteilte der Kreisarzt. Dank dem schnellen Eingreifen befindet sich ein großer Teil der Vergifteten auf dem Wege der Besserung.**

Fünf Millionen Chinesen hungern.

Nach einer Meldung aus Hankau werden in Hupe einzelne Bauern von Wölfen und Tigern angefallen, die der Hunger in die menschlichen Siedlungen treibt. 11 Personen sind von den Raubtieren bereits zerrissen worden. Zu der Dürre in gewissen Gegenden und den Überschwemmungen in anderen Landstrichen kommt nun auch noch diese Geißel. In einigen Teilen des Landinnern ist das Elend derart, daß an die 5 Millionen Bauern vom Hungertod bedroht sind. Die Preise für Reis, Getreide und Gemüse haben eine Höhe erreicht, wie man sie seit drei Jahren nicht mehr verzeichnen konnte. Das hat verschiedentlich zu Räubereien geführt. So haben an die 1000 ausgehungerter Bauern ein Dorf in der Nähe von Nanking gestürmt, alle Lebensmittel geraubt und die Dorfeinwohner dem Hungertode ausgeliefert.

Internationales Tennis-Turnier in Zoppot 23. bis 26. August. Spitzenspieler von neun Nationen am Start! Bei den internationalen deutschen Meisterschaften in Hamburg gelang es Zoppot, einen Teil der Davis-Pokal-Mannschaft von Australien, Turnbull und Quist, für das Zoppoter Turnier zu verpflichten. Quist konnte mit dem Spanier Maier am vergangenen Sonntag die Doppelmeisterschaft von Deutschland gegen die beiden ausgezeichneten Tschechen Vodicka und Caska gewinnen. Leider muß letzterer zu einem Länderwettkampf in die Heimat fahren. Vodicka, der schon auf der Fahrt nach Königsberg ist, wird voraussichtlich mit dem Griechen Stalios das Doppel bestreiten. Wenn auch Burwell gegen unsern deutschen Meister v. Cramm die Schlußrunde in der Meisterschaft von Deutschland nicht gewinnen konnte, so ist sein fabelhaftes Spiel doch ein Erlebnis, auch ihn wie seinen Landsmann Jones in Zoppot bewundern zu können. Außer den Genannten werden deutsche Ranglistenspieler, wie Kuhlmann, Bräuer, v. Gustke, Fräulein v. Ende-Pflügner, teilnehmen. — Es liegen auch noch Meldungen von polnischen, schwedischen, dänischen und irischen Spielern vor, so daß das kommende internationale Tennisturnier in Zoppot das tennissportliche Ereignis des Ostens zu werden verspricht. (5787

Wer von den

Post-Abonnenten

die **„Deutsche Rundschau"** für den Monat **September 1934** noch nicht bestellt hat, wolle das Abonnement rechtzeitig, möglichst **heute noch,** bei dem zuständigen Postamt oder bei dem Briefträger **erneuern.**

Bestellzettel zur gefl. Verwendung in dieser Nummer.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: J. V. Arno Ströse; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage „der Hausfreund" und „Die Scholle" Nr. 33.

Heute: „Illustrierte Weltschau" Nr. 33

Von der Reise zurück
Dr. Prodoehl
Zahnarzt 5645
Danzig, Karrenwall 8. Nähe Reichsbank.

Von der Reise zurück!
K. u. T. Eigner
2870 Dentisten.

Hindenburg-Polytechnikum
Landeshauptstadt
Oldenburg i. O.
Ingenieur-Ausbildung
für alle Zweige der Technik.
Drucksachen kostenlos. 5592

Ingenieur-Schule **Strelitz**
Meckl. Staatl. anerk.
Flugzeugbau, Heizung, Maschinenb., Elektrotechn., Autob., Hochb., Tiefb., Stahl-u. Betonb.
Progr. fr. Für Abiturienten kürzeres Studium.
FLUGBETRIEB

Ingenieurschule Ilmenau
Elektrotechnik Masch.-, Auto- u. Flugzeugbau
Fliegerlager Lehrfabrik f. Praktikanten

Der nächste Ausbildungslehrgang
zur 5739
Diätküchenleiterin
mit staatl. Abschluß - Examen
beginnt am 1. Oktober 1934
Auskunft durch die
Diätfachschule
Danzig
Poggenpfuhl 60 - Fernsprecher 262 60

Rückgratverkrümmungen.
Behandlung mittels meiner an Zielsicherheit unübertroffenen auf Grund neuester Forschung ausgedachter Uebungs-Therapie. Kein den Körper immobilisierendes Korsett, Geradehalter oder Gipsverband. Erfolge werden einwandfrei mathematisch genau nachgewiesen.
Orthopädische Heilanstalt Scherf
Berlin-Lichterfelde, Drakestraße 17. 5752

Nagelbare
Ton-Leichtziegel
6 × 13 × 27 cm 5096
für Zwischenwände, porös und feuerfest, gegen Schall, Kälte u. Wärme isolierend
empfiehlt **A. Medzeg, Fordon n. W.**
Cegielnia Parowa. Tel. Nr. 5.

?EŁDEKA?
Wie - Wo - Was

Grand Prix Gold-Medaille Höchste Auszeichnung London 1933
Das beste Tafelgetränk
Zdrój
Marjanki
„Quelle Marienhöhe"
Natürliches alkalisches Tafelwasser I. Ranges!
Gefüllt, wie es der Quelle entfließt, mit Kohlensäure verstärkt
Ausgezeichnet auf der Intern. Ausstellung London 1933
m. „GRAND PRIX" u. GOLD-MEDAILLE (Höchste Auszeichnung
• Spezialität: „Zdrój Marjanki" m. Citrone u. Orangeade
R. Schwanke. Marjanki pow. Świecie Pomorze Tel. 15

Umzüge sowie Spedition führt billig und sachgemäß aus **W. Wodtke,** 2705 **Bydgoszcz, Gdańska 76.**

Färberei u. chem. Waschanstalt
H. Grittner, Nakło-N.
für **Herren- u. Damengarderobe** rc.
Aufträge durch die Post werden umgehend erledigt 5653

Komunikat
Miejskiego Komitetu Wykonawczego Pomocy dla Powodzian.

An weiteren Spenden
für die Opfer der Ueberschwemmung gingen ein:
Koło Rolnicze-Rupienica 18.— zł, Pracownicy Firmy Bracia Małeccy 44.— zł, „Dziennik Bydgoski" 95.— zł, Oddział Szkolny 7.30 zł, Oddział Własności Miejskich 10.90 zł, Deutsche Volksbank 300.— zł, K. Reck 3.— zł, Schlachtviehversicherungsgesellschaft 50.— zł, Ogrody Miejskie 7.40 u. 15.25 zł, Oddział Porządku Publicznego 19.— zł, Teatr Miejski aus dem Billettverkauf 116.25 zł, Wydział Bud. Naz. 26,50 zł, Urząd Badania środków spoż. 3.80 zł, Urząd Pomiarowy 18.80 zł, Opieka Społ. i Kuchnia Ludowa 29.10 zł. Im ganzen sind bis zum 14. 8. eingegangen: **20 789.27 zł.**
Allen Spendern wird herzlichst gedankt.
Der Vorsitzende:
(—) **Spikowski,** Radca miejski.

Achtung!
Alle ehemaligen **Ansiedler,** die in d. Jahren 1930—32 ihre Restentschädigung ausgezahlt erhielten, werden in ihrem eigen. Interesse geb., zwecks evtl. Nachzahlung ihre Adresse einzusenden an 5786
H. Parpart, Chełmno ul. Św. Ducha 3.

Hebamme erteilt Rat u. nimmt Bestellungen entgegen **Dolasińska, Chrobrego 10** 2730

Hebamme
erteilt Rat mit gutem Erfolg. Diskretion zugesichert. 2696
Danek, Dworcowa 66.

Erfolgr. Unterricht
in Englisch u. Französisch erteilen **T. u. A. Furbach, Cieszkowskiego 24,** I lks. (früh. 11). Französisch-englische Uebersetzung. Langjähr. Aufenth. in England u. Frankreich. 4931

Wer erteilt **engl. Unterricht?** Off. u. **R.** 2863 a. d. Gst

Handelskurse
(in allen Fächern, wie **Buchführung, Stenographie, Maschinenschreib.** usw.) beginnen **am 3. September 1934.**
Kursy Handlowe
G. Vorreau,
Marszałka Focha 10,
5620 **Bydgoszcz,** Tel. 1259
(Information. u. Prospekte im Sekretariat.)

Ert. schnelle Methode.
Erlernen des Klavierspielens, monatlich 5 zł, Hetmańska 5, Aufgang rechts, **Whg.** 5. 2060

Rechtsangelegenheiten
wie Straf-, Prozeß-, Hypotheken-, Aufwertungs-, Erbschafts-, Gesellschafts-, Miets-, Steuer-, Administrationssachen usw. bearbeitet, treibt Forderungen ein und erteilt Rechtsberatung
St. Banaszak
obrońca prywatny
Bydgoszcz
ul. Cieszkowskiego 4
5433 **Telefon 1304.**

Schulbücher
Atlanten,
Wörterbücher,
Schreibhefte,
Schreibfedern,
Bleistifte,
Schiefertafeln,
Schreib- und
Zeichenmaterial,
Schultornister.
Oswald Wernicke
Buchhandlung. Tel. 884
Dworcowa 7. 5703

Sämtlich. Dachdeckerarbeiten werden gut und billig ausgeführt.
B. Pubanc, 2632
Sniadeckich 20.

Korsetts, Büstenhalter, Leib- und Umstandsgürtel
kosmetische **Korsetts,**
die jeden Naturfehler beheben, individuell angepaßt sind, genau nach Maß, bequem und eine elegante Figur geben, erhalten Sie **nur** im 2768
Wiener Spezialatelier
Irene Guhl, Bydgoszcz, Pomorska 54, 1 Tr.
Im Bedarfsfalle Anfertigung binn. 1 Tages

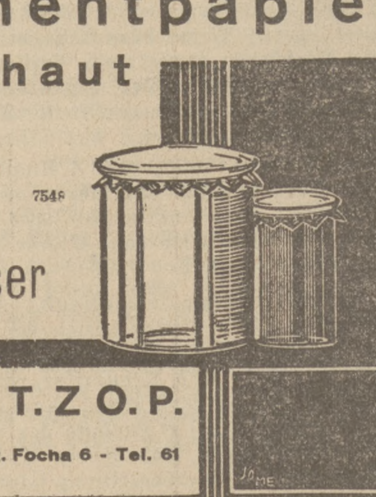
Kirchenzettel.
Sonntag, d. 19. August 1934
(12. n. Trinitatis)
Nakel. 10 Uhr Gottesdienst. Montag 8½ Uhr Schulgottesdienst.



Deutsche Volksbank
Bank spółdz. z ogran. odpowiedz.
w Bydgoszczy
und ihre Filialen in
Chełmno — Grudziądz
Koronowo — Swiecie
Wejherowo — Wyrzysk
empfehlen sich zur
Annahme von Spareinlagen
und zur 3320
Ausführung aller Bankgeschäfte

In **W. Johne's Buchhandlung**
Bydgoszcz, Plac Wolności 1, ulica Gdańska
kaufe ich am besten 5726
meine Schulbücher, Hefte, Bleistifte und Federn.

Waagen
aller Art und Wiegefähigkeit
C. Herrmann, 5346
Brückenwaagen-Fabrik — Breslau I.

Pergamentpapier
und Glashaut
für
Einmachgläser 7548

A. DITTMANN T. Z O. P.
BYDGOSZCZ Marsz. Focha 6 - Tel. 61

Konfitüren-Syrup
unentbehrlich zur Herstellung von Konfitüren, Kompotts, Marmeladen, Pfefferkuchen u. Likören. Preis 85 gr für 1 kg in geschlossenem Gefäß. 4885
„Lubań-Wronki" S.A.
Filiale in Toruń.

Düngekalke
in jeder Gattung
ff. gemahlenen kohlensauren Kalk
ff. „ gebrannten Kalk
gemahlene u. ungemahlene Kalkasche
liefert zu billigsten Originalfabrikpreisen
Gustav Glaetzner
Poznań 3, Jasna 19 (Haus Bristol)
Tel. 6580 und 6328 5468

Autoführer-Schein
für Personen-, Lastwagen u. Motorräder besorgt die **Fahrschule Kursy Samochodowe Z. Kochańskiego, Bydgoszcz ul. 3 maja 20 a, Tel. 11-85** Für Auswärtige und schwach polnisch sprechende Sonder-Unterricht. Prüfung in Toruń und Bydgoszcz. 5762

Rechtsbeistand
Dr. v. Behrens
Promenada 5
Tel. 18-01 5431
erledigt in Polen u. Ausl. (5 Sprachen)
alle Schriftsätze
f. Polizei Gerichte, Steuerämter usw.

Wo?
wohnt der billigste Uhrmacher 5432 **und Goldarbeiter. Pomorska 35. Erich Lucksat.** Radio-Anlagen billigst

Mode-Salon
empf. bestsitz., bequem. **Korsetts** rc. **Nur Wiener Maßarbeit** neueste Modelle 2850
Swietlik. Długa 40, m. 5.

Gurkenfässer 2806 liefert
Böttcherei **Kujawska 19**

Schneiderin f. elegante **Damen u. Kindergarderobe** empfiehlt sich **Św. Trójcy 3, W. 7.** 2861

Gut! Schnell! Billig! Uhren werd. in u. außer dem Hause **repariert. Ottinger, Henr. Dietza 2.** Seit 1871 hier am Orte. 2571

Wäsche wäscht sauber und billig 2149
Szikowska, Długa 62.

Saat-Getreide
Roggen
1. Petkuser I. Absaat
2. Zeeländer I.
Weizen
3. Sval. Sonnen II. Abs.
4. Graniatka (Zachod.) I. Absaat, anerk. durch die Pom. Izba Roln. 5688
ferner:
5. Karsten (Dickkopf) I. Absaat.
6. Edel-Epp (Markow) II. Absaat
7. Raps, Stiegl. Sobótka, I. Absaat.
8. Rübsen (Landsorte)
Bem. Offerten auf Wunsch.
Wiechmann,
Dom. Radzyn,
pow. Grudziądz.

Damen-Garderobe
aller Art wird gut und preiswert angefert. 2848
Kordeckiego 24, W. 10.

Blumentöpfe
alle Größen gibt billig ab **Brunon Kuczyński,** Piętna 2. 2771

Schneidermeister übernimmt die **Anfertigung neuer Sachen** sowie **Wenden** u. führt auch **Reparaturarbeit** gut und billig aus 5610
W. Heise, Bydgoszcz, ul. Dwernickiego Nr. 9.

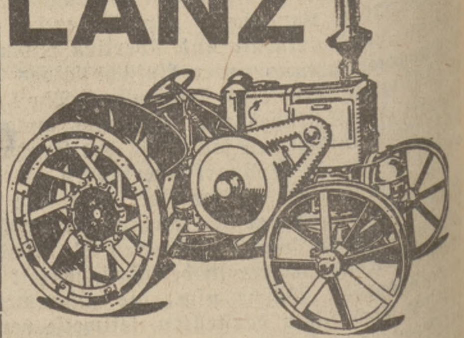
Feilenhauermeister
Julius Hoffmann, Toruń, Piekary 27, Telefon 638. 5224
Aufschärfen jeder Art, stumpf. Feilen, Raspeln, Fräser f. Schnitzelmesser.

Verarbeitung Draht Korbe Gewebe Geflechte Stacheldraht Matratzen
Alexander Maennel,
Nowy Tomyśl (W. 6).
5430

Empfehle prima
Lindenblütenhonig
½ kg 1.45 zł.
Karl Gross, Bydgoszcz
Kolonialwarengroßhandlung — Kaffeerösterei. 5696

Sämtliche 5202
NOTEN
soweit nicht am Lager,
besorgt auf schnellstem Wege
W. Johne's Buchhandlung
Bydgoszcz, Pl. Wolności 1 — ul. Gdańska.

Zum Schulbeginn
empfehle:
Schul-Ranzen, Akten-Taschen
Frühstücks-Taschen
Feder-Kästen 5697
in bekannter Güte und zu billigen Preisen
St. Nowakowska
Bydgoszcz, ul. Niedźwiedzia 7
Spezialgeschäft f. Reiseartikel u. Lederwaren

LANZ

Dreschmaschinen
Traktoren
Erntemaschinen
Original-Ersatzteile
RUD · SACK · LEIPZIG
Ackergeräte, Drillmaschinen
GENERAL-VERTRETUNG:
AGROLA-Agrar-Techn. Ing.-Büro
Inh. Karol Wahl
POZNAŃ, ul. Gąsiorowskich 4a.
Tel. 79-83. 5593

Tennisschläger
repariert billigst und gut
B. Paul, Pomorska 3
Eingang vom Tore 5154
Tennisbälle, gute inl. und ausl. **Schläger** u. dgl. ständig auf Lager.
Fachmännische Bedienung.

Bad Inowrocław
Pensionat Venetia
(Bes. Kolmann)
Solankowa 18. 5426
36 sonnige, saubere Zimmer
mit fließendem Wasser.

Männer-Turnverein
Bydgoszcz West, e. V.
ladet hiermit seine Freunde und Gönner zu dem am 19. August 1934 im **Vereinslokal Kleinert,** 4. Schleuse, stattfindenden
Sommerfest 5751
herzlichst ein. Beginn 4 Uhr.
Programm: Konzert — Turnerische Vorführungen — Kinderbelustigungen — Preisschießen für Damen und Herren — Tanz.
Eintritt 50 Groschen einschl. Steuer.

Grabdenkmäler
in bester Ausführung
Für Auswärtige äußerst billige Preise
nur bei **F. Raczkowski,**
5650 Bydgoszcz, Marsz. Focha 36.

Freie Stadt Danzig
Zoppot
erwartet Sie zu grossen **Sport-Ereignissen!**
Internationales Tennis-Turnier 23.—26. August
Spitzenspieler von neun Nationen am Start!
Große gesellschaftliche Veranstaltungen 5780
Konzert — Pferderennen 2. September — Totalisator
U. a. Danziger Jagd-Rennen (Ostsee-Querfeldein) 6000 Mtr.

5666

Pommerellen.

18. August.

Graudenz (Grudziądz).

Prof. Schmidtcassel „Hindenburg-Studie" in Graudenz.

In einem Artikel in der „Berliner illustrierten Nachtausgabe" schreibt Charlotte Köhn-Behrens von einem Besuchst bei dem in einer Vorstadt Berlins lebenden, alten Bildhauer Gustav Schmidtcassel. Der Künstler erzählt von den mannigfachen Schicksalen seiner Werke. Da ist z. B. das Standbild Peters des Großen, das er 1910 im Auftrage des Zaren Nikolaus von Rußland für Riga geschaffen hat, und das dann die Russen im Weltkriege von seinem Sockel gehoben haben, um Geschosse aus seiner Bronze zu gießen. Das Schicksal aber habe es noch wunderlicher mit dem „Großen Peter" vorgehabt. (Wie die „Deutsche Rundschau" in Nr. 185 berichtete, ist das Reiterstandbild von dem durch eine Mine zerrissenen Transportschiff völlig unversehrt ins Meer gesunken. Taucher haben es dort stehen sehen. D. R.)

Auf die Frage nach den Schicksalen seiner anderen Bildwerke zeigte Prof. Schmidtcassel in seinem Album das Bild seines zweiten, seiner Meinung nach ebenfalls verloren gegangenen Denkmals, des Monumentes — Hindenburgs. „Ich schuf dieses Bildwerk", so sagte der Künstler, „1915 zur Erinnerung an die Befreiung Ostpreußens und die Schlacht von Tannenberg. In 18 Tagen habe ich diese Statue aus dem Holz einer ostpreußischen Eiche gebildet. Es ist die symbolische Gestalt des Feldmarschalls in dem Gewand eines Deutschordensritters. Den Schild, den er in der Hand hielt, benagelten die Graudenzer mit Nägeln, und jeder Groschen und jede Mark der Bevölkerung war ein Opferpfennig für den großen Krieg. Das Schicksal meines Werkes kenne ich nicht. Ich weiß nicht, ob es verbrannt oder zerhauen wurde, ob es noch irgendwie bewahrt ist, oder schon längst vernichtet wurde. Und doch habe ich dieses bescheidene Bild am meisten geliebt."

Wir glauben dem Künstler wohl eine ganz besondere Freude zu bereiten, wenn wir ihm mitteilen können, daß sein durchaus nicht „bescheidenes", sondern vielmehr sehr imposantes Holzstandbild weder verbrannt, noch zerhauen, noch verschwunden ist. Es steht unversehrt im Haupteingang des Erdgeschosses des Graudenzer Städtischen Museums in der Lindenstraße (ul. Legjonów). Dort, in diesem hellen Raume, wird es noch oft genug von Museumsbesuchern in Augenschein genommen, und ruft in ihnen die Erinnerung an eine große Zeit mit einem gewaltigen Geschehen wach. Jetzt, nach dem Hinscheiden des Generalfeldmarschalls von Hindenburgs, werden gewiß noch viele, besonders die deutschen Bewohner unserer Stadt und Umgegend, die Gelegenheit wahrnehmen, das markante Ritterstandbild des großen Heerführers aufzusuchen und damit auch einen Dank Prof. Schmidtcassel, dem Schöpfer dieses Standbildes, abzustatten.

Altertumsfund?

Bei Erdarbeiten auf dem Hof der im Gebäude Nonnenstraße (Klasztorna) 11 befindlichen Schule stieß man auf ein gemauertes Gewölbe. Vorläufig ist der Zugang zu ihm verschüttet. Es würde sich wohl verlohnen, zu untersuchen, ob hier nur unwesentliche Kellerreste oder aber historisch bemerkenswerte Überbleibsel in Frage kommen.

Das Schulgebäude, hat bekanntlich historische Bedeutung. Es war Anfang des 18. Jahrhunderts das „Kommandeurhaus". In seinen schlichten Räumen wohnten auf ihrer Flucht nach Ostpreußen 1806 König Friedrich Wilhelm III. und seine Gemahlin, die Königin Luise. Mitte des 19. Jahrhunderts wurde in Graudenz eine Mädchenmittelschule eingerichtet. Diese fand in dem früheren Kommandeurhause 1882 ihr Heim. Als 1893 das alte Graudenzer Rathaus am Markt (wo jetzt das Hotel „Królewski Dwór" steht) niederbrannte, siedelte die Mädchenmittelschule in die bisherigen Räume der Mädchen-Volksschule, Trinkestraße 19, über, weil das Haus in der Nonnenstraße als Notrathaus in Anspruch genommen wurde. 1898 konnte die Mittelschule wieder dorthin zurückkehren. Später hat sie dann erneut in der Trinkestraße ihr Unterkommen gefunden. 1898 hatte die Mädchenmittelschule, nachdem der Magistrat nach dem Ausbau der Nonnenbrücke beschlossen hatte, dieser Brücke den Namen „Luisenbrücke" zu geben, durch kaiserliche Kabinettsorder den Namen „Luisenschule" erhalten, und zwar entsprechend der historischen Bedeutung des Hauses Nonnenstraße 5.

Heute birgt das alte, ehrwürdige Gebäude — jetzt Nonnenstraße (Klasztorna) 11 —, nachdem es inzwischen noch andere Unterrichtsanstalten oder Institute enthalten hatte, eine polnische Volksschule. Dieses Haus hat also eine bedeutende geschichtliche Vergangenheit. Bei seinem Alter und seiner Vergangenheit kann es somit sehr wohl beachtenswerte Hinterlassenschaften aus früherer, historisch hervorragender Zeit, die bisher noch nicht entdeckt worden sind, in sich schließen. *

× **Apotheken-Nacht- und Sonntagsdienst.** In der Zeit von Sonnabend, 18. August d. J., bis einschließlich Freitag, 24. August d. J., hat Nacht- und Sonntagsdienst die Schwanen-Apotheke (Apteka pod Łabędziem), Marktplatz (Rynek). *

× **Unterbrechungen in der elektrischen Strombelieferung** (am Dienstag für kurze Zeit, am Mittwoch aber für eine halbe Stunde) gaben dem Elektrizitätswerk Veranlassung, in bezug auf die Ursache bekanntzumachen, daß das erste Mal die Überlandzentrale Gródek (woher Graudenz jetzt wieder den Strom bezieht) den Strom wegen Gewitter gesperrt hat, und daß am Mittwoch die Explosion eines automatischen Transformators an der Stromlieferungspause schuld gewesen ist. *

× **Der unechte Inkassent.** Um zu Geld zu kommen, kam der Arbeiter Władysław Kluciński aus Kl. Tarpen (M. Tarpno) auf den Gedanken„ einen Betrag von ca. 60 Złoty, der Rafał Tygier hierselbst gehörte, von dessen Schuldner einzukassieren. Gedacht, getan. Dafür mußte der Skrupellose aber auf die Anklagebank des Burggerichts, das die freche Tat mit drei Monaten Arrest „belohnte". Drei Jahre Bewährungszeit soll K. haben, wenn er bis zum 31. 12. d. J. dem Geschädigten das Geld zurückerstattet. *

× **Ein schwaches Angebot** wies der letzte Pferde- und Viehmarkt auf. Auch qualitativ war das Material im allgemeinen gering. Allerdings hatten einige Graudenzer und fremde Händler Pferde gebracht, die als besseres Material gelten durften. Man verlangte für schwerere Arbeitspferde bis zu 450 Złoty. Der Durchschnittspreis dürfte jedoch bloß 100—220 Złoty betragen haben. An Zigeunerhändlern mit ihren den Markt unangenehm „belebenden" Gebaren war diesmal wiederum kein Mangel. In Rindvieh war das Angebot noch schwächer. Bessere Tiere gab es nur in geringer Anzahl. Für gute Milchkühe wurden bis zu 250 Złoty gezahlt. Im Durchschnitt bewegten sich die Preise zwischen 100 bis 180 Złoty und für minderwertige Tiere in noch wesentlich niedrigeren Grenzen. Auswärtige Händler waren nicht zu bemerken. Milchziegen kosteten pro Stück 15 Złoty. *

× **Heiratsschwindelei** bildete den Gegenstand einer Anklage, unter der sich Jan Goździkowski aus Wiedersee (Wydrzno), Kreis Graudenz, vorm hiesigen Burggericht zu rechtfertigen hatte. Im vorigen Jahre hat er von einer Graudenzer weiblichen Person unter dem Versprechen, sie zu seiner Frau zu machen, eine Summe von 800 Złoty herausgelockt und auch sonst von ihr Zuwendungen entgegengenommen. Seine Zusage der Ehelichung hielt der Treubrüchige indessen nicht, sondern verheiratete sich gar mit einer anderen. Das Gericht hielt mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte wegen eines derartigen Betruges bereits vorbestraft ist, eine Sühne von 1 Jahr Gefängnis für angemessen und erkannte dementsprechend. *

Thorn (Toruń).

Aus der Ottlotschiner Niederung.

Nachdem die Fluten des Weichselhochwassers sich allmählich verlaufen haben und der Strom in seine Ufer zurückgekehrt ist, kann man jetzt die Größe des über die nicht eingedeichte Weichselniederung hereingebrochenen Unglücks übersehen. Ein solches Gebiet ist der Niederungsstreifen auf der linken Stromseite oberhalb Thorns; er reicht oberwärts bis zu den Höhen von Nieszawa, ist also etwa 30 Kilometer lang, selten aber 1 Kilometer breit. Zu ihm gehören die Ortschaften Rudak, Solbad Czernewitz (Czernewice Zdrój), Balkau (Brzoza) und Ottlotschin (Otłoczyn) im Landkreise Thorn sowie auf ehemals russischem Territorium die Dörfer Wołuszewo, das von deutschen Bauern bewohnte Słońsk und das staatliche Solbad Ciechocinek. Nur der eigentliche Solbadbezirk dieses Ortes und ein Stück von Słońsk sind durch einen hochwasserfreien Deich gesichert, der erst vor zehn Jahren, als das ungewöhnlich starke Frühjahrshochwasser von 7,13 Metern den alten Damm zerstörte und ganz Ciechocinek überschwemmte, zeitgemäß ausgebaut wurde und diesmal standhielt.

Als diese tausende von Morgen des fruchtbarsten Niederungen-Bodens dieser dichtgesiedelten Dörfer von den Fluten des Stromes bedeckt waren, bot — von den angrenzenden Höhen aus betrachtet — das ganze Weichseltal gewiß einen majestätischen Anblick und von den schmutziggelben Wogen des zu Tal strömenden Wassers wurde der angerichtete Schaden zunächst dem Auge verhüllt. Nun aber das Land wieder frei ist, schneidet das Bild, das dem jetzt die Straße von Thorn nach Ciechocinek ziehenden Wanderer sich darbietet, doch bitter ins Herz. Wo sonst grünende Wiesen mit kraftstrotzenden Rindern zu sehen waren oder wo noch vor kurzem die üppigen Kartoffel- und Rübenfelder sich dehnten und wo sonst schönes Getreide wogte, da sieht man eine schlammbedeckte, graubraune Kruste über alles gebreitet. Die nicht geretteten Kartoffeln und Rüben verbreiten einen weithin spürbaren Geruch von Fäulnis. Die stehen gebliebenen Weizenfelder sind so verschlickt, daß die Halme selbst als Futterstroh gänzlich wertlos geworden sind und die Ähren in dieser warmen Witterung, soweit die Körner nicht vernichtet wurden, schon Auswuchs zeigen. Am besten überstanden haben das Hochwasser noch die Kämpenweiden, die gleich frische Triebe schlagen. Sicher ist, daß viele Ackerflächen bis zur kommenden Herbstbestellung nicht genügend ausgetrocknet sein und

somit für die diesjährige **Wintersaat** verloren gehen werden, wie überhaupt Folgen des Unglücks noch in den nächsten Jahren spürbar sein werden.

Die Landwirte sehen trübe in die Zukunft. Zu alledem muß das Vieh jetzt schon im Stalle gefüttert werden. Es werden also die infolge der diesjährigen Dürre so geringen Futtermittel jetzt schon aufgebraucht; was soll dann aber im Winter dem Vieh gereicht werden? Dazu kommt, daß in einigen Fällen das in Scheunen geborgene Getreide vom Wasser erfaßt wurde: es gibt Landwirte, deren gefüllte Scheunen bis 1½ Meter im Wasser standen! In anderen Fällen ist die Scheune zwar hochwasserfrei geblieben, dafür stand das Wasser aber in den Wohnräumen ½ Meter hoch.

Dieses ungewöhnliche Wasserunglück hat sich bei Ottlotschin, das ist etwa die Mitte des betroffenen Gebiets, noch stärker ausgewirkt als anderswo. Während am Thorner Pegel 6,08 Meter über Normal als Höchststand gemessen wurden, will man in Ottlotschin selbst gar 6,50 Meter gemessen haben, also fast ½ Meter mehr. Diese betrübliche Erscheinung wollen die betroffenen Besitzer Ottlotschins allein dem Umstande zuschreiben, daß die große Wolfskämpe, die unterhalb des Dorfes in dem dort nur 350 Meter breiten Strombett liegt, den freien Abfluß der Hochwasserwelle hemmte und dadurch ein solches Anstauen bewirkte.

Weiter unterhalb Thorns, z. B. entlang der Thorner Stadtniederung, sind verhältnismäßig wenig Außendeichländereien, die also ungeschützt dem Hochwasser preisgegeben sind. Immerhin sind auch da bedeutende Schäden zu verzeichnen. Die eigentlich nur kurz andauernde Hochwasserwelle hat aber vielfach sogenanntes Quellwasser innerhalb des Deiches zur Folge gehabt, wodurch stellenweise auch erhebliche Schäden verursacht wurden. * *

‡ **Von der Weichsel.** Gegen den Vortag um 7 Zentimeter gefallen, betrug der Wasserstand Freitag früh 1,54 Meter über Normal. Die Wassertemperatur betrug unverändert 17 Grad Celsius. — Aus Warschau trafen Passagierdampfer „Baltyk" und Schlepper „Posejdon" mit einem Kahn Getreide hier ein. Auf der Strecke Warschau—Dirschau bzw. Danzig passierten die Personen- und Güterdampfer „Goniec" und „Saturn" bzw. „Fredro" und Schlepper „Lubecki" mit drei Kähnen Getreide, auf der Strecke Danzig—Włocławek Schlepper „Wanda" mit drei leeren Kähnen und auf der Strecke Danzig bzw. Dirschau—Warschau die Passagier- und Güterdampfer „Witeż" bzw. „Halka" und „Grunwald". * *

* **Die Geldsammlung** des städtischen Komitees für die Hochwasser-Geschädigten erreichte am Donnerstag die Höhe von 12 369,78 Złoty. * *

t **Straßenunfall.** In der Wallstraße (ul. Wały) überfuhr der Gutsverwalter Otto P. aus Słomowo hiesigen Kreises den Beamten der Kriminalpolizei Kazimierz Szymański. Dieser erlitt zum Glück nur leichte Verletzungen. Das Motorrad wurde beim Hauptpolizeikommissariat sichergestellt, da P. keine Fahrlizenz besitzt. * *

‡ **Ein Zug von zwölf Zigeunerfuhren** passierte vorgestern unsere Vorstadt Mocker (Mokre). Überhaupt sind wir als Wojewodschafts-Hauptstadt zurzeit sehr stark mit diesen Kindern des Orients gesegnet. Jeden Tag sieht man Scharen dieser braunen Weiber und Kinder ständig durch die Stadt streifen und in den Geschäften nicht nur das Personal und die Inhaber, sondern auch die gerade anwesenden Käufer in unverschämtester Weise anbetteln und belästigen. Als ein Zeichen der Zeit muß angesehen werden, daß eine Zigeunerfamilie allen Ernstes eine Fünfzimmer-Wohnung in einem der schönsten Häuser an der Garnisonkirche mieten wollte. * *

‡ **Zwei Brände.** Aus unbekannter Ursache brannte Sonntag abend gegen 9 Uhr ein etwa 200 Złoty Wert besitzender und nicht versicherter Strohstaken zum Schaden des Kleinlandwirts Józef Fladrowski in Lonzyn (Łążyn) nieder. — Dienstag kurz vor Mitternacht ging in Stewken (Stawki) ein aus Roggen und Gerste bestehender Staken im Werte von ungefähr 650 Złoty in Flammen auf. Er war Eigentum des Dentisten Tadeusz Wisniewski und gleichfalls unversichert. Zur Feststellung der Brandursache sind in beiden Fällen Untersuchungen im Gange. * *

‡ **Der Freitag-Wochenmarkt** war sehr stark beschickt, mit Obst aller Sorten geradezu überschwemmt. Man notierte folgende Preise: Eier 0,75—1,00, Butter 1,00—1,30, Sahnenglumse pro Stück 0,25—0,30, Blumenkohl pro Kopf 0,05—0,40, Weiß-, Wirsing- und Rotkohl pro Kopf 0,05—0,20, Salat pro Kopf 0,03—0,10, Kohlrabi pro Bund 0,10—0,15, gelbe und grüne Bohnen 0,15—0,20, Mohrrüben pro Kilo 0,15, Steinpilze pro Mandel 0,25—0,35, Preißelbeeren pro Liter 0,35 bis 0,45. Schönes reifes Eßobst wurde sehr preiswert angeboten, z. B. das Kilo guter Eßäpfel 0,25 und von größeren Sorten 0,20—0,30, ebenso Birnen. Gelbe und blaue Pflaumen kosteten 0,20—0,30. Die Preise des Fischmarktes auf der Neustadt waren unverändert. * *

Gemeindefest in Gr. Bösendorf.

Groß Bösendorf, 15. August. Nach trüben, von Gewitterschauern angefüllten Tagen brach ein strahlender Morgen an, der den Kindern der evangelischen Kirchengemeinde Groß-Bösendorf so recht ins Herz lachte und sie mit Freude erfüllte; denn seit Jahren feiert der Kindergottesdienst an diesem Tage sein Sommerfest. Schon in den frühen Morgenstunden wurde der Festplatz hergerichtet, den die Besitzer Hugo Krause und Hermann Fritz in ihren dicht bei der Kirche und Pharrhaus gelegenen Wäldchen freundlichst zur Verfügung gestellt hatten. Um 3 Uhr nachmittags begann das Fest mit einem Kindergottesdienst, der durch Gedichtsvorträge und Deklamationen ausgestaltet war. Unter den Klängen des Orgelvorspiels zogen die Kinder, die Mädchen mit Kränzen im Haar, unter Führung des Pfarrers in die festlich geschmückte Kirche ein, wo sie auf den vorderen Bänken Platz nahmen und der von Pfarrer Krause gehaltenen Besprechung über Psalm 104, 88 mit regen Antworten folgten. Nach Schluß des Gottesdienstes bildete sich vor der Kirche der Festzug, um unter Musikklängen auf einem Umwege zum Spielplatz zu marschieren, wo die Kinder zunächst mit Kaffee und Kuchen bewirtet wurden, um dann die Stunden durch Reigen und Spielen auszufüllen. War schon der Kindergottesdienst von einer zahlreichen Gemeinde besucht, so erhöhte sich der Besuch auf dem Festplatz von Stunde zu Stunde; Eltern und Freunde der Jugend wollten mit den Kindern feiern und fröhlich sein, und so waren auch die Nachbarkirchengemeinden recht zahlreich vertreten, so daß die Teilnehmerzahl auf mehr als 1000 geschätzt werden konnte, nachdem im Kindergottesdienst durch Zählung 705 Personen **festgestellt worden waren.**

Mit großer Freude sahen die Erwachsenen den Spielen der Kinder zu, die diese unter Leitung des Pfarrers und seiner Frau, unterstützt von ihrer Tochter und Frl. Frieda Raguse-Klein-Bösendorf, nach wochenlangem Üben vorführten. Immer wieder wurden Dankesworte für alle aufgewandte Mühe laut, der schönste Dank aber waren die freudig leuchtenden Kinderaugen. Wie rege das Interesse der Gesamtgemeinde an diesem Kinderfest ist, geht daraus hervor, daß aus freiwilligen Zuwendungen rund 200 Złoty zusammenkamen, um die Schar von 100 Kindern nicht nur zu bewirten, am Abend noch mit warmen Würstchen, sondern ihnen auch Süßigkeiten zuzuwenden und jedem einzelnen eine Erinnerung an das Sommerfest mitzugeben. Um 8 Uhr schloß der Pfarrer das Fest mit einer kurzen Dankesansprache und dem gemeinsam gesungenen Liede: „Ich bete an die Macht der Liebe." Unter Vorantritt der Kapelle erfolgte mit Lampionbeleuchtung der Abmarsch der Kinder bis an die Chaussee, wo sich der Zug auflöste.

* **Konitz,** 17. August. Beim Besitzer Orlikowski in Kladau brach eine Geflügelseuche aus, der in wenigen Tagen 40 Hühner, 36 Gänse, 7 Enten und 7 Puten zum Opfer fielen.

Die Ortsgruppe Frankenhagen des VDK feierte am Feste Mariä Himmelfahrt in Götzendorf ihr gutgelungenes Sommerfest. Reigen und Lieder sorgten für Abwechslung und Würfel- und Schießbuden trugen zur allgemeinen Unterhaltung bei.

p **Neustadt** (Wejherowo), 16. August. Die deutschen und polnischen Gesangvereine veranstalteten gemeinschaftlich im Gartenrestaurant Schmidt ein Konzert zum Besten der vom Hochwasser Geschädigten. Es war ein recht zahlreiches Publikum erschienen als sichtliches Zeichen der Anteilnahme am Mißgeschick der Mitmenschen. Die Einnahmen dürften die Erwartungen überstiegen haben. — In den Pausen zwischen den Chören konzertierte eine größere Musikkapelle. Für Spiele zur Unterhaltung, Preisschießen, Kegeln u. a. war bestens Sorge getroffen. Abends trat der Tanz in seine Rechte.

wi **Prust-Bagnitz,** 17. August. **Störche und Stare am Sammelplatz.** Am gestrigen Nachmittag hatten sich unweit der Bahnstrecke zwischen Kammnitz (Kamienica) und Prust-Bagnitz (Pruszcz-Bagienica) etwa 50 Störche gesammelt. Herrlich war der Anblick für die Bahnreisenden als sich

beim Herannahen des Zuges die große Schar der Langschnäbel nach dreimaligem Anschwingen erhob und im großen Bogen über die Bahnstrecke auf ein erhöhtes Weizenstoppelfeld zusteuerte, wo auch noch ca. 10 bis 15 Artgenossen warteten. In Prust-Bagnitz selbst konnte man weiter unendlich viel große Schwärme von Staren beobachten, die hin- und herschwebend und schließlich in südöstlicher Richtung verschwanden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der vorzeitige Wandertrieb dieser Zugvögel auf einen frühen Winter deutet.

w **Soldau** (Działdowo, 16. August. Der letzte Vieh-, Pferde- und Krammarkt war gut besucht. Der Auftrieb von Vieh war mittelmäßig. Da auswärtige Händler am Platze waren, wurde alles was nur als Kaufware zu gebrauchen war, gekauft. Es wurden folgende Preise gezahlt: gute Milchkühe von 150—200 Złoty und 120—145 Złoty, während alte Tanten mit 80—100 Złoty nach Qualität, Färsen, hochtragende, 120—150 Złoty, während andere ein- bis zweijährige Färsen von 80 bis 120 Złoty je nach Schwere und Qualität bezahlt wurden. Fettvieh von 25—30 Złoty pro Zentner Lebendgewicht.

‡ **Stargard** (Starogard), 17. August. Ein Feuer legte vorgestern nach Mitternacht bei August Sommerfeld in Zelgoszcz, hiesigen Kreises, Scheune und Schuppen mit der diesjährigen Ernte, dem toten und einem Teil des lebenden Inventars im Gesamtwerte von etwa 15 000 Złoty in Schutt und Asche. Die Versicherungssumme beträgt nur 10 000 Złoty. Die Entstehungsursache ist noch nicht geklärt.

✗ **Zempelburg** (Sępólno), 17. August. Auf dem letzten Wochenmarkt notierte man: Land-Butter 1,20, Molkereibutter 1,30, Eier 0,80 die Mandel, Eßkartoffeln 1,50 der Zentner. Auf dem Schweinemarkt wurden für Absatzferkel 12—14 Złoty pro Paar gefordert.

Bei dem Besitzer Schulz in Gr. Tonin gelangten Diebe in die Wohnung, wo sie aus einem Herrenfahrrad die beiden Räder herausnahmen, ein Pferdegeschirr, einen größeren Posten Speck und andere Gegenstände stahlen. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Unter dem Fluch der Bluterkrankheit.

Die Urenkel der Königin Victoria von England.

Der plötzliche Tod des Infanten Don Gonzalo, des jüngsten Sohnes des letzten Königs von Spanien, lenkt von neuem die Aufmerksamkeit auf die furchtbare Bluterkrankheit, von der auch dieser Königssohn betroffen war. An und für sich wäre der Autounfall, dem der Prinz zum Opfer fiel, nicht so folgenschwer gewesen, wenn nicht einige Blutgefäße des Magens geplatzt wären, so daß er rettungslos verbluten mußte.

Die Bluterkrankheit ist ein eigenartiges vererbbares Leiden, bei dem das Blut seine Fähigkeit zum Gerinnen einbüßt und die Blutgefäße besonders leicht zerreißen. Infolgedessen schwebt der Bluter ständig in Gefahr, aus der kleinsten Wunde zu verbluten. Harmlose Verletzungen, die bei anderen normalen Menschen ohne weiteres überwunden werden, führen bei den Blutern zu außerordentlich schweren Blutverlusten. Selbst das Ziehen eines Zahnes kann für sie unter Umständen tödlich wirken. Hauptsächlich leiden sie an Haut- und Schleimblutungen, seltener an Gelenkblutungen, die dann zu Versteifungen führen. An einer solchen Versteifung infolge der Bluterkrankheit litt z. B. der ermordete russische Thronfolger Alexeje. Das Wesen der Bluterkrankheit ist noch nicht geklärt. Ein absolut sicheres Heilmittel ist ebenfalls dagegen noch nicht gefunden worden. Die einzige Hoffnung, die dem Bluter winkt, besteht darin, daß die Krankheit mit zunehmendem Alter besser wird. Mit vierzig Jahren ist in der Regel die schlimmste Gefahrzone überwunden.

Die Bluterkrankheit befällt nahezu gesetzmäßig ausschließlich Männer, fast niemals Frauen. Diese vermitteln jedoch, ohne selbst Bluterinnen zu sein, die ererbte Krankheitsanlage auf ihre männliche Nachkommenschaft. Die Wissenschaft hat festgestellt, daß im Falle einer Heirat eines Bluters mit einer gesunden Frau die Söhne nicht Bluter, aber die Töchter Überträgerinnen sind. Heiratet ein Gesunder eine Überträgerin, dann ist die Hälfte der Söhne gesund, die Hälfte sind Bluter. Von den Töchtern sind die Hälfte gesund, die Hälfte Überträgerinnen. Nun besteht noch eine Möglichkeit, daß nämlich ein Bluter eine Überträgerin heiratet. Ein solcher Fall ist aber von der Wissenschaft noch nicht beobachtet worden.

Die Häufigkeit der Bluterkrankheit kann natürlich nur dort beobachtet werden, wo zuverlässige Stammbäume durch viele Generationen hindurch vorliegen. In der Regel wird man es am besten bei fürstlichen Familien feststellen können. In der Tat kommen, von einzelnen Fällen abgesehen, die Menschen in einsamen Gebirgsgegenden betreffen, Bluterkrankheiten am meisten in fürstlichen Familien vor. Der geradezu klassische Fall ist die Königin Victoria von England, die selbst ziemlich robust war und in großer körperlicher und geistiger Frische 81 Jahre alt wurde. Das Kaiser Wilhelm-Institut für Anthropologie, menschliche Erblehre und Eugenik hat sich mit ihrem Fall besonders befaßt. Im Jahre 1932 hat Geheimer Medizinalrat Max Fischer in der Zeitschrift für Konstitutionslehre geradezu sensationelles Material über die Königin Victoria veröffentlicht. Daraus geht hervor, daß die Königin selbst, zwei ihrer Töchter und vier ihrer Enkelinnen, ohne selbst Bluterinnen gewesen zu sein, die Krankheitskeime in drei Generationen ausstreuten: in der ersten Generation gehörte ein männliches Mitglied zu den Blutern, in der zweiten drei und in der dritten sechs, nämlich ein Sohn der Königin, ein hessischer und zwei Battenberger Enkel, von den Urenkeln zwei preußische Prinzen, der Zarewitsch, ein Herzog von Teck, der spanische Thronfolger und der Prinz Gonzalo, der jetzt an den Folgen des Automobilunfalls verblutet ist.

Auf die Frage, worauf die furchtbaren Folgen dieser Krankheit zurückzuführen sind, gibt die Wissenschaft die Antwort: Inzucht und Vererbung. Gerade bei der Königin Victoria läßt sich dies genau nachweisen. Ausschlaggebend bei der Fortpflanzung des Leidens sind der Ahnenverlust und die Blutsverwandtschaft. Königin Victoria und ihr Prinzgemahl Albert von Sachsen-Coburg-Gotha hätten normalerweise in fünf Elterngenerationen 124 Ahnen haben müssen. Sie hatten aber nur 64, da ihre Mütter, sowie der Vater der Königin und die Mutter des Prinzgemahls gemeinsame Vorfahrenpaare besaßen. Die Blutsverwandtschaft, die auf diese Weise zustande gekommen war, wurde infolge der sich stets wiederholenden Ehen innerhalb desselben Familienkreises immer verwickelter.

Die Bluterkrankheit ist gottlob eine äußerst seltene Krankheit. In ganz Europa gibt es, wenn es hoch kommt, nur dreihundert Männer, aber keine Frauen, die daran leiden. Vielleicht gelingt es eines Tages der Wissenschaft, das Mittel zu finden, um auch diese Unglücklichen von ihrem Leiden zu erlösen. Seit längerer Zeit hatte man nichts mehr von tragischen Ausgängen gehört. Jetzt hat der Tod des Prinzen Gonzalo abermals den furchtbaren Vererbungsfluch der Königin Victoria von neuem bestätigt.

Rundfunk-Programm.

Montag, den 20. August.

Deutschlandsender.
06.20: Konzert. 09.40: Hauswirtschaftlicher Lehrgang. 10.00: Nachrichten. 10.10: Deutsches Volkstum. 10.50: Körperliche Erziehung. Schulturnen. 12.00: Konzert. 13.00: Deutsche Tänze und Lieder (Schallplatten). 13.45: Nachrichten. 15.15: Von deutscher Frauenkunst. 15.40: Werkstunde für die Jugend. 16.00: Konzert. 17.00: Teufelstriller, virtuose Stücke für Violine (Schallplatten). 18.05: Plattdeutsche Lieder. 18.25: „Dorf an der Ostsee". Ein Funkbild. 19.00: Gott grüße das ehrbare Handwerk. Fahrende Gesellen, zünftige Lieder und alte Handwerksbräuche. 20.00—24.00: Rundfunksprecher-Wettbewerb.

Breslau-Gleiwitz.
05.10: Schallplatten. 08.10: Opernmärsche (Schallplatten). 10.10 bis 10.40: Schulfunk. 11.45: Für den Bauern. 12.00: Konzert. 13.00: Meisterlieder (Schallplatten). 13.45: Tanz, Tonfilm, Operette (Schallplatten). 15.10: Und setzet ihr nicht das Leben ein. G. Siegert bespricht Bücher von Krieg und Heldentum. 16.00: Konzert. 19.20: Liederstunde. 20.00: Rundfunksprecher-Wettbewerb.

Königsberg-Danzig.
09.05: Schulfunkstunde. 10.10: Schulfunk-Musikstunde. 11.30: Konzert. 13.05: Schallplatten. 14.00: Deutsche Unterhaltungsmusik. 16.00: Konzert. 17.50: Die Stunde der Stadt Danzig. 18.20: Jugendstunde. 19.10: Volkstümliches Sinfoniekonzert. 20.00—24.00: Rundfunksprecher-Wettbewerb.

Warschau.
12.10: Tanzmusik. 13.05: Schallplatten. 16.45: Schallplatten. 17.15: Kammermusik. 17.45: Gesangsvorträge. 18.55: Kunstleben Warschaus. 19.40: Militärmärsche (Schallplatten). 20.12: Leichte Musik. 21.12: Populäres Konzert. 22.15: Tanzmusik.

Dienstag, den 21. August.

Deutschlandsender.
10.10: Aus deutscher Geschichte: der große König. 12.00: Konzert. 13.00: Bekannte Arien (Schallplatten). 15.15: Kinderliedersingen. 15.40: Erzieherfragen. 16.00: Konzert. 17.30: Jugendsportstunde. 17.45: Fernsehen. 19.00: Heidezauber. 20.10: „Die lachende Welle". Bunter Abend.

Breslau-Gleiwitz.
09.20—09.50: Schulfunk. 10.00: Konzert. 13.00: Konzert (Schallplatten). 13.45: Musikal. Intermezzi (Schallplatten). 15.10: Klavierkonzert. 16.00: Konzert. 17.35: Für die Frau. 18.15: Mandolinenkonzert. 19.30: Der Herrgottsschnitzer von Bad Landeck. 20.10: Zu Unterhaltung und Tanz. 22.45—24.00: Nachtkonzert.

Königsberg-Danzig.
11.30: Mehrstimmige Gesänge im Volkston (Schallplatten). 12.00: Konzert. 13.05: Beliebte Melodien (Schallplatten). 15.20: Durch Deutschlands Gaue. 15.45: Die Russen vor der Feste Boyen. Erinnerungen aus den Augusttagen 1914. 16.05: Konzert aus dem Kurgarten Zoppot. 17.50: Stunde der Arbeit. 18.25: Jugendstunde. 19.00: Aus der Geschichte des deutschen Ritterordens. 19.30: Telemann-Variationen von Max Reger. 20.00—24.00: Dat siede Land, de Waterkant.

Leipzig.
08.20: Schallplatten. 10.10—10.40: Schulfunk. 12.00: Konzert. 13.10: Aus deutschen Opern (Schallplatten). 15.15: Die Welt im Kinde. 16.00: Konzert. 17.20: Für die Jugend. 18.20: Mandolinenmusik. 19.00: Der brave Mann denkt an sich selbst zuletzt. Luftschutzhörspiel. 20.10—24.00: Tanz- und Unterhaltungsabend.

Warschau.
12.10: Unterhaltungskonzert. Tänze und kleine Stücke. 17.15: Kammermusik. Brahms: Streichquartett A-moll, Op. 51, Nr. 2. 20.12: Berühmte Sänger (Schallplatten). 20.55: Polnische Musik siehe Wien. 22.45: Tanzmusik (Schallplatten).

Die Deutschen von Stadlo schreiben an uns!

Ein Bericht aus dem Ueberschwemmungsgebiet:

So lange die Erde steht, ist auch der Mensch in ständigem Kampf mit den Elementen. Sie können ihm wohl von großem Nutzen sein, wenn er sie zu zähmen weiß; doch wehe wenn sich das Wasser von den Fesseln freimacht und die Schranken durchbricht! Dann zeigt es seine Macht und Kraft und seine verheerende Wirkung.

Von einer furchtbaren Überschwemmungskatastrophe, wie sie seit Menschengedenken nicht zu verzeichnen war, ist unter anderen auch die Gemeinde Stadlo-Podrzecze, Bezirk Nowy-Sącz in Galizien betroffen worden. Infolge einiger Wolkenbrüche traten am Montag, dem 16. 7., um 11 Uhr vormittags, die beiden Wildbäche Parcinka und Gostwicanka, die schon am 29. 6. einen Teil der Gemarkungen Stadlos überschwemmt hatten, aus den Ufern und setzten ganz Stadlo unter Wasser. Das Wasser kam so plötzlich, daß man nichts in Sicherheit bringen konnte. Einer armen Witwe, die gerade Brot backte, drang das Wasser in den Backofen und verschlämmte das halbgebackene Brot. Während man, bis an die Hüften watend, noch manches zu retten versuchte, kam die erschreckende Nachricht, daß auch von der anderen Seite der Dunajec den Ort Stadlo bedrohe. Ein großer Teil der Einwohner war gleich von der Welt abgeschnitten und verbrachte die Nacht in durchnäßten Kleidern auf den Dächern und Dachböden. Auch auf die lautesten Hilferufe konnte niemand zu Hilfe kommen, da die Nacht dunkel war und der Regen ohne Unterbrechung andauerte. Gegen ein Uhr nachts stieg das Wasser von allen Seiten immer mehr, und das Angstgeschrei wurde immer entsetzlicher. Beim ersten Morgengrauen versuchten einige tapfere Burschen der Freiwilligen Feuerwehr, die am meisten bedrohten Familien zu retten, aber leider zerschellte ihr Boot bei der zweiten Umkehr an einem Baume. Die fünf Insassen des Bootes konnten sich durch Schwimmen retten. Erst nach Auffindung eines neuen Rettungsbootes im Nachbardorf konnte die Rettungsaktion fortgesetzt werden, und so wurden 45 Menschen, die seit Montag früh nichts gegessen hatten, ganz matt und durchnäßt aus recht gefahrvoller Situation gerettet. Grauenhafte Bilder boten sich dem Auge dar. Bis über die Hüften watete ein Mann in den Fluten und suchte für sich und seine Familie Pferdebohnen, die er in ein Säckchen sammelte. Eben so tief watend trug eine Mutter ihren drei Monate alten Säugling durch die reißenden Fluten dem Boote zu, eilte mit der Rettungsmannschaft zurück, um die kranke Nachbarin und die kleinen Kinder in Sicherheit bringen zu helfen. Manche von den Geretteten waren ganz zerschlagen; sie konnten im ersten Augenblick nicht antworten, sondern schluchzten und weinten.

Am Dienstag abend trat das Wasser des Dunajec etwas zurück, und am Mittwoch früh kehrten einige Leute aus Podegrodzie wieder in ihre verwüsteten Behausungen zurück. Gegen acht Uhr früh kam zum dritten mal von der Parcinka und Gostwicanka das Wasser in die Stadloer Felder. Am Sonnabend, dem 21. Juni standen noch viele Parzellen unter Wasser. An eine Ernte ist nicht zu denken. Einige Äcker existieren nur noch in der Grundbuchmappe, auf anderen ist die Ernte total mit Schlamm verschüttet, und wieder andere sind mit Schotter derart bedeckt, daß an ein Absammeln in kurze Zeit nicht zu denken ist. Auf den Feldern liegen entwurzelte Bäume, Stämme, Balken, Bretter, Dächer, Gebäude usw. Auf einem Weidenbaum fand man eine Frau und einen Mann mit einem Kind in den Armen, das mit beiden Ärmchen den Hals des Vaters umschlungen hielt. Die Gebäude stehen verwüstet da; Öfen und Keller sind zusammengestürzt. Viele Familien dürfen ihre Häuser nicht wieder beziehen, da sie baufällig sind.

Bittere Not und Elend herrscht in der Gemeinde. Einige Familien leiden schon Hunger. Bis zur nächsten Ernte ist noch ein volles Jahr, und es ist weder Brot noch Saatgut vorhanden. Dabei sind die Bewohner zumeist Kleinbauern und recht arme Häusler, die jetzt auch keine Verdienstmöglichkeit haben.

Überhaupt ist Stadlo eine von den ärmsten und am meisten heimgesuchten Gemeinden Galiziens. So verzeichnen die Chroniken der Gemeinde eine ganze Reihe von Überschwemmungen, wie: 1813, die noch größer als die jetzige gewesen sein soll; 1858, 1872, 1880, Jahre, in denen auch der Friedhof total vom Wasser weggeschwemmt wurde, weiter 1913, 1924, in welchem Jahre die Gemeinde etliche Male vom Wasser und durch Hagelschlag heimgesucht wurde, und 1931. Von anderen Unglücken wie Feuer, Hagelschlag, Typhus und Cholera blieb die Gemeinde auch nicht verschont. Abgesehen von kleineren Bränden, brannte von der Gemeinde Stadlo im Jahre 1870 die größere Hälfte nieder. Die Gemeinde Podrzecze brannte gänzlich im Jahre 1890 und 1926 ab. Das zur Gemeinde Stadlo gehörende Deutsch-Golkowice brannte im Jahre 1905 ebenfalls gänzlich nieder. Infolge der großen Verheerungen durch Wasser, Feuer und andere Elementarereignisse, wie Hagelschlag und Mißernten hatten die Kolonisten viel zu leiden und gerieten dadurch vielfach in Schulden, ein Umstand, der manchen veranlaßte, sein Hab und Gut zu verkaufen und auszuwandern, da er sich nicht anders zu helfen wußte. Durch die Abwanderung und die große Not waren viele gezwungen einen Teil ihres Besitztums zu verkaufen, wodurch die Seelenzahl und der Besitzstand beträchtlich verringert wurden. Die Lasten der Gemeinde blieben jedoch dieselben, da die Gemeinde Pfarrer und Lehrer erhalten mußte, um Glauben und Volkstum nicht preisgeben zu müssen.

Schon bei der Gründung der Gemeinde wurde gleich daran gedacht, in den Besitz eines Gotteshauses zu gelangen. Man hätte damals auf billige Weise in den Besitz einer Klosterkirche in Alt-Sandez gelangen können, die man den ersten Einwanderern auch angetragen hatte. Aber da der Dunajec, besonders wenn Hochwasser ist, in Ermangelung einer Brücke ein gewaltiges Verkehrshindernis bildete und noch heute bildet, waren die diesseits desselben auf Stadloer Seite wohnenden Kolonisten dagegen. Man beschloß, in Stadlo als ungefähren Mittelpunkt eine Kirche zu erbauen. Das nötige Holz dazu wurde von der Behörde geliefert. So entstand im Jahre 1786 die erste Kirche von Stadlo, eine Holzkirche. Da man hierzu nicht das geeignete Material nahm — man baute nicht aus trockenem Holz — und auch wegen eines gewaltigen Sturmwindes, der das Gebäude umzuwerfen drohte, mußte die Kirche als sicherheitsgefährlich gesperrt werden. Man baute dann eine neue Kirche — auch aus Holz, die bis heute noch steht. Die jetzige Kirche wurde im Jahre 1812 dem gottesdienstlichem Gebrauch übergeben, obwohl der Bau der Kirche schon im Jahre 1806 beendet war. Daß unsere Vorfahren schon beim Bau der zweiten Kirche schwer zu kämpfen hatten, zeigt folgender Spruch, der sich in dieser Kirche an der Wand befindet:

„An die Nachkommenschaft:

Dies Gotteshaus, das wir in schwerer Zeit erbauten,
Ist ein Beweis, wie unsere Herzen Gott vertrauten.
Müßt ihr auch einst wie wir ein Gotteshaus erbauen,
So lernet gleich wie wir im Glauben Gott vertrauen."

An der Stelle des alten hölzernen Schulgebäudes wurde im Jahre 1889 ein neues gemauertes Schulhaus erbaut, das im vorigen Jahre auf Anordnung der Schulbehörde sehr gründlich renoviert werden mußte, aber durch die jetzige Überschwemmung sehr stark gelitten hat, da in der Lehrerwohnung die Öfen eingestürzt sind und die Fußböden gehoben wurden. Ebenso haben die Pfarr- und Schulwirtschaftsgebäude erheblichen Schaden gehabt. Auch unser allsonntäglicher Sammelort, die Kirche welche gelegentlich eines orkanartigen Sturmes durch den Sturz einer über 100 Jahre alte Linde im Dachwerke sehr stark beschädigt wurde, ist im Unterbau durch die letzte Überschwemmung sehr beträchtlich beschädigt worden, da auch das Wasser in der Kirche stand. Durch das Wasser senkten sich die Fundamente der den Pfarrgarten umfriedenden 125 Meter langen Mauer derart, daß diese dem Einsturze sehr nahe ist. Ebenso wurden die Zäune von dem rasenden Element fortgerissen.

Der durch die Schätzungskommission festgestellte Schaden an vernichteten Feldfrüchten und Gebäuden beträgt bei unseren Gemeindegliedern rund 80 000 Złoty. Erheblich erhöht sich der Schaden, den das Wasser durch die Ablagerung von Schutt und Steinen, sowie durch gänzliches Wegreißen mehrerer Parzellen verursachte. Fest steht heute schon, daß auch die nächste Ernte, selbst wenn keine Elementarschäden eintreten würden, eine Mißernte sein muß, da wohl die wenigsten Felder mit Wintergetreide bebaut werden können, da an ein Bearbeiten des Feldes, infolge des heute noch nicht abgeflossenen Wassers nicht zu denken ist. Ebenso werden viele Bauern, trotzdem der Staat alles daran setzt, damit die Wirtschaften denselben lebenden Inventarstand erhalten, dennoch gezwungen sein, denselben zu verringern. Schwer war es der Gemeinde schon bisher für die Erhaltung von Kirche und Schule zu sorgen, dennoch zahlten sie willig ihre Gemeindebeiträge. Jetzt aber werden diese ganz ausbleiben, da jedes Gemeindeglied schwer um die Erhaltung der eigenen Existenz zu kämpfen hat. Niedergedrückt, auf die Hilfe des Höchsten vertrauend, sehen wir mit frohem Hoffen der Zukunft entgegen; denn Er, der alles lenkt und leitet, Er, der alle Not stillt, wird auch die Herzen unserer Volks- und Glaubenbrüder zu freudigem Geben erwecken.

Hans Rudolf,
Lehrer in Stadlo.

Nachdem wir durch das Entgegenkommen der Behörde die Erlaubnis dazu bekommen haben, eröffnen wir heute unsere

Sammlung für die Überschwemmten.

Wir dürfen dabei zunächst an unsere Volksgenossen denken, die von der Hochwasserkatastrophe besonders schwer betroffen sind.

Erst jetzt ist der Umfang des Schadens einigermaßen abzusehen. Die Regierungshilfe reicht nicht aus; der freiwillige Hilfsdienst muß ergänzend eingreifen.

Wie die große Wassersnot alle ohne Unterschied der politischen Färbung und des religiösen Bekenntnisses betroffen hat, so bitten wir auch bei dieser Sammlung alles Trennende zu vergessen und gemeinsam dabei mitzuhelfen. daß die Not eingedeicht wird.

Als erste Spenden verzeichnen wir:

1. Landwirtschaftl. Genossenschaftsbank, Zweigstelle Bromberg	300,— zł
2. Verlag A. Dittmann, G. m. b. H.	100,— zł
3. Schriftleitung der „Deutschen Rundschau" (1. Rate)	50,— zł
4. N. N. Bromberg	6,50 zł
zusammen	456,50 zł

Der Methusalem der Zeitungswelt stirbt.

Wie aus Peking gemeldet wird, hat die älteste gedruckte Tageszeitung, „Peking Bao", dieser Tage nach 1534-jährigem Bestand ihr Erscheinen eingestellt. Das Blatt wurde ursprünglich auf gelbem Seidenpapier gedruckt und erschien zunächst in unregelmäßigen Zeitabständen. Seit dem Jahre 1800 erschien die Zeitung täglich. Im Laufe seines langen Bestandes hatte das Blatt unter vielen Bedrängnissen zu leiden und mußte wiederholt eingestellt werden, um dann unter fremden Namen wieder zu erscheinen. Sobald sich die Möglichkeit ergab, kehrte das Blatt immer wieder zu seinem alten Namen zurück. Es läge also durchaus im Rahmen seiner Tradition, wenn dieser Methusalem der Zeitungswelt von seinem diesjährigen Tode auch noch einmal auferstehen würde, um seine Seelenwanderung durch die Jahrhunderte fortzusetzen.

Die Weichsel stromab!

I.

Dort, wo die Weichsel sich den neuen Weg nach Norden gebahnt hat, von Fordon aus, kann man die Dampfer besteigen, mit deren Hilfe eine Verbindung zwischen Warschau und der Ostsee aufrecht erhalten wird. Es legen dort die Luxus- und Frachtdampfer der „Vistula" an. Da es uns weniger auf den Luxus als auf die Landschaft ankommt und der erstere nur zu Nacht im Salondampfer zu finden, die Landschaft aber am Tage mehr zu bieten weiß, besteigen wir einen kombinierten Personen-Frachtdampfer.

Er geht kurz vor 1 Uhr mittags von Fordon ab und soll laut Fahrplan um 1 Uhr morgens in Danzig sein. Der Dampfer heißt „Grunwald", ist nicht sehr groß und hat neben einige Paddelbootfahrern Eisenblech und Tabak geladen. Als der Verfasser zwischen Stacheldrahtballen und Federvieh und einige Tonnen Rotationsfarbe (mit deutscher Aufschrift aus der polnischen Hauptstadt nach Danzig verfrachtet!) vorfand, fühlte er sich fast zu Hause.

Die Wässer, die durch das polnische Land fließen, sind groß, aber die Welt ist klein. Da steigt man also in Fordon auf einen Dampfer, der aus Warschau kommt, und muß erleben, daß der Kapitän aus Telekany in Polesien stammt, gut befreundet ist mit dem Besitzer jenes schönen Dampfers „Ladny", mit dem der Verfasser durch die Polnischen Sümpfe, die Prosten, die Jasiołka und die Pina fuhr. Jetzt scheint auch auf dem „Grunwald" nichts mehr fremd. Man weiß sich, bescheiden wie man sein soll, einzuordnen und findet oben auf dem „Sommerdeck" ein herrliches Plätzchen zum Plaudern und Schauen.

Der Mann hinter uns am Ruder steuert die Schifffahrtszeichen an und links, bald rechts herüber geht unser Dampfer in einem Tempo, das man ihm nicht zugetraut hätte. Die Weichsel führt auch noch viel Wasser, da braucht man auf Sandbänke nicht zu achten.

Die Landschaft fliegt schnell vorüber. Die Ostromeckoer Wälder bleiben rechts zurück. Das Wasser ist weit in die Kämpen eingedrungen. Manche Weidenbüsche ragen nur halb hervor. Möven, kleine und große, weiße und graue, schießen über das Wasser, Krähen ziehen mit langsam schwerfälligen Flügelschlag über den Strom, zu suchen, was das Hochwasser auf den Feldern für sie zurückgelassen hat. Ein Fischreiher, der am Ufer steht, läßt sich durch unser Kommen nicht stören.

Während rechts das Ufer und auch das Hinterland flach ist, ziehen links sich sanfte Höhen und Hügelketten hin. Sauber bewirtschaftete Felder, fette Wiesen und Weiden rechts wie links. So gleiten wir mit den vielen Windungen des Stromes langsam ins Culmer Land hinein. Hierher kamen vor 700 Jahren die Ordensritter. Sie fanden wenig fruchtbares Land, dafür viel Wald und Sumpf. Und sie legten den Grund zur Fruchtbarkeit dieses Landstriches, indem sie das Werk der Trockenlegung begannen, das in den folgenden Jahrhunderten deutsche Bauern fortsetzten. Gerade jetzt, während der großen Hochwasserkatastrophe, haben die Dämme und Deiche wieder bewiesen, welche wertvolle Arbeit hier geleistet worden ist.

Hinter uns die Sonne, vor uns die Culmer Niederung und rot leuchtend auf der Höhe, etwas abseits vom Strom die Häuser und Türme von Culm. Von hier aus lassen sich die einzelnen Gebäude nicht genau erkennen. Wie überall hier im Lande haben die Ritter auf strategisch wichtigen Plätzen ihre Burgen gebaut. Die Burg Culm wurde 1231 das erste Mal genannt. 1233 erhielt Culm Stadtrechte in der Culmischen Handfeste, die später allen Stadtrechten des Ordenslandes zugrunde lag. Das Culmische Recht wurde 1397 in fünf Bänden aufgezeichnet.

Einstmals war es ein bedeutender Platz — diese Stadt auf der Höhe, die wir da sehen. Einstmals Mitglied der Hanse — heut eine Kreisstadt, aber mit seinen alten Bauten doch auch heute noch Zeugin eines Stücks deutscher Kulturgeschichte im Weichsellande, Zeugin der Grundsteinlegung des Wohlstandes und der Fruchtbarkeit, dieses Landstriches.

Während uns derartige Gedanken beschäftigen, hat der Dampfer angelegt. Wer von unseren Mitfahrern hier ahnt etwas von der Arbeit, die hier seit 700 Jahren geleistet wurde. — Die Paddelbootfahrer, die aus Warschau kommen, interessieren sich für die jungen Mädchen, die von der Anlegestelle zu uns herüberlächeln, oder für die Paddelboote, die am Ufer liegen. Die Mannschaft bringt einige Kisten an Bord und der Kapitän nimmt die Frachtbriefe in Empfang. Neue Fahrgäste kommen auf Deck — und dann geht die Reise weiter, weiter stromab.

Eine Möve umkreist schreiend unser Schiff und reißt mit diesem Schrei einen Vers aus dem Untergrund der Erinnerung herauf:

Eine Möve flog um das Achterdeck
und schrie und schrie und schrie;
Kord Kordsen war es, als wenn sie rief:
Marie, Marie, Marie!

Woher stammte das? Nach einiger Zeit ist die Kette der Gedanken ganz, die Verbindung hergestellt: Aus Hermann Löns' „Blaues Buch". Dieses Lied von der schönen Marie stammte von dem Dichter, der die Heide, der Erika und Birken, Holderbüsche und die Linde besungen hatte. Hermann Löns — kleine Möve sei's bedankt — fast hätten wir es vergessen, hat hier in Culm das Licht der Welt erblickt.

(Schluß folgt!)

Heirat

Aerzte
34, ev., 35, kath., gute Praxis, wünsch. glückl. **Heirat.** Ausk. diskret. **Stabrey, Berlin,** Stolpischestraße. 5564

Herr 70 J. alt, evang., forsch, g. Charakt., Invalide mit Rente, wünscht Dame o. Witw. ohne Anhang, 45 bis 60 Jahre alt, mit Vermögen oder Besitz, zu **heiraten.** Off. A. Z. 18 an **Arnold Kriedte, Grudziądz.** Mickiewicza 3

2 tücht. Kaufleute
im Alter von 28—30 J. wünschen die Bekanntschaft zweier nett., solid. Damen zwecks
baldig. Heirat.
Einheirat bevorzugt! Nur ernstgem. Zuschr. mit Bild unter F. 2762 a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Intell., gut aussehend. Herr, 1,68 Mtr., 33 J., dklbl., kath., sucht verm.
Dame zw. Heirat
kennen z. lernen. Bildofferten unter A. 2127 an Ann.-Expedition **Wallis, Toruń** erb. 5636 Anonym Papierkorb.

Junger solider Mann, evangl., 24 Jahre alt, Militärzeit beendet, Maschinenschlosser und Chauffeur, mit 5000 zł Vermögen sofort, spät. mehr, **wünscht Einheirat** in Landwirtschaft oder Schlosserei. Bildoff. u. U. 2815 a. d. „Deutsche Rundschau".

Strebsam. **Landwirt,** evgl., 10000 zł Verm., sucht passende **Lebensgefährtin.** Vermögen erwünscht z. Ankauf e. Grundstücks evtl. **Einheirat** in eine Landwirtschaft. Offert. unt. L. 2785 a. d. Geschäftsstelle d. Zeitg. erbeten.

Junggeselle, 40 J., evgl., 20000 Zł. Verm., wünscht in Stadt- od. Landgrdst.
einzuheiraten.
Offerten unter W. 2745 a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Deutschpole, evgl., 39 J., sucht **Lebensgefährtin.** Einheir. i. Landwirtsch., Gärtnerei od. Gesch. erwünscht, a. Witwe angenehm. Off. u. S. 2798 a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Behördl. genehmigte Ehevermittlung für alle Stände. Diskret. streng bewahrt. **„Postęp",** Sniadeckich 43. 2838

Mädchen, häusl. und sparsam, wünscht anständige Herrnbekanntschaft **zwecks baldiger Heirat.** Off. u. B. 2817 a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Geldmarkt

6—8000 zł
sucht auf kurze Frist geg. erstkl. Sicherh. (Hypoth.) u. g. Verzinsung. Off. u. J. 2857 an d. Geschst.

Offene Stellen

Suche zum Antritt am 1. Oktober d. Js. für 700 Mrg. große Rübenwirtschaft evangl. 5771
Beamten
Bewerbung m. Lebenslauf, Zeugnisabschr. u. Gehaltsf. an Gutsbes. **Eugen Ziehm, Gremblin, p. Subkowy.**

Suche zum 1. Oktober **jungen, evangelischen**
Hofbeamten oder Eleven
mit Vorkenntnissen. Bewerber müssen aus gut. Familie u. an strenge Tätigkeit gewöhnt sein. Bewerbungen ohne Referenzen werden nicht berücksichtigt. 5742
G. Witte, Nowydwór, b. Dubielno powiat Chełmno.

Einfachen, energischen, unverheirateten, ev.
Wirtschafter
sucht b. besch. Ansprüch. **Maj. M. Lniska** pow. Grudziądz. 5774

Landwirtssohn
nicht unter 24 Jahren, zur Bewirtschaft. klein. Landbesitzes gesucht. Offerten unter Z. 2830 a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Suche per sofort für mein Kolonialwaren-, Delikatessen-, Eisen- u. Baumaterial.-Geschäft **einen tüchtigen**
Verkäufer
beider Landessprachen mächtig in Wort und Schrift. Offerten mit Gehaltsansprüchen bei freier Kost u. Wohnung. Ebenfalls kann sich
1 Lehrling
melden. Sohn achtbarer Eltern. 5759
Oskar Reiß, Chełmno, ulica Marsz. Focha 6. Telefon 128.

Für meine Drogerie und Eisenw.-Handlung **suche** ich einen 5710
Lehrling
mit gut. Schulbildung.
Otto Dziomba
Miasteczko n. Not.

In all. Zweigen eines Gutshaushaltes perf. **jüngere, deutsche**
Wirtin
zum 1. Sept. **gesucht.** Angebote unt. H. 5725 a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Suche für sofort oder 1. September evangl., besseres jung. Mädchen
als Köchin
und für Zimmerarbeit und sauberes, tüchtiges
Küchenmädchen.
Angebote unt. C. 5711 a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Für Gutshaushalt wird kinderliebes
jung. Mädchen
kath., aus gut. Familie, als **Haustochter** mit Familienanschluß von sofort **gesucht,** ohne gegenseitige Vergütigung. Off. mit Lebenslauf an Frau **Kasper, Mały Łęck,** p. Płośnica, pow. Działdowo. 5757

Suche ein ehrl., saubr., wirtschaftlich., evangel.
Mädchen für alles i. Alter von 25—35 J. für frauenlos. Landhaush. Angebote m. Lohnanspr., Zeugn.-Abschr., Stand u. Bild unter O. 2867 an die Geschäftsst. d.Zeitg.erb.

Suche von sofort
älteres Mädchen oder Frau
welche selbständ. einen klein. Haush. versehen kann. Selb. muß unbed. ehrl., fleiß. und sauber sein. Lebensl., Zeugnis und Bild unt. S. 5781 a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Nur saub., selbständig.
Mädchen für alles
das kochen kann, ab sof. gesucht. Angeb. mit Gehaltsanspr. unt. F. 2852 a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Gesucht zum 1. Septbr. evangelisches 5712
zweites Stubenmädchen
Stanisławie, powiat Tczew.

Stellengesuche

Suche Stellung als
Schweizer bei 10 bis 25 Kühen. Offerten unter B. 2844 a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Junger Lehrer
m. Unterrichtserlaubn. **sucht** sof. od. spät. **Stell. als Hauslehrer**
bei Knab. od. Mädchen. Offerten unter T. 2799 a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Bauernsohn
Dipl. agr. u. Dr., poln. Staatsb., poln. Sprache in Wort und Schrift, evgl., verh., 30 Jahre, 7 Jahre in der Praxis u. in Organisationen gearbeitet, sucht **leitende Stellung** in größerem Betriebe oder einer Organisation. Angebote unter J. 5727 an die „Deutsche Rundschau".

Energisch., landwirtsch.
Beamter
evgl., 30 J. alt, beider Landessprach. mächtig, in allen Zweigen der Landwirtsch. erfahren, **sucht** ab 1. 11. evtl. früh.
Stellung als erster Beamter
Ausk. ert. Herr Administrator **Retz, Strzeszyn,** pow. Poznań. Angeb. erbet. an **Blümel, Cmachowo,** pczt. Wróblewo, pow. Szamotuły. 5748

Landwirtssohn
sucht z. 1. 10. 34 Stellg.
als Feld- oder Hofbeamter.
Ist militärfr., der polnischen Sprache mächt. War $2^1/_2$ Jahre im Praktischen tätig. Offerten unter L. 5740 an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Landwirtssohn, 28 J. alt, evgl., in intensiv. landwirtsch. Betrieb. tätig gewes., beid. Landesspr. in Wort u. Schr. mächt., Landwirtsch.-Schule, firm in der Buchführg., **sucht** zum 1. 9. od. später **Stellung** als
Landw.-Beamter.
Offerten unter T. 5646 a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Suche Stellung als Wirtschafter.
Bin Landwirtss., 28 J., evgl., lege selbst m. Hand an u. führe Reparat. a. Bish. 100 Mg. bewirtsch. Offerten unter H. 2856 a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Junger Forstmann. 26 Jahre alt, 2jährige Dienstzeit beim poln. Heer, welcher Lehrzeit beendet u. Forstkursus in der Sekcja leśna in Toruń mitgemacht, sucht Stelle als 5730
Forstgehilfe oder Förster
in kleinerem Betriebe. **Joachim Grunwald Waćmierz, p. Swarożyn** powiat Tczew.

Bürohilfe f. stundenweise Beschäftigung, mit sämtl. Buchführ. vertr., bew. in Steuersachen, **sucht** Stellg. von sof. od. spät. Off. unt. G. 2854 an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Maschinist und Schmied
evgl., 28 J. alt, tücht. im Fach, **sucht,** gestützt auf gute Zeugnisse, **Dauerstellung.** Off. u. O. 5749 an d. Geschst. d. Ztg. erb.

Jung., tücht. Gärtner, in allem gut bewand., sucht Stellung ab sofort oder später, evtl. als **Feldhüter, Hofverwalt., Portier oder Gärtnergehilfe.** Off. u. A. 5699 a. d. Geschst. d. Deutsch. Rundschau erbeten.

Müllergeselle
evang., deutsch u. poln. sprechend, led., 26 J. alt, 10 Jahre im Fach, **sucht** sof. od. spät. Stellg. Off. u. T. 2739 a.d.G.d.Z.erb.

Aelterer Unterschweizer sucht von sof. od. später
Stellung als Frei- od. Unterschweizer.
Gute Zeugnisse vorhd. Off. m. Gehaltsang. u. D. 2847 a. d. Geschst. d. Ztg.

Für kräftigen 17-jähr. wird eine **Fleischer-Lehrstelle gesucht.** Zuschr. erb. **L. Müller, Bydgoszcz,** Długosza 9.

Bilanzs. Buchhalterin sucht v. sofort Stellung, auch auswärts. Off. u. O. 2793 a. d. Geschst. d. Z.

Landwirtstochter
21 Jahre, mit Koch- u. Nähkenntnissen,
sucht Stellung
i. Stadt- od. Landhaushalt. Gut. Zeugn. vorhanden. Frdl. Angeb. a. **Ph. Wickert, Łekno,** pow. Wągrówiec. 5717

Gebildetes, perfektes **Wirtschaftsfräulein** sucht b. bescheid. Anspr. Stellg. im Landhaush. z. sof. od. spät. Off. unt. L. 2718 a. d. G. d. Z.

Aeltere, erfahrene **Köchin**
sucht Stell. Gute Zeugnisse vorh. Off. u. R. 2729 a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Evgl. Mädch., der poln. Spr. mächt., **sucht Stellung** ab 1. 9. 1934 oder später, auch **als Mithilfe im Geschäft.** Offerten unter C. 2759 an die Geschäftsst. d.Zeitg.erb.

Fräulein, intell., sucht Stellung als **Schneiderjungfer.** Offerten unt. P. 2869 a. d. G. d. Z.

Kinderpflegerin
ev., 33 Jahre alt, mit guten Zeugnissen 5690 **sucht Stellung. Maria Kunkel** Ossowo p. Starogard.

Anständ., ehrl., sauber.
Stubenmädchen
sucht v. 1. 9 **Stellg.** Auch Hausmädchenstelle angenehm. Gute Behandl. erwünscht. Dauerstellg. Offerten unter F. 5715 a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Suche v. 15. 9. od. spät. **Stellung** als Nähjungfer oder Stubenmädchen. Bin perfekt im Schneid., Weißnähen u. Handarb. Gefl. Off. erb. u. A. 2834 a.d.Gschst.d.Z.

Suche als alleiniges oder 2. Stubenmädchen
ab 1. September **Stellung.** Offert. u. R. 5747 a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Tüchtig. Mädchen
das gut kocht, backt und einweckt, wird für mittleren Gutshaushalt als **Stütze** zum 1. Sept. 34 **gesucht.** Angeb. bitte unter P. 5758 an die Geschst. der Deutschen Rundschau zu richten.

Besitzerstochter, Vollwaise, ü. 30 J., ev. christl. gesinnt, kinderlieb, sucht **Dauerstellung** im besseren Haushalt vom 1. September ab bei ev. Ehepaar oder einzel. Herrn od. Dame. Gute Zeugnisse vorh. Lohn 15—20 zł monatl. freie Reise u. Station. Gefl. Off. unt. G. 5719 a. d. Geschst. d. Zeit. erb.

Ev. Mädchen v. Lande **sucht Stellung** i. Stadthaushalt. Zeugn. vorh. O. u. L. 2864 a. d. G. d. Z.

Aufwartung f. Freitag u. Sonnabend ges. Nehme auch **Waschstellen** an. Zu erfrag. 2802 **Dworcowa 39,** Wg. 9.

An- u. Verkäufe

Hausgrundstück
3stöckig, im Zentrum Toruńs, mit Speicher, Fabrikräumen und Pferdeställen, zu verkaufen. 40000 zł Anzahlung erforderlich. Angeb. u. B. 5059 a. die „Deutsche Rundschau".

Grundstück v. 15—30 Morg. zu kauf. ges. Off. u. M. 2865 a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Kaufe kleines
Hausgrundstück.
Anzahlung bis 4000 zł. Off. unt. S. 2665 an die „Deutsche Rundschau".

Früheres Gasthaus, 25 Morg. Acker u. Wiese für 11000 zł, 10 Morg. Acker u. Wiese, im Dorfe, massive Gebäude, für 4800 zł, bei 4000 zł Anzahlung, **verkäuflich** d. **A. Knodel, Grudziądz** ul. Kwiatowa 29/31. 5737

Haus
mit Garten und Land sofort **zu verkauf.** Haus eignet sich für jede Branche. **R. Noeske, Stare,** poczta Wysoka 5672

Hausgrundstück
mit Fleischerei krankheitsh. v. sof. günst. zu verkauf. Off. unt. Z. 2746 a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Ein Grundstück
mit **2 Geschäften** günstig von sofort zu verkaufen. Offerten unter W. 2820 a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Kaufe od. pachte Manufaktur-, Konfektions- od. Kolonialwaren-Geschäft evtl. m. Hausgrundstück gegen Barzahlg. Bevorzugt Mittelstadt od. Kreisstadt. Off. unt. T. 5784 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Hübsches Häuschen
an der Landstr. geleg., m. etw. Land u. Obstgart., vorzügl. geeign. f. Handwerker, Rentenempfäng. u. dergl., geg. Barzahl. zu verkuufen. Offerten unter R. 5615 a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Privatgrundstück
m. Bäckerei u. Kolonialwarenhandlung, etwas Gartenland u. großem Obstgart., ältestes Geschäft in dies. Branche a. Orte, altershalb. geg. Barzahl. zu verkaufen. Gebäude sind massiv u. über 35 Jahre i. mein. Besitz. Außer Geschäft noch 4 Mietswohnung., daher gut rentabel. Kreuzbahn u. Kreuzchaussee durch den Ort. **Rudolf Schmidt,** Bäckermeister, **Damasławek,** pow. Wągrowiec. 5633

Geschäftshaus beste Lag. zu verkf. Off. u. E. 2849 a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

30 Morgen mit voller Ernte u. Inv. für 9000 zł bei 5000 zł Anz., z. verkf. **Sokołowski, Bydgoszcz,** ul. Sniadeckich 52. 2804

28 Mrg. Weizenboden Pr. 8000 zł, Anz. 4500 zł. 2807 **Gdańska 46.**

$^1/_2$ Morgen
gut. Gartenland am Rande, aber möglichst in der Nähe der Stadt, **zu kaufen gesucht.** Off. unter K. 5729 an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Kaufe mittelstarkes Arbeitspferd
zugfest u. einige trag.
Färsen bezw. Kühe
aus milchreicher Herde. Angeb. mit äußerstem Preis unter B. 5709 a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Platt. **Bernhardiner**
1 jährig, halb dressiert, verkauft 2851
Śląska 46, Wohn. 6.

Verkaufe: 5773
Deutsch-Kurzhaar-Rüden
3. Feld, preiswert,
Geldschrank
Arnheim-Berlin.
W. Funck, Nowydwór, poczta Zbąszyń.

Flügel
Marke Feurich, schwarz, wen. gebraucht, w. neu, preiswert zu verkaufen. Offerten unter E. 2761 a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Klavier
deutsches Fabrikat, kreuzsaitig gespannt, in tadellosem Zustande, fast wie neu, umständehalber zu verkaufen. Off. unt. R. 5443 an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Pianos 5782

ab Fabrik daher sehr billig verkauft
O. Majewski, Pianofabrik,
Bydg., Kraszewskiego 10, hinter Kleinbahnhof.

Eine Anzahl **gebraucht.**
Pianos und Flügel
von zł 600 aufwärts verkauft 5553
B. Sommerfeld
Piano-Fabrik,
Bydgoszcz,
ul. Śniadeckich 2.

Pianino 2752
Pfitzenreuter, Pomorska 27,

Schreibmaschine
„Adler", fast neu, verkauft billig **Krenc,** 5743 **Toruń,** Prosta 8.

Salon, Eßzimmer, Schlafzimm., Chaiselongue, Sofas, Schreibtische, Tische, Stühle, photogr. Apparate, und viele and. Möbel verk. bill. **„Stała Okazja",** Gdańska 28a, Ecke Krasińskiego. Tel. 1530. 5787

Möbel!!
neue sowie gebrauchte, kaufen Sie am billigst. nur im Möbelhaus
M. Janoschke, 2744 jetzt **Dworcowa 84.** Kommission-Umtausch.

Speisezimmer, Schlafzimmer und Küchen zu verkaufen 2816
Tischlerei Kościuszki 8.

Privatgrundstück, ca. 300 Morg. Weizenboden, in Pommerell., **zu kaufen gesucht.** Anz. 25000 zł. Offert. unt. Nr. **5706** a. d. Geschst. **A. Kriedte, Grudziądz**

Weibliches Reh
Geburtsjahr 1934, sucht
Białochowo, pow. Grudziądz.
5735 Telefon: Grudziądz 603.

Hobel-Abrichtmaschine brt. cm 0,40
Bandsäge Φ „ 0,70
Fräser Plattengröße m 1 × 0,70
„ auf Holzgestell „ 1 × 0,80
Kreissäge laufender Tisch, **Schleifapparat** für Hobelmesser, 5 **kompl. Furnierböcke** (Eisen) brt. m 1,43, **Gleichstrom-Motore** V 220, PS 4, 3, 2, **Tischlerhobelbänke, Radmaschine** Patent „Deha" Leipzig wie neu.
verkauft billig **V. Stasiewski,**
Grudziądz, ul. Groblowa 19. 5683

Nachlaßsachen billig zum Verkauf. Eichenes Herrenzimmer Schreibmaschine (Mercedes) **gr. Hängelampe 9 Birn. Herrenpaletot u. Pelz Weinbowle m. 12 Gläs. große Oelbilder, Rehgeweihe, elekt. Kocher, Portieren usw.** 2859 **ul. Długa 7,** zu erfragen im Laden 3.

Auswanderung weg. billig zu verkaufen: Möbel, Bettstell., Nähmaschine, Wanduhren, Waschzober, Benzinkolben, kompl. Küche u. versch. and. bei **Schultz, Jagiellońska 23.** 2819

Gut erhaltener
Fahrpelz
z. kaufen gesucht. Preisangebote unter R. 5772 a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Suche bei Kasse ein
Personen-Auto
off. od. geschl., zu kaufen. Beding.: 4 Sitz., gut in Bereif. u. Lack, sparsam im Benzin- u. Oelverbrauch. Ang. u. Z. 5686 a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Motorrad, 250 — 350 ccm, zu kauf. ges. Off. u. R. 2866 a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Herren-Fahrrad
zu verk. **Pomorska 41,** Hof, Wg. 9. 2842

Kutschwagen, halbfertig z. verk. 2836 **Kossaka 113.**

Fast neue, komplette
Brenn.-Einrichtung
im ganzen oder einzeln billig zu verk. Offerten unter C. 2846 an die Geschäftsst. d.Zeitg.erb.

Langlochbohrmaschine
für Tischlerei
zu kaufen gesucht.
Angebote unt. M. 5741 a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Kartoffelausmachmaschine Arbeitswagen
mit Ernteleitern, $2^1/_4$", kompl., beid. wen. gebr., wie neu, verkauft 5508
H. Goltz, Murucin, bei Mrocza.

Zu kaufen gesucht gut schießende
Doppelbüchse
Kal. nicht unt. 9,3 mm. Probe Bedingung. Off. u. W. 5685 a. d. G. d. Z.

Verkaufe billig: Dezimal-, Tisch- u. holländ. Waage, Pferdegeschirr, Arbeitswagen, Hausrolle und dergl. **Solec Kujawski,** 5616 ul. Marsz. Piłsudskiego 12

Neuheit!
Erdbeere „Waldkönigin"
Den ganz. Sommer hindurch fortgesetzt tragende Erdbeere. Das 100 = 12 zł, 12 Stck. 1.50 zł. Alle anderen groß. Erdbeeren in besten Sorten bei größerer Abnahme billigst abzugeben.
Perenierende **winterharte Staudengewächse** in größter Auswahl zu 5541 **billigsten Preisen**
Jul. Roß
Gärtnereibesitz.
Grunwaldzka 20.

Drehbank mit Leitspindel kauft 2860
Bocianowo 24, W. 5.

Gewaschenen, sandfreien
Kies
in Korngr. von 2—3, 3—10, 10—30, 30—50, 50—200 mm hat frei Kahn Weichselufer od. frei Waggon Anschlußgleis Fordon billigst abzugeben
A. Medzeg,
Dampfziegelwerke,
Fordon n. Wisłą.
5205 Telefon 5.

Kisten
für Bahnversand
kauft 5768
F. Kreski,
Gdańska 9.

Kiefernbretter
2 Wagg. 42 mm Stamm, 1 Wagg. 30 mm Stamm u. 1 Wagg. astreine Seit. 23 mm **zu verkaufen.** 2833 **Sägewerk A. Switlik, Stronno,** p. Kotomierz, pow. Bydgoszcz.

Erdbeerpflanzen
in den besten, großfr. Sorten, kräftige verpflanzte Pflanzen, pro 100 Stck. 4 zł, empfiehlt zur jetzigen Pflanzzeit
Aug. Hoffmann, Baumschulen Gniezno. Preis- u. Sortenverzeichnis auf Verlangen gratis. 5418

Wohnungen

Wohnung
6 **Zimmer** mit Bad u. reichl. Zubehör ab 1. 9. 34. **zu vermieten. Al. Mickiewicza 5, m. 1.**

Wohnung
6 **Zimmer mit Bad** und reichl. Zubehör ab 1. 9. 34 zu vermieten. Zu erfr. **Gdańska 68,** m. 5 (8—10 Uhr). 5637

Pl. Weyssenhoffa 5
5 **Zimmer,** Zentralh., zum 1. 9. zu verm. 5760

4-Zimmer-Wohnung, nahe Hauptbahnhof, ab 1. 10. zu vermieten. O. u. R. 2797 a. d. G. d. Z.

2-Zimm.-Wohnung
an älteres Ehepaar od. alleinstehende Dame zu vermieten. 2784
Lund, Sobieskiego 6.

Sonnige 2-Zimmer-Wohnung u. Küche in herrlicher Lage sofort preiswert z. vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Ztg. 2835

1 Stube u. Küche an kinderl. Ehep. z. verm. Offerten unter R. 2871 a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Großes Zimmer
Veranda, Garten, Keller (elektr. Licht, Gas, Wasser) an alleinsteh. Dame, Herrn **zu verm. Wodtke, Gdańska 76** 2823

Kl. Zim. u. Küche in ruh. Hause, an alleinst. deutsches Ehep. od. einz. Person, zu vermieten. 2855 **Piękna 23.**

Betriebslokal
für jed. Branche, 6×37, Büroräume, Licht und Wasser, zu vermieten. 2868 **Pomorska 43/1.**

1 Laden
in **Kowalewo**
mit anschließend. Wohnung, neu renoviert, in guter Geschäftslage, geeignet für jede Branche, von sofort zu vermieten. Off. unter R. 5547 a. d. „Deutsche Rundschau" erbeten.

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer z. verm. Al. Mickiewicza 1/5. 2858

Möbliertes Zimmer Bernardyńska 3, W. 5. 2829

Möbl. Zimm. zu haben **Pomorska 3, W. 4.** 2832

Möbl. Zimm. zu verm. **Petersona 2, W. 2.** 2818

Freundl. möbl. Zimmer billig zu vermiet. 5264 **Norbeckiego 18, Wg. 2.**

Pensionen

Gute Pension
für **Schülerinnen,** in polnischer, intelligenter Familie, Klavierbenutz. **Jagiellońska 26, Whg. 4** 2839

Gute, 2825 preiswerte **Pension** für jüngeren Schüler **Richter, Chrobrego 22.**

2 Schüler (innen) finden gute sorgfältige **Pension** Beaufsichtig. der Schularbeiten. **Frau Marie Meyer,** fr. Kgl. Domänenpächterin. Paderewskiego 10, ptr. r. 2828

Freundliche Aufnahme finden 2 **Schüler (innen)** b. s. gut. Verpfleg. 5687 **E. Kitzer, Grunwaldzka 1.**

Zur Miterziehung m. Sohnes (Quart.) findet dtsch. Schül. g. **Pension.** 2810 Zduny 11, W. 3.

Schüler (innen)
finden Pension. 2847 **Okole, Jasna 9, W. 1.**

Pension für Schüler u. Erwachs. empf. **Sienkiewicza 35/3.** 2779

Schüler findet gute, bill. **Pension** Marezinowski 2800 Gdańska 78.

Pension für zwei Schüler **Pomorska 43, W. 3.** 2854

Pachtungen

Goldgrube!
Mein gutgehendes **Getreidegeschäft** mit Villa, Gemüse- u. Obstgarten **verpachte** evtl. verkaufe günst. von sof. Ausk.: B. Wojciechowski **Kowalewo (Pom.)** Plac Wolności. 5785

Müller
mit Handwerkskarte u. Befähigung, **pachtet** v. sofort Mühle. Kaution bis 1000 zł, evtl. wird in größerem Mühlenwerk Stellung als
erster Gehilfe
angenommen. Off. u. B. 5666 a. d. G. d. Z. erb.

Verpachte Grundstück
128 Morgen Weizen- u. Rübenbod. Erforderl. Barvermögen 12000 zł.
M. Kleinschmidt, Bursztynowo, powiat 5680 Grudziądz.

Kleines Geschäft
mit Wohnung, allerbeste Lage, passend für jede Branche, billig zu **vermieten.** 2860
Grunwaldzka 78.

Junges, evgl., kinderloses Ehepaar sucht
Landwirtschaft
von 20—30 Morgen zu pachten, am liebsten v. ält. Ehepaar. In Frage kommt nur gut. Boden. O. u. B. 2796 a. d. G. d. Z.

Eine seit 15 J. i. Betrieb befindl. **Motormühle** in Inowrocław ist von sofort zu **verpachten.** Zur Uebernahme sind 8000 zł erforderl. Interessenten wollen sich meld. an **Lotte Rens,** 5761 **Inowrocław** ul. Kilińskiego Nr. 3.

Obst- u. Gemüsegarten, ca. 3 Mrg., gibt tüchtig.
Gärtner
Gelegenh. z. **Gründung ein. Gärtnerei** m. sicher. Existenz. 3 Zim. m. Zubeh., Stallg. 2c. sof. frei. Auskunft: **Fr. Jabs, Grębocin,** pow. Toruń. 5763

Pacht — Verkauf! Windmühlen, Wassermühlen, Motormühl., Häuser, Villen, Landwirtsch. günst. **Greife,** Sniadeckich 43. 6182

Klein. Grundstück mit Gartenland, passend f. Handwerker, im Kreise Szubin a. 10—15 J. zu verpacht. Off. u. L. 5611 a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Für Foto-Anstalt Räume gesucht
Wiol, Marsz. Focha 16.
2863

Gibt es wieder Krieg?

Graf Romer verneint diese Frage.

Diese Frage, mit der sich die Staatsmänner und die Presse fast der ganzen Welt schon seit längerer Zeit beschäftigt versucht Graf Adam Romer im Krakauer „Czas“ in einem Artikel zu beantworten, dem wir folgendes entnehmen:

Die Kriegsalarme hören nicht auf, die europäischen Volksgemeinschaften zu beunruhigen. Sogar die letzte friedlichste Unterredung eines englischen Pressevertreters mit Hitler hat es nicht vermocht, die Skeptiker zu beruhigen, die durchaus nicht glauben wollen, daß Deutschland nicht aufrüstet. Je schlechter die Wirtschaftslage des Reichs, je schwieriger seine politische Lage ist, um so mehr spricht man unter den Pessimisten von der Gefahr, sei es eines Verzweiflungskrieges von seiten Hitlers, sei es eines Vorbeugungskrieges, um einen Krieg der Mächte unmöglich zu machen.

Bis vor kurzem schien der Zündpunkt in Europa unser Pommerellen zu sein. Jetzt aber ist, wenn man die Dinge real nimmt, ein deutscher Angriff auf Polen durchaus unwahrscheinlich, nicht allein infolge des deutsch-polnischen Abkommens und der offiziellen Friedenserklärungen Hitlers, sondern auch infolge der heutigen faktischen vollständigen politischen Isolierung des Dritten Reichs. Für dieses wäre der Krieg ein so katastrophaler Wahnsinn, daß niemand den Führer dessen verdächtigen kann, der einen Beweis seiner imponierenden politischen Fähigkeiten gegeben hat. Man darf auch in dem Alarm aus Anlaß der deutschen Rüstungen nicht übertreiben, Deutschland ist mit Ausnahme des Flugwesens noch weit entfernt von der vollkommenen Aufrüstung, die wir stets für früher oder später unvermeidlich hielten.

Kein Volk wird für die Dauer eine militärische Diskriminierung ertragen.

Preußen hat schon zur Zeit Napoleons gezeigt, wie man mit den mit dem Leben in Widerspruch stehenden Traktatbestimmungen umgeht. Es ist kaum anzunehmen, daß in den heutigen so ungeheuer schwierigen finanziellen und wirtschaftlichen Bedingungen des Reichs sich Hitler zu einer Rüstung aufraffen könnte, die das Niveau des Ansehens überschreitet und die Sicherheitsforderung des eigenen Regimes vor dem inneren Feind überschreitet.

Objektive Beobachter wiesen bereits zur Zeit der größten Spannung in den deutsch-polnischen Beziehungen auf die viel größere Kriegsgefahr hin, als sie die Korridorfrage darstellte, die sich aus der italienisch-jugoslawischen Rivalität ergibt. Jetzt hat Jugoslawien Europa in schlagender Weise jene Gefahr in Erinnerung gebracht und mit weitgehendsten Konsequenzen bei der im Bereich der Möglichkeit liegenden vollkommenen oder teilweisen Besetzung Österreichs durch italienische Truppen gedroht. Freilich schwächt dieser Umstand ungeheuer die Chancen der Rückkehr der Habsburger nach Wien, sofern diese Chancen überhaupt ernstlich bestehen.

Mussolini wird einen Krieg mit dem Bundesgenossen Frankreichs nicht riskieren wollen,

das obendrein durch den Widerspruch der Tschechoslowakei und der ganzen Kleinen Entente gegen die Rückkehr der Habsburger und das Protektorat Italiens über Österreich gebunden ist. Ohne die italienische Hilfe könnte sich aber keine Regierung in Österreich halten, die alle zum Anschluß führenden Brücken in Brand setzen würde. Man muß bedenken, daß die Mehrzahl des österreichischen Volkes nur aus Antipathie zum Hitlertum, wenigstens in seiner gegenwärtigen Form, die Unabhängigkeitspolitik unterstützt. Hitler aber wird jetzt eine Politik des Abwartens betreiben, bis Österreich zum Anschluß in einer Form gereift sein wird, die eine so offenbare Selbstbestimmung seiner Bevölkerung wäre, daß sie nur durch eine dauernde fremde Besetzung des österreichischen Gebiets verhindert werden könnte. **Es ist sicher, daß dieser Tag kommt, und sei es erst nach zwanzig Jahren,** und so rechnet Hitler nicht ohne Unrecht damit, daß die Mächte dann ihre Taktik nicht auf einen Nenner bringen und mangels dieser Vereinheitlichung den Krieg nicht riskieren werden. Ich zweifle übrigens daran, daß sich die Habsburger auf fremde Bajonette setzen wollten. Interessant ist lediglich wie ihre Rückkehr und die Wiedervereinigung Österreich-Ungarns heute u. a. jene Faktoren wünschen, die noch unlängst über eine solche Konzeption lächelten. Wie dem auch sei, von einem Krieg um Österreich wird zuviel gesprochen, als daß er in der Tat bevorstünde. Dies ist vielmehr ein Gebiet für diplomatische Effekte. Denn wer möchte heute die Verantwortung für ein neues Weltblutbad auf sich nehmen? Eine ständige Kriegsdrohung stellte bis vor kurzem Rußland dar. Heute herrscht ob mit Recht oder Unrecht die allgemeine Überzeugung, daß man die Staatsraison einer Weltrevolution nicht mehr ernst zu nehmen brauche. Einige Staaten, besonders aber Frankreich bemühen sich sogar darum, die Macht der Roten Kommune zur Mitarbeit an der Sicherung des europäischen Friedens einzubeziehen. Die Sowjets, wo der Komintern von einer Zerschmetterung des faulen Westens träumt, können dem Dritten Reich Schach bieten, dessen Regime des „braunen Terrors“ in der nationalsozialistischen Ideologie gerade für den Kampf mit der sozialen Revolution, mit dem Marxismus gegründet ist. Das Ost-Locarno aber soll u. a. denselben Sowjets ihre Westgrenzen sicherstellen, indem es ihnen in Zukunft die Hände in dem angeblich mit Japan unvermeidlichen Kampfe löst, dessen Imperialismus bis jetzt Rußland in Schach hielt und zur friedlichen Politik gegenüber Europa zwang.

Angesichts solcher Paradoxe scheint die polnische Politik die einzig richtige und den Frieden besser sichernde zu sein als die gegenwärtige Konzeption des Ostpaktes.

Schließlich findet die Kriegspsychose immer mehr Anhänger unter **allen Verteidigern des sogenannten Demo-Liberalismus**, die mit Recht eine weitere Einbuße dieser Ideologie befürchten, welche die Grundlage der rechtlichen Strukturen seit der französischen Revolution zugunsten des Faszismus, des Nationalsozialismus usw. bildet. Die Verteidiger dieser angeblich erlöschenden Welt der Menschen- und Bürgerrechte träumen heute oft von einem Sturz des Hitlertums und sei es auf dem Wege eines Präventivkrieges, der mit der unvermeidlichen Notwendigkeit begründet wird, sich mit der deutschen Revanche auseinanderzusetzen, sowie damit, daß die Nerven Europas, die durch die Dynamik des Hitlertums hervorgerufene Spannung nicht länger ertragen könnten.

Die Geschichte aber lehrt, daß man mit Gewalt auch die falscheste Ideologie, sobald sie eine Massenbewegung wird, nicht unterdrücken kann.

Der Ideologie muß man eine andere Ideologie entgegenstellen und nicht zögern, sie der gründlichsten Revision zu unterziehen, wenn der Erfolg der Rivalen ihre schwachen Seiten verrät. Nur eine Ideologie hat bis jetzt die geschichtliche Prüfung bestanden, die christliche, die den Krieg unbedingt verurteilt und den Menschen befiehlt, die Staatsstrukturen auf den Fundamenten des ewigen Rechts zu bauen.

Im Kampfe der Idee des Totalstaates und des Demo-Liberalen Staates entscheidet nicht das Schwert. Alle Völker aber, denen die christlichen und katholischen Ideale teuer sind, sollten danach streben, gerade aus ihnen die Grundlagen des Zusammenlebens der Völker und der staatlichen Strukturen zu bilden. Erst dann werden wir vor einem Kriege sicher sein. Vorläufig müssen wir noch den Grundsatz beobachten: si vis pacem, para bellum! („Wenn du den Frieden willst, rüste dich zum Kriege!“)

Nichtsdestoweniger kann man ohne allzu großen Optimismus sagen, daß ein Krieg in Europa nicht in Vorbereitung ist.

Niemand hat die Mittel dazu. Die Geschichte lehrt, daß nur gesättigte Leute gern Krieg führen. Vor Gasen haben aber alle Angst; denn man weiß nicht, welches besser ist. Eine Überrumpelung ist auch schwieriger als es Pessimisten erscheint. An das Hitlertum aber werden sich die Leute gewöhnen, ebenso wie sie sich an den Bolschewismus gewöhnt haben. Die heute von einem Kriege träumende deutsche Emigration wird ebenso zusammenbrechen wie die russische und die italienische Emigration zusammengebrochen ist. Wir aber wollen das unserige tun und Trugbildern fremder Interessen nicht nachgeben.

Minister a. D. Matuszewski:

„Wir werden auch weiterhin Frankreich lieben!“

In Fortsetzung der Antworten auf seine Umfrage über das Thema „Wird es wieder Krieg geben?“ veröffentlicht jetzt das Pariser **„Petit Journal“** einen Artikel des ehemaligen polnischen Finanzministers **Ignacy Matuszewski**, des Gatten der polnischen Weltmeisterin im Diskuswurf, Frau Konopacka. Herr Matuszewski, der gegenwärtig die Republik Polen als Gesandter in Bukarest vertritt, erklärte u. a.:

„Der Friede scheint mir nicht bedroht, da in Europa eine Art Gleichgewicht der Kräfte eingetreten ist (??) Das Übergewicht der Siegerstaaten im Verhältnis zu Deutschland ist rein hypothetisch. Man darf die arithmetische Zahl der Bataillone und Kanonen nicht in Betracht ziehen. In dieser Beziehung könnte Deutschland auch in der Tat als geschwächt gelten. **In Wirklichkeit ist das Reich aber durchaus nicht isoliert.** Dagegen ist der Koeffizient der Aggressivität der Siegerstaaten gleich Null. **Die SiegerStaaten sind übersättigt, und daher fehlt ihnen der Kriegsglaube.** Die Regierung Hitler hat vorläufig kein Interesse daran, einen Konflikt zu provozieren, der für Deutschland ein fatales Ende nehmen könnte. Es besteht übrigens ein geistiges Band zwischen Hitler und den Massen des deutschen Volkes, dieser grauen Masse der Bürger, die müde ist und den Krieg nicht will. Und dann hat Hitler erklärt, daß er außer auf das Saargebiet auf jegliche territorialen Revindikationen verzichtet.

Von deutscher Seite also droht niemandem eine Kriegsgefahr.“

Auf die **polnischfranzösischen Beziehungen übergehend**, führte Matuszewski aus: Die Behauptung, die von einigen französischen Publizisten ausgeht, daß eine polnisch-deutsche Verschwörung bestehe, ist für Polen geradezu eine Beleidigung. Und doch nehmen ernste Politiker wie Bastide nicht Anstand, sehr ungerechte Hypothesen zu formulieren! Die Französische Regierung hat nicht um unsere Meinung gebeten, als sie den Viererpakt unterzeichnete. Trotz alledem sollten jedoch Frankreich und Polen eine gemeinsame Politik haben. Aber die gemeinsame Politik darf nicht als ausschließlich französische Politik angesehen werden.

Die deutsch-polnische Verständigung war erwünscht,

sei es schon infolge der Handelsschwierigkeiten und des Zollkrieges. Übrigens hat sie für eine Reihe von Jahren die Drohung eines Konfliktes in Osteuropa beseitigt, eines Konfliktes, in den Frankreich so oder so einbezogen werden würde.“

„Frankreich hat“, so fuhr Matuszewski fort, „Polen niemals eine ernstliche finanzielle, geschweige denn wirtschaftliche Hilfe zuteil werden lassen. Wir Polen zahlen unsere Schulden, aber als Aequivalent hat man unserer Export nach Frankreich verringert. Herr Barthou machte uns während seiner Anwesenheit in Warschau gewisse Versprechungen, die der französische Handelsminister dann wieder annullierte. **Es scheint mir, daß die französische Bureaukratie nicht allzu großes Vertrauen zu Polen hat.** Frankreich hat den Tschechen, Österreichern und Ungarn Anleihen gewährt. Polen aber verdient mindestens soviel Vertrauen wie andere Länder.“

Wir werden Frankreich auch weiterhin lieben!“

schloß Matuszewski, „wenngleich zwischen uns in der letzten Zeit eine kleine Familienszene vorgekommen ist. Werden wir uns weiterhin gegenseitig achten und schätzen, so werden wir es vermögen, diejenigen in Schach zu halten, die an einen Krieg denken.“ —

Der in Polen unbeliebte Ostpakt.

Gespräch eines Franzosen mit einem Polen.

Der Abgeordnete vom Regierungsklub, der bekannte Konservative Mackiewicz setzt seinen Kampf gegen das geplante Ost-Locarno in seinem Organ, dem Wilnaer **„Słowo“**, in der Form eines Gesprächs fort, das ein Franzose mit einem Polen über dieses Thema führt:

Der Franzose: Warum freut ihr, Polen, euch so wenig über das von der französischen Diplomatie vorgeschlagene Paktsystem? über das Ost-Locarno? Verbirgt sich doch unter dem Schein der Gleichwertigkeit für jeden diesen Pakt unterzeichneten Partner ein System, das uns alle vor einem deutschen Angriff sicherstellen soll. Vor allem handelt es sich im vorliegenden Falle um die Oststaaten; denn wir haben unser Locarno schon seit neun Jahren. Hier handelt es sich um euch und um die Kleine Entente, um die Baltenstaaten und um Rußland.

Der Pole: Wenn das Ost-Locarno eine so hervorragende Idee ist, und ihr euch für sie so begeistert, warum kommt dieser Gedanke und seine Ausführung euch erst jetzt in den Sinn und nicht zurzeit des eigentlichen Locarno, d. h. des West-Locarno? Warum habt ihr damals, als ihr Europa mit Herrn Stresemann befriedigt habt, nicht an die Sicherung unserer Grenzen gedacht?

Der Franzose: Ach, mein Gott, der Pazifist Stresemann, das ist nicht Hitler, der uns alle fressen will.

Der Pole: Für uns Polen war Stresemann schlimmer als Hitler; denn wenn wir auch annehmen, daß Hitler uns alle fressen will, so unterscheidet sich Stresemann von ihm nur dadurch, daß er mit uns den Anfang machen wollte. Stresemann war für uns durchaus nicht sicherer als Hitler. Wurde doch gerade zu Stresemanns Zeiten die auf die Wegnahme des Korridors gerichtete Propaganda in Deutschland vernehmbar und offiziell geführt, und diese Propaganda fand in Europa, ja selbst bei den Publizisten des verbündeten Frankreichs, immer mehr Gehör.

Der Franzose: Nun gut, aber Sie wissen doch, worauf der Unterschied der im Jahre 1925 unterzeichneten Locarno-Pakte für Frankreich und Polen beruht. Frankreich hat die Garantie Englands erhalten, Polen aber nicht. Reden wir nicht von der Politik Briands, die auch bei uns jetzt soviel Vorbehalte erweckt; aber die englischen Garantien hingen doch von der englischen und nicht von der französischen Diplomatie ab. Jetzt ist die Frage eine andere.

Der Pole: Werdet ihr uns jetzt die englischen Garantien geben?

Der Franzose: Nein, aber wir geben euch die gegenseitigen Garantien der Staaten Osteuropas und vor allem die russische Garantie.

Der Pole: Nun: Rußland als unser Garant, das ist für das polnische Ohr ein nicht gerade angenehmer Klang. Wir haben schon einmal Rußland als Garanten gehabt, und zwar zurzeit Katharinas II. Wir haben aber mit dieser Garantie eine ziemlich miserable Erfahrung gemacht.

Der Franzose: Ach, wir wollen doch nicht scherzen! Wir haben auch die Engländer zum Erzfeinde gehabt, und doch stützt sich das West-Locarno auf die Zusammenarbeit mit England, die jeder Franzose mit Dankbarkeit annimmt.

Der Pole: England für Frankreich und Rußland für Polen — das hält einen Vergleich nicht aus. In der

Normandie, in der Bretagne, im Lande der Basken usw. führt man keine Agitation zur Anerkennung des Königs von England als ideales und politisches Oberhaupt, während in unseren Ostgebieten die Agitation zum Anschluß an den Komintern ständig geführt wird, und nicht allein auf diesen Gebieten, sondern überall. übrigens gedenken die ältesten Leute in Frankreich nicht der Zeiten, in denen für die Jungfrau von Orleans das Pferd gesattelt wurde, während sich bei uns der Kosaken in Warschau und Wilna nur die jüngsten Menschen nicht mehr erinnern. Frankreich und England konkurrierten noch vor nicht zu langer Zeit miteinander auf den Gebieten Asiens, Afrikas, der Türkei und Griechenlands. Aber dies läßt sich nicht mit der Tatsache vergleichen, daß Rußland eine Macht ist, die unser Gestern besetzt hielt, und Sowjetrußland eine Macht, die eroberische Tendenzen unserem Heute gegenüber hat.

Der Franzose: Aber Rußland zeigt doch in Europa seine sehr pazifistischen Tendenzen, ja es tritt sogar in den Völkerbund ein.

Der Pole: Wir gedenken der Zeiten des Völkerbundes, in denen man viele unserer elementaren Interessen mit Rücksicht auf Deutschland geopfert hat. U. a. hat man die litauische Frage nach den Wünschen Stresemanns gelöst. Heute gibt es keinen Völkerbund. Wer weiß, ob diese Institution mit dem Augenblick des Eintritts Sowjetrußlands wieder aufleben wird? Aber dann wird man wieder viele unserer elementaren Interessen opfern, u. a. auch die litauische Frage selbst, wenn nicht für Deutschland, so für Sowjetrußland.

Der Franzose: Also, was wünscht ihr euch, wenn ihr die Bedeutung eines Ost-Locarnos nicht gehörig einschätzt, wenn ihr vor Sowjetrußland im Völkerbunde Angst habt. Wollt ihr ein Bündnis mit Deutschland gegen uns?

Der Pole: Wir werden solche Irrtümer nicht begehen, die eure Diplomatie gemacht hat, und wir werden auch nicht solche beschränkten Egoisten sein, wie ihr es uns gegenüber waret, solange unsere Diplomatie nicht den Weg dieser Politik gegenüber Deutschland beschritten hat, die vorher in Polen nur eine politische Zeitung verteidigt hat (nämlich das „Slowo". D. R.). Wir werden das Bündnis mit Frankreich nicht aufgeben und auch für eine Stärkung Deutschlands auf Kosten Frankreichs nicht eintreten. Aber wir werden die Befriedung Europas anstreben, wenn auch nicht nach Genfer Art; dies ist hypokritisch doch wahr und aufrichtig. Die einzige reale Politik, das ist der Ausgleich der Konflikte zwischen Deutschland und Frankreich. Macht ihr eine saure Miene? Haben doch noch unlängst eure größten Pazifisten am vernehmlichsten gerufen, daß die einzige reale Politik der Ausgleich der Reibungen zwischen Deutschland und Polen sei, und sie riefen dies immer dann, wenn Deutschland den Korridor forderte. Wir machen nicht den Vorschlag, daß Frankreich irgend etwas an Deutschland abtreten soll. Niemand hat bei uns Sympathien für die gegenwärtige innere Struktur Deutschlands, aber wir können unsere ganze Politik nicht dem Ziel anpassen, das die Wiederherstellung des Standes der französisch-deutschen Beziehungen vor dem 2. Mai 1933 oder noch besser vor dem 26. Januar 1934 ist. Nicht die nationalsozialistische Struktur, sondern die Tatsache, daß der polnisch-deutsche „Krieg" aufgehört hat, hat die französische Politik gegenüber Deutschland geändert, hat darüber entschieden, daß sie aufgehört hat, pazifistisch zu sein und nun begann, ein Sicherheitssystem zu suchen."

Mackiewicz fügt hinzu, daß er diese Tatsache vorausgesehen, und daher jahrelang die polnische Diplomatie zur Änderung der Politik in dem Sinne zu überreden versucht hat, wie sie seit dem 26. Januar 1934 geführt wird.

Martin Behaim, der Nürnberger Columbus

Der Streit um Martin Behaim, den berühmten Seefahrer des Mittelalters, ist nie zu Ende gegangen. Auf der einen Seite wurde der tapfere Ritter als der eigentliche Entdecker der Neuen Welt gepriesen, auf der anderen wurde alles in Zweifel gezogen, was er jemals getan und daß er jemals gelebt hatte. Aus den Für- und Widerkämpfen um die Verdienste Behaims blieben schließlich nur noch die beiden Tatsachen bestehen, daß er mit Columbus und Magalhaes befreundet gewesen ist und daß er den ältesten, bis in unsere Zeit erhaltenen Globus, den er damals allerdings „Erdapfel" nannte, hergestellt hat. Auf diesem Globus hat Martin Behaim im Jahre 1491 bereits den Weg nach Ostindien und die Ostküste von Afrika aufgezeichnet; sechs Jahre später erst ist Vasco da Gama denselben Weg gefahren. Die Streiter wider Behaim wollten ihm aber nicht einmal diese Leistung zugestehen. Sie bezweifelten auch, daß er ein Schüler des Regiomontanus gewesen ist und würdigten den kühnen Seefahrer sogar soweit herab, daß sie erklärten, in Lissabon sei er keineswegs seiner nautischen Kenntnisse wegen in den Adelsstand erhoben worden; er habe diesen Vorzug lediglich seinen guten Beziehungen zum Königlichen Hause zu verdanken. Schließlich einigte man sich im Streit um Martin Behaim nicht einmal auf die genaue Feststellung seines Geburtsjahres. Daß er einer alten Nürnberger Patrizierfamilie entstammte, konnte man ihm nicht gut abstreiten. Ob er aber im Jahre 1436 oder 1459 geboren war, konnte man nicht ermitteln. Auch der Tag der Geburt ist keineswegs festgestellt worden. Heute gilt das Jahr 1459 allgemein als Geburtsjahr Martin Behaims. Demnach fiele in das Jahr 1934 sein 475. Geburtstag. Damit aber noch nicht genug. Als Martin Behaim 25 Jahre alt war — mit 22 Jahren lebte er bereits in Lissabon, wo er in die „Junta dos mathematicos zur Verbesserung der Steuermannskunst" aufgenommen wurde und den Jacobsstab sowie die Ephemeriden des Regiomontan in die portugiesische Marine einführte — unternahm er in Begleitung von Diego Cao eine Entdeckungsreise, die ihn nach der Westküste Afrikas führte. Das Resultat war die Entdeckung der Kongomündung. Auf Grund dieser entscheidenden Entdeckung konnte später erst der Erdteil Afrika systematisch erforscht werden. Wir feiern also in diesem Jahre nicht nur den 475. Geburtstag des großen Nürnbergers, sondern auch den 450. Geburtstag der wesentlichsten geographischen Entdeckung, die im Mittelalter in Afrika gemacht worden ist!

Die Nürnberger haben sich in den Streit um „Ritter Martin", wie man ihn nach seiner Erhebung in den Ritterstand allgemein nannte, nicht eingelassen. Die tatsächlichen Verdienste des tüchtigsten Kosmographen der Deutschen im 15. Jahrhundert konnten durch keine wissenschaftliche Debatte hinwegdiskutiert werden. Im Jahre 1890 wurde in Nürnberg ein Denkmal für Martin Behaim (lateinisch: Martinus de Boemia) errichtet. Der „Erdapfel", den die Schüler Regiomontans, des großen Nürnberger Globenherstellers, angefertigt hatten, steht heute noch im Germanischen Museum in Nürnberg. In Deutschland war Regiomontan der erste „Erdapfel"-Verfertiger. Im Altertum stellten Krates von Mallos, Archimedes und Ptolemäus die ersten Globen her. Behaim ging in seiner Darstellung der Erde auf den Globus auf Ptolemäus zurück, berücksichtigte jedoch auch die Reisebeschreibung des Venetianers Marco Polo, die um das Jahr 1250 erschienen war, und die des Engländers Johannes de Mandeville, die 82 Jahre später herauskam.

Das Leben des kühnen Seefahrers der Deutschen ist, soviel man weiß, in glücklichen Bahnen verlaufen. Nachdem er von König Johann eigenhändig zum Ritter des Christusordens geschlagen worden war, verheiratete Martin Behaim, der Nürnberger Columbus, sich mit der Tochter des vlamischen Ritters Jobst Hurter, des Erbstatthalters auf der Azoreninsel Fayal. Im Jahre 1491 kehrte er mit seiner Gattin nach Nürnberg zurück, zwei Jahre später jedoch wandte er der Geburtsstadt wieder den Rücken, um sein ferneres Leben in Fayal und Lissabon zuzubringen. In Lissabon starb Ritter Martin am 29. Juli 1507.

Wenn man sich über die wahre Bedeutung über den Anteil Martin Behaims an der Entdeckungsgeschichte der Welt auch heute noch nicht restlos klar ist, so kann doch nicht bestritten werden, daß der Nürnberger Columbus einer der größten und tapfersten Seefahrer seiner Zeit gewesen ist. Neben Ghillany, der im Jahre 1853 „Die Geschichte des Seefahrers Ritter Martin Behaim" schrieb, und Murr, der bereits 52 Jahre früher die „Diplomatische Geschichte des berühmten „Ritters von Behaim" verfaßte, hat sich kein Geringerer als Alexander von Humboldt im Band 1 der „Kritischen Untersuchungen", die im Jahre 1836 herauskamen, mit ihm befaßt.

Die Reform der Sozialversicherungen.

Entsprechend der Ankündigung des Ministerpräsidenten, daß die Regierung eine gründliche Reform der sozialen Gesetzgebung unter dem Gesichtspunkt der Verringerung der Lasten, die aus dem Titel dieser Gesetzgebung die Arbeitswerkstätten tragen, wie auch unter dem Gesichtspunkt des größeren Nutzens der sozialen Versicherungen für die Versicherten., sind, wie wir bereits berichteten, einleitende Studien über das Projekt einer solchen Reform im Gange, die den durch den Ministerpräsidenten zum Ausdruck gebrachten Absichten entsprechen würden. Damit befassen sich die entsprechenden Abteilungen des Ministeriums für soziale Fürsorge, ohne vorläufig irgend eine der interessierten Seiten, d. h. der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zur Mitarbeit hinzuzuziehen.

Im Zusammenhang mit der beabsichtigten Reform der sozialen Versicherungen ist über dieses Thema erneut eine öffentliche Diskussion in der polnischen Presse eingeleitet worden. Positive praktische Vorschläge wurden jedoch bisher dabei nicht gemacht. Mit einer durchdachten Idee einer Reform, wenigstens für die Arbeitnehmer größerer Betriebe, ist lediglich **Professor Fabierkiewicz** in den Spalten des Warschauer **„Kurjer Poranny"** hervorgetreten. Er schlägt eine Dezentralisation des gegenwärtigen Versicherungssystems und vor allem eine Dezentralisation der Krankenversicherung vor, die in ihrer gegenwärtigen Gestalt entschieden mehr Schaden als Nutzen bringe.

Professor Fabierkiewicz vertritt den Standpunkt, daß die beste und am korrektesten funktionierende ärztliche Fürsorge und materielle Hilfe im Krankheitsfalle dem Arbeitnehmer lediglich der Arbeitgeber sichern kann, falls er hierzu durch das Gesetz verpflichtet wird. Die Zentralisierung des Heilwesens und der materiellen Hilfe für die Allgemeinheit der in den Sozialen Versicherungsanstalten Versicherten habe sich in unseren Verhältnissen als ein fataler Fehler erwiesen, da sie zur Entstehung eines ungeheueren und komplizierten bureaukratischen Apparates geführt habe, dessen Funktionierung etwa 40 Prozent der Fonds verschlinge, die durch Arbeitgeber und Arbeitnehmer für die Krankenversicherung gezahlt werden.

Der Vorwurf, daß die Krankenversicherung in ihrer gegenwärtigen Form den Anforderungen nicht entspricht, braucht, wie Professor Fabierkiewicz hervorhebt, nicht mehr begründet zu werden. Dieses Thema ist bereits allseitig bearbeitet worden. Es bestehen aus der Vergangenheit dokumentarische Zeugnisse über die Tätigkeit der Fabrik-Krankenkassen. Zahlreiche industrielle Anstalten auf dem Gebiet des ehemaligen Kongreßpolen gewährten ihren Arbeitnehmern bis zum Jahre 1920 eine in jeder Beziehung mustergültige ärztliche Fürsorge, die mit einer Krankenhausbehandlung verbunden war und gaben dafür durchschnittlich nicht mehr als 2 Prozent der gezahlten Löhne aus; diese Ausgabe wurde in vollem Umfange aus den eigenen Fonds gedeckt. Der Arbeitnehmer hatte die ärztliche Hilfe und die Behandlung vollständig umsonst, wobei die Qualität dieser Leistungen unendlich höher war als das, was die Soziale Versicherunganstalt heute zahlt.

Aber man braucht nicht soweit zurückzugehen. Wir haben nähere, gewissermaßen greifbare Beispiele, die sich jeden Augenblick nachprüfen lassen. Wir haben die staatlichen Eisenbahnen, die Bank Polski, die Postsparkasse, den Magistrat der Stadt Warschau. Diese Institutionen gewähren im eigenen Bereich ihren Angestellten Leistungen, die in den Bereich der Krankenversicherung gehören. Eingehende, in diesen Institutionen durchgeführte Prüfungen durch die Arbeitsliga ergaben, daß diese Institutionen, ohne mehr auszugeben, als sie an den auf ihren Teil entfallenden Versicherungsgebühren an die Sozialversicherungsanstalt hätten abführen müssen, ihren Angestellten auf dem Gebiet der ärztlichen Fürsorge, sowie der materiellen Unterstützung während der Krankheit unvergleichlich mehr geben, als die sozialen Versicherungen, die Beiträge nicht allein von den Arbeitgebern, sondern auch von den Arbeitnehmern einziehen, ihren Mitgliedern zuwenden. Die Angestellten der Bank Polski in Warschau haben sich seinerzeit damit einverstanden erklärt, aus eigener Tasche der Warschauer Krankenkasse ein hohes Abstandsgeld zu zahlen, um nur nicht in die Mitgliedsliste aufgenommen zu werden und die Genehmigung zu erhalten, daß sie auch weiterhin aus den Leistungen ihres Arbeitgebers für den Krankheitsfall Nutzen zu ziehen. Infolgedessen bildete sich eine solche Situation heraus, daß die Bank Polski für das Geld, das sie an die Krankenkasse an Beiträgen von sich aus hätte zahlen müssen, ihren Angestellten geradezu enorme Leistungen für den Krankheitsfall gewährte, während die Angestellten ihren Beitragsteil an die Krankenkasse für nichts zahlten und auf alle Leistungen von dieser Seite verzichteten. Unter dieser Bedingung erklärte sich die Warschauer Krankenkasse einverstanden, die Beiträge von der Bank Polski nicht einzuziehen.

Hieraus geht hervor, daß man für die Hälfte der jetzt in Versicherungsanstalten für die Krankenversicherung bezahlten Beiträge in jedem größeren Unternehmen eine unvergleichlich bessere und korrektere ärztliche Fürsorge und Behandlung, sowie materielle Hilfe im Erkrankungsfalle des Arbeitnehmers organisieren kann, als dies von den Sozialen Versicherungsanstalten gewährt wird. Dies ist verständlich, wenn man bedenkt, daß die Versicherungsanstalt 40 Prozent der Beiträge für Zwecke aufwendet, die mit den eigentlichen Leistungen im Krankheitsfalle nichts gemein haben, d. h. für die Verwaltung und für die Betriebskosten. Die übrigen 60 Prozent der Beiträge werden für Zwecke der Krankenfürsorge in einer höchst unwirtschaftlichen Weise verausgabt, und ein bedeutender Teil unterliegt der Verschwendung zugunsten der Simulanten.

Der Arbeitgeber, der für seine Angestellten eine Krankenhilfe organisiert, trägt keine Verwaltungsausgaben und hat auch keine Verluste durch Simulanten. Bestimmt er einen Zloty für die Krankenhilfe für seinen Arbeitnehmer, so wird dieser ganze Zloty zum Honorar für den Arzt, zur Arznei, für die Krankenhaus-Unkosten verwendet, und auch nicht ein Groschen wird für Dinge verausgabt, die mit der Krankheit des Arbeitnehmers nichts gemein haben. Indessen werden, wenn die Soziale Versicherungsanstalt den Zloty für denselben Zweck aufwendet, 40 Groschen davon für die Gehälter der Kassenbeamten, für Autokosten, für die Anschaffung von Schreibmaschinen, Papier und Tinte, für Kosten der Beitragseintreibung usw. usw. verausgabt, während für den Arzt, die Arznei, die Krankenhausbehandlung usw. nur 60 Groschen übrig bleiben, wobei ein Teil der ärztlichen Hilfe, ein Teil der Arzneien und ein Teil der Behandlung von Simulanten zugute kommen. Tatsächlich erhält das erkrankte Mitglied der Krankenkasse von dem angeblich infolge seiner Krankheit ausgegebenen Zloty faktisch nur 30—40 Groschen. Aus diesem Grunde können bei der Hälfte der Kosten die Leistungen des Arbeitgebers doppelt so gut sein, als die Leistungen der Sozialen Versicherungsanstalt.

Professor Fabierkiewicz nimmt mit der Befürwortung seines Gedankens bezüglich der Krankenversicherung einen Standpunkt ein, der nach unserer Ansicht sicher den vom Ministerpräsidenten verfolgten Absichten entgegenkommt. Sein Projekt kürzt auch nicht um ein Jota die heutigen Berechtigungen der Arbeitnehmer, da alles das, was ihnen auf Grund der Krankenversicherung zusteht, weiter bestehen bliebe, mit dem Unterschiede, daß sie das von ihren Arbeitgebern leichter, schneller und in besserer Qualität erhalten würden, was ihnen jetzt die Versicherungsanstalt gibt. Und gleichzeitig würde die Last dieser Versicherung mindestens um jene 40 Prozent reduziert werden, welche die heutigen Versicherungsanstalten für Verwaltungsausgaben verbrauchen. Dieses Projekt trägt daher der Forderung auf Verringerung der Versicherungslast unter gleichzeitiger Vermehrung der Vorteile für die Versicherten Rechnung. Freilich gilt der Plan des Professors Fabierkiewicz zunächst nur für die größeren Betriebe, die das Risiko auch größerer Unkosten für einen schweren Krankheitsfall mit Krankenhausbehandlung tragen können. Bei anderen Arbeitnehmern müßte es bei einem Zweckverband bleiben, der am besten den Charakter einer Zwangssparkasse tragen und — zur Verminderung der Unkosten — von jeder Postanstalt mitverwaltet werden könnte.

Was die anderen Versicherungen anbelangt, so schlägt u. a. die **„Prawda"**, ein Lodzer Regierungsorgan, auch eine Reform der Pensionsversicherungen vor. Hier müßten, so meint das Blatt, im Namen der Billigkeit und Gerechtigkeit von dieser Versicherung diejenigen Kategorien von Angestellten befreit werden, die nach aller Wahrscheinlichkeit niemals Pensionsleistungen erhalten werden, oder eine Altersversicherung überhaupt nicht brauchen. Hierzu gehören vor allem Angestellte, die Stellungen mit hohem Gehalt bekleiden, welches es gestattet, Ersparnisse zu machen. Solche Angestellten werden in ihrer Mehrzahl entweder selbständig und verlieren in diesem Falle das Recht auf Leistungen, oder sie stellen sich selbst und ihre Familie für ihr Alter sicher. Für die höchst seltenen Fälle, daß ein solcher Angestellter die Arbeitsfähigkeit verliert oder stirbt, und die Leistung der Pensionsversicherung seine oder seiner Familie einzige Unterhaltsquelle wird, sei es ungerecht, die Zwangsversicherung für alle beizubehalten. Bei den anderen Kategorien der geistigen Angestellten, und vor allem bei den Frauen, sollte man teilweise statt der Pensionsversicherung das System der Zwangssparkasse anwenden. Den Frauen gibt die Pensionsversicherung ganz und gar nichts, da nur einzelne die Möglichkeit haben, von den Leistungen Nutzen zu ziehen. Die Zwangssparkasse statt der Zwangsversicherung in der Versicherungsanstalt würde es ihnen ermöglichen, zu heiraten. Frauen, deren Männer versichert sind, oder Pensionsberechtigung haben, sollten überhaupt von der Versicherung befreit werden. In der Arbeiter-Pensionsversicherung sollten von der Versicherungspflicht die Hausangestellten, besonders die weiblichen, befreit werden, da sie niemals aus der Versicherung einen Nutzen ziehen werden.

Ist die Erde übervölkert?

In Zeiten von Wirtschaftskrisen pflegt immer die Behauptung aufzutreten, es seien zuviel Menschen auf der Welt. Hingegen ist es Tatsache, daß heute sogar noch gegen drei Viertel der fruchtbarsten Gebiete der Erde unbesiedelt oder ganz dünn besiedelt sind. Endlos weite Strecken des Erdballs vermöchten mit Leichtigkeit noch hunderte Millionen Menschen zu tragen. Die ungleichmäßige Besiedlung der bewohnbaren Gebiete der Erde erkennen wir hierbei überhaupt, und zwar als eine der wichtigsten Ursachen für die weltpolitischen Spannungen der Gegenwart. Dicht besiedelt ist knapp ein Zehntel der nutzbaren Bodenfläche des Erdballs, auf dem aber auch die Hälfte der heutigen Erdbevölkerung von rund zwei Milliarden Menschen zusammengedrängt ist. Die andere Hälfte der heutigen Menschheit verteilt sich auf die verbleibenden neun Zehntel des bewohnbaren Erdraums, also auf ein Gebiet von ganz ungeheurem Umfang.

Nur von einer teilweisen Übervölkerung, von der übervölkerung einzelner Teile des Erdballs könnte die Rede sein. Und die Gebiete, um die es sich hierbei handelt, kommen insgesamt etwa dem Flächeninhalt Sibiriens gleich. Rund eine Milliarde Menschen bewohnt ein Gebiet von dieser Größe, während für den Rest der heutigen Erdbevölkerung von gleichfalls rund einer Milliarde eine Bodenfläche zur Verfügung steht, die etwa neunmal so umfangreich ist.

Der weitaus größte Teil des Erdballs ist somit untervölkert. Sorgfältige wissenschaftliche Forschungen, die vor allem Professor Penck von der Berliner Universität vorgenommen hat, führten zu dem Ergebnis, daß unter Zugrundelegung des Standes heutiger Technik bei planmäßiger Bodennutzung der Erdball mindestens das Vierfache der heutigen Erdbevölkerung tragen könnte, also 8 000 Millionen Menschen anstatt rund 2 000 **Millionen.**

Als übervölkert treten aus der Weltkarte hauptsächlich sechs Punkte oder Landstriche hervor: West- und Mitteleuropa, China, Indien, Japan, Unterägypten und die Weststaaten der Vereinigten Staaten von Amerika. Während diesen Weststaaten in Nordamerika innerhalb der staatlichen Grenzen der Union selbst hinreichend dünnbesiedelte Gebiete zum Ausgleich gegenüberstehen, gilt dies für die Mehrzahl der übrigen dichtbesiedelten Gebiete nicht. Ohne Erweiterung jetziger staatlicher Grenzen läßt sich der heutige Bevölkerungsdruck zumeist nicht sprengen. Und aus diesem Bevölkerungsdruck in der Richtung auf dünnbesiedelte Gebiete außerhalb der eigenen Staatsgrenzen ergeben sich die Spannungen, die ebenso den sozialen Frieden wie den Frieden der Welt gefährden.

Neben der Forderung nationalen Siedlungsausgleichs innerhalb der einzelnen Staatsgebiete — man denke auch an den dichtbesiedelten deutschen Westen und an den dazu im Vergleich menschenarmen deutschen Osten —, tritt das Problem eines internationalen Siedlungsausgleichs hervor. Die Frage der Neuregelung des kolonialen Besitzes europäischer Völker in Übersee darf vielleicht als Beginn von zeitgemäßen Forderungen angesehen werden, den Erdball als Ganzes zum Gegenstand einer Siedlungs- und Bevölkerungspolitik zu machen, die das Höchstmaß an sozialem Frieden und wirtschaftlicher sowie kultureller Wohlfahrt verbürgt: durch weise Weltpolitik zu vernünftiger Weltwirtschaft und damit zu einer Grundlage, auf der sich das kulturelle Leben aller Völker in freier Weise entfalten kann.

Südamerika, dies unermeßliche, noch jungfräuliche Gebiet, dessen Tragfähigkeit heute erst zu 6 Prozent ausgenutzt ist, vermöchte (nach den erwähnten Berechnungen) allein 2 000 Millionen Menschen aufzunehmen, also ebensoviel, wie etwa die ganze gegenwärtige Erdbevölkerung zählt; Afrika eine noch größere Zahl, und Nordamerika rund die Hälfte davon.

Die aufgeworfene Frage darf jedenfalls dahin beantwortet werden, daß die Erde weit davon entfernt ist, übervölkert zu sein — ja, daß das Gegenteil hiervon der Fall ist.

Hitler —

die einzige Quelle der politischen Macht in Deutschland.

Der Berliner Berichterstatter der offiziösen **„Gazeta Polska", Herr Kasimir Smogorzewski,** schildert in einem Artikel den organisatorischen Umbau, der in der letzten Zeit im Deutschen Reich vorgenommen wurde und kommt zu dem Schluß, daß die Autorität Hitlers eine bedeutende Stärkung erfahren hat. Wir entnehmen dem Artikel u. a. folgende Ausführungen:

Bald nachdem die Braune Armee in die Festung des Deutschen Reiches eingezogen war, waren wir Zeugen einer ziemlich chaotischen Festsetzung der Sieger auf den eroberten Positionen. Da es eingehende Instruktionen nicht gab, bemühten sich die Leiter der einzelnen Aktionen darum, sich in ihrem Gebiet möglichst gut zu befestigen, die zahlreichsten Hilfsmittel zu erhalten, die bequemsten Quartiere zu beziehen. Je energischer und erfindungsreicher der betreffende Führer war, einen um so größeren Posten nahm er ein, um so zahlreicher waren auch die Kräfte, über die er verfügte und um so größer war der Lärm, den er machte. Der Ehrgeiz eines jeden war es, der notwendigste und unentbehrlichste Mitarbeiter des Führer zu werden. Wenn auch alle andauernd im altgermanischen Stil ihre Treue gegenüber dem Führer versicherten, so wissen wir sowohl aus der Nibelungen-Sage (Hagen) als auch aus der Geschichte (Hermann, der Cheruskerfürst), daß auch die ehemaligen Germanen manchmal die Treue mit Verrat verbanden.

Als erfahrener Politiker und guter Menschenkenner sah Adolf Hitler anfangs nicht ohne Nachsicht auf das Organisationsfieber, auf die Kompetenz-Konflikte und auf die Rivalität seiner Gehilfen; denn der oft widersprechende Ehrgeiz seiner Umgebung schuf ein gewisses nicht ständiges Gleichgewicht, das ihr eine große Bewegungsfreiheit sicherte. Er wußte, daß eine wichtigere und dringendere Aufgabe als die Vereinigung und Reorganisation des eigenen Lagers darin bestand, sich von den unsicheren Bundesgenossen zu befreien, mit denen er am 30. Januar 1933 eine theoretische Koalitionsregierung schuf. Außerdem vergaß er nicht seine vier Hauptziele:

1. In Verwirklichung des alten Traums aller deutschen Stämme ging er energisch ans Werk zur **Zusammenlegung des Reichs;**

2. Er verschob das Experiment des „Umbaus der Stände" für später und begann einen **energischen Kampf mit der Arbeitslosigkeit;**

3. indem er klug mit dem Argument der Volksehre operierte, machte er sich an das Werk der **Aufrüstung der deutschen Armee;**

4. Er suchte schließlich einen großen Erfolg auf dem Gebiet der Außenpolitik und dachte vor allem an den **Ausgleich der Beziehungen zwischen Deutschland und Österreich.**

Indem er an der Verwirklichung dieser Ziele arbeitete, war der Reichskanzler Hitler in der ersten Zeit seiner Regierung nicht allzu sehr beunruhigt durch solche Tatsache wie die übermäßige Aufblähung der SA durch Röhm, wie die Bildung eines noch größeren Ungetüms der Arbeitsfront durch Dr. Ley wie den andauernden Ausbau der Hitler-Jugend durch Baldur von Schirach und die Einbeziehung aller Verbände der akademischen Jugend in diese Organisation unter gleichzeitiger Betrauung von ziemlich revolutionär gestimmten Leuten mit den führenden Rollen. Aber als die Erfolge auf dem Gebiet der Außenpolitik den genährten Hoffnungen nicht entsprachen, als trotz der unstrittigen Erfolge des Kampfes mit der Arbeitslosigkeit die Ankurbelung der Konjunktur schwache Ergebnisse zeitigte, und die Wirtschaftssorgen auch weiterhin größer wurden, als es klar wurde, daß der kommende Winter schwieriger sein werde als der vergangene, als die sich verschlechternde Gesundheit Hindenburgs die nahe Notwendigkeit einer Entscheidung in der Frage der Reorganisation der obersten Gewalt im Staate ankündigte, beschloß der Reichskanzler Hitler innerhalb der Partei Ordnung zu schaffen, alle ihre Agenten umzuorganisieren, die Auswüchse zu verringern, mit einem Worte: **aus der NSDAP einen disziplinierten und elastischen Apparat zu machen,** ein Werkzeug zu schaffen, das der Regierung die Arbeit nicht erschwert, sondern erleichtert.

Wäre nicht der Widerstand Röhms und dessen Fühlungnahme mit General von Schleicher gewesen, so wäre dieser Reorganisationsprozeß allmählich und in Ruhe vollzogen worden. Der Widerstand des ehemaligen Stabschefs der SA mußte zu dem blutigen Zusammenstoß führen, der am 30. Juni d. J. ausbrach. **Dieser Tag wird in der Geschichte des Dritten Reichs ein geschichtliches Datum sein.** Mit diesem Tage wurde Adolf Hitler, wie dies sehr oberflächliche Beobachter schreiben, durchaus nicht der Vollstrecker des Willens der Reichswehr. Im Gegenteil, an diesem Tage begann er mit der Verwirklichung des Plans der Autonomie verschiedener parteilicher und feudaler Kreise sowie der durch die NSDAP selbst gebildeten riesigen Organisationen ein Ziel zu setzen. Alle diese Organisationen bleiben vorläufig bestehen, aber der Tätigkeitsbereich einer jeden wird eng beschränkt und reduziert. Einige Sektionen der bisherigen Formationen werden in selbständige Institutionen umgebildet, d. h. unmittelbar der Parteileitung unterstellt.

Mit guter Kenntnis zergliedert im Anschluß hieran Smogorzewski die bekannten Einzelvorgänge des organisatorischen Umbaues und schließt seinen Artikel mit folgenden Worten:

Alle Entscheidungen, die im Laufe der letzten Wochen durch den Kanzler Hitler getroffen wurden, ergeben sich aus einem konsequent verwirklichten Gedanken: die NSDAP ist die einzige Quelle der politischen Macht im Staate, und der Führer der Partei und des Reichs ist er, Hitler selbst. Diese Macht beabsichtigt er mit niemand zu teilen.

*

Die Amnestie in vollem Gange.

Allein in Groß-Berlin über 1000 Häftlinge auf freiem Fuß.

Die Justizpressestelle Berlin teilt mit: Mit Auswirkung des Gesetzes über Gewährung von Straffreiheit vom 7. August d. J., das aus Anlaß der Vereinigung des Amtes des Reichspräsidenten mit dem des Führers und deutschen Reichskanzlers von der Reichsregierung beschlossen wurde und das am 10. August 1934 in Kraft trat, wurden allein im Bezirk Groß-Berlin bisher über 1000 Häftlinge auf freien Fuß gesetzt. Mit weiteren Haftentlassungen ist in den nächsten Tagen laufend zu rechnen.

Diese Zahl beweist eindeutig, wie weitgehend die Amnestie ist und läßt einen ungefähren Rückschluß auf die Zahl der Strafverfahren zu, die insgesamt durch die Amnestie vom 7. August 1934 zur Einstellung kommen werden. Allerdings dürfte bis zur Feststellung der endgültigen Zahlen aus dem ganzen Reichsgebiet noch einige Zeit vergehen. Die weitgreifende Auswirkung des Gesetzes über die Gewährung von Straffreiheit läßt deutlich die Stärke der vertrauensmäßigen Verankerung der Deutschen Reichsregierung im Volke erkennen und charakterisiert am besten die innerpolitische Entwicklung und Festigung Deutschlands seit der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus.

Das Jahr am Hügel.

Ich sah es schreiten durch das helle Grün —
Ein junges Werden nimmt im Sturm die Welt.
Ich sah es schwer von Frucht am Halme glühn —
Wohl dem, der seinen Acker gut bestellt.
Ich sah es sterbend seine Furchen ziehn —
Das Alter pflügt der Heimat altes Feld.
Ich sah es schlafen gehn und wieder blühn —
Die kühle Erde deckt das Leid der Welt.

Kurt Max Grimm.

Papen über Hindenburgs Testament.

Aus Berlin berichtet DNB:

Der jetzige Gesandte in Wien, Vizekanzler a. D. von Papen, übergab dem Vertreter des DNB, um seine Meinung über den 19. August befragt, folgende Erklärung:

„In diesen Tagen nationaler Trauer um Deutschlands heimgegangenen Ekkehard hat die uns feindliche Umwelt oft sich in rätselhaften Vermutungen über das politische Testament Hindenburgs ergangen, dessen Veröffentlichung der Nationalsozialismus wahrscheinlich niemals zulassen würde.

Dieses Testament nun habe ich vorgestern dem Führer übergeben, und es gibt keine bessere Widerlegung der genannten Verdächtigungen und keinen schlüssigeren Beweis für die Loyalität, mit der der Führer die Erbschaft des verewigten Feldmarschalls zu übernehmen gelobt hat als die Tatsache, daß er auch nicht einen Augenblick gezögert hat, das historische Dokument der Öffentlichkeit zu übergeben. Der wesentliche Inhalt des Vermächtnisses ist der Wunsch Hindenburgs, die von ihm immer angestrebte, vom Führer am 30. Januar 1933 verwirklichte Einigung des gesamten deutschen Volkes innerlich mehr und mehr befestigt zu sehen, um durch diese Einheit Deutschland der geschichtlichen Sendung unseres Volkes zuzuführen.

Dies ist auch der einzige Wunsch Adolf Hitlers. Wir können daher in dieser Stunde nicht besser das Vermächtnis des geliebten Feldmarschalls erfüllen, als uns eng um den Führer zu scharen. Nur die aus dem freien Willen des Volkes und der Nation gewählte Führung und Gefolgschaft wird uns befähigen, die Schwierigkeiten der Zeit zu überwinden, um als starker Garant des Friedens der geschichtlichen und kulturellen Mission gerecht zu werden."

*

Hindenburg-Briefmarken mit Trauerrand.

Aus Berlin wird gemeldet:

Die gewöhnlichen Postwertzeichen zu 3, 5, 6, 8, 12 und 25 Pfennig sowie die Postkarten zu 5 und 6 Pfennig werden demnächst aus Anlaß des Todes des Reichspräsidenten für kurze Dauer mit einem Trauerrand versehen ausgegeben werden.

Aus Anlaß der am 13. Januar 1935 stattfindenden Saarabstimmung gibt die Deutsche Reichspost zwei Freimarken zu 6 und 12 Pfennig heraus, die von Mitgliedern des Bundes Deutscher Gebrauchsgraphiker entworfen und vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda ausgewählt worden sind. Auf dem Bild der Marke zu 6 Pfennig halten zwei Hände ein Stück Saarerde mit der Aufschrift „Saar", das Markenbild zu 12 Pfennig zeigt einen Adler, der ebenfalls die Inschrift „Saar" trägt. Der Verkauf beider Wertzeichen beginnt am 26. August, und zwar zunächst bei den Postanstalten in Koblenz und Köln, einige Zeit danach auch bei den übrigen Postämtern im Reich.

Ferner werden zwei Freimarken zu 6 und 12 Pfennig und eine Postkarte zu 6 Pfennig aus Anlaß des Reichsparteitages der NSDAP in Nürnberg herausgegeben. Mit dem Verkauf beginnen sämtliche Postanstalten des Reichs am 1. September. Das Markenbild der beiden Freimarken zeigt die Burg von Nürnberg nach einem von dem Künstler Mjölnir (Schweizer) stammenden Entwurf. Auf der linken Hälfte der Postkarte, deren Freimarkenstempel ebenfalls die Burg Nürnberg zeigt, befindet sich ein Standartenträger der SS.

Ein Brief vor elf Jahren.

Houston Stewart Chamberlain an Adolf Hitler.

Der für das deutsche Volk historische Tag, an dem Adolf Hitler von seinem Volk zum Oberhaupt des Reiches gewählt wird, gibt die beste Gelegenheit, an einen Brief zu erinnern, den **Houston Stewart Chamberlain,** der Seher einer völkischen Reformation Deutschlands, der Schwiegersohn Richard Wagners, der meisterhafte Biograph Kants und Goethes, der gläubige Verfasser der „Grundlagen des 19. Jahrhunderts" vor elf Jahren, vier Jahre vor seinem Tode, **an Adolf Hitler** geschrieben hat.

Das Schreiben*) lautet:

Bayreuth, den 7. Oktober 1923.

Sehr geehrter und lieber Herr Hitler!

Sie haben alles Recht, diesen Überfall nicht zu erwarten, haben Sie doch mit eigenen Augen erlebt, wie schwer ich Worte auszusprechen vermag. Jedoch ich vermag dem Drange, einige Worte mit Ihnen zu sprechen, nicht zu widerstehen. Ich denke es mir aber ganz einseitig — d. h. ich erwarte keine Antwort von Ihnen.

Es hat meine Gedanken beschäftigt, wie gerade Sie, der Sie in so seltenem Grade ein Erwecker der Seelen aus Schlaf und Schlendrian sind, mir einen so langen erquickenden Schlaf neulich schenkten, wie ich einen ähnlichen nicht erlebt habe seit dem verhängnisvollen Augusttag 1914, wo das tückische Leiden mich befiel. Jetzt glaube ich einzusehen, daß diese gerade Ihr Wesen bezeichnet und sozusagen umschließt: **der wahre Erwecker ist zugleich Spender der Ruhe.**

Sie sind ja gar nicht, wie Sie mir geschildert worden sind, ein Fanatiker, vielmehr möchte ich Sie als den unmittelbaren Gegensatz eines Fanatikers bezeichnen. Der Fanatiker erhitzt die Köpfe. Sie erwärmen die Herzen. Der Fanatiker will überreden. Sie wollen überzeugen, nur überzeugen, — und darum gelingt es Ihnen auch; ja, ich möchte ebenfalls Sie für das Gegenteil eines Politikers — dieses Wort im landläufigen Sinne aufgefaßt — erklären; **denn die Achse aller „Politik" ist die Parteiangehörigkeit, während bei Ihnen alle Parteien verschwinden,** aufgezehrt von der Glut der Vaterlandsliebe. Es war, meine ich, das Unglück unseres großen Bismarck, daß er durch den Gang seines Schicksals — beileibe nicht durch angeborene Anlagen — ein bißchen zu sehr mit dem politischen Leben verwickelt ward. Möchte Ihnen dieses Los erspart bleiben!

Sie haben Gewaltiges zu leisten vor sich, aber trotz Ihrer Willenskraft halte ich Sie nicht für einen Gewaltmenschen. Sie kennen Goethes Unterscheidung von Gewalt und Gewalt! Es gibt eine Gewalt, die aus Chaos stammt und zu Chaos führt, und es gibt eine Gewalt, deren Wesen es ist, Kosmos zu gestalten, und von dieser sagte er: „Sie bildet regelnd jegliche Gestalt — und selbst im großen ist es nicht Gewalt." In solchem kosmosbildenden Sinne meine ich es, wenn ich Sie zu den aufbauenden, nicht zu den gewaltsamen Menschen gezählt wissen will.

Ich frage mich immer, ob der Mangel an politischem Instinkt, der an den Deutschen so allgemein gerügt wird, nicht ein Symptom für eine viel tiefere staatsbildende Anlage ist. Des Deutschen Organisationstalent ist jedenfalls unübertroffen (siehe Kiautschou!), und seine wissenschaftliche Befähigung bleibt unerreicht: darauf habe ich meine Hoffnungen aufgebaut in meiner Schrift „Politische Ideale". Das Ideal der Politik wäre, keine zu haben. Aber diese Nicht-Politik müßte freimütig bekannt und mit Macht der Welt aufgedrungen werden. **Nichts wird erreicht, solange das parlamentarische System herrscht; für dieses haben die Deutschen, weiß Gott, keinen Funken Talent!** Sein Obwalten halte ich für das größte Unglück, es kann nur immer und immer wieder in den Sumpf führen und alle Pläne für Gesundung und Hebung des Vaterlandes zu Fall bringen.

Aber ich weiche ab von meinem Thema, denn ich wollte nur von Ihnen sprechen. Daß Sie mir Ruhe gaben, liegt sehr viel an Ihrem Auge und an Ihren Handgebärden. Ihr Auge ist gleichsam mit Händen begabt, es erfaßt den Menschen und hält ihn fest, und es ist Ihnen eigentümlich, in jedem Augenblicke die Rede an irgendeinen Besonderen unter Ihren Zuhörern zu richten, — das bemerkte ich als durchaus charakteristisch. Und was die Hände anbetrifft, sie sind so ausdrucksvoll in ihren Bewegungen, daß sie hierin mit Augen wetteifern. **Solch ein Mann kann schon einem armen geplagten Geist Ruhe spenden!** Und nun gar, wenn er dem Dienste des Vaterlandes gewidmet ist.

Mein Glauben an das Deutschtum hat nicht einen Augenblick gewankt, jedoch hatte mein Hoffen — ich gestehe es — eine tiefe Ebbe erreicht. **Sie haben den Zustand meiner Seele mit einem Schlage umgewandelt. Daß Deutschland in der Stunde seiner höchsten Not sich einen Hitler gebiert, das bezeugt sein Lebendigsein; desgleichen die Wirkungen, die von ihm ausgehen; denn diese zwei Dinge — die Persönlichkeit und ihre Wirkung — gehören zusammen . . .**

Ich durfte billig einschlafen und hätte auch nicht nötig gehabt, wieder zu erwachen. **Gottes Schutz sei bei Ihnen!**

Houston Stewart Chamberlain.

*) Entnommen dem Werk „Chamberlain, der Seher des Dritten Reiches". Verlag F. Bruckmann A.-G., München.

Wirtschaftliche Rundschau.

Die Frage der polnischen Getreideausfuhr.

Aus maßgebenden polnischen Wirtschaftskreisen wird der polnischen Presse berichtet, daß in ihnen die Ansicht vorherrscht, Polen müßte, auch um den Preis der Verlangsamung des Tempos der Preissteigerung, durch eine Hemmung der Ausfuhr von Getreide aus Polen den jetzt herrschenden höheren Preisen die Dauer für eine längere Zeitspanne sichern und so diese Preise bis zur neuen Ernte halten. Durch eine Förderung der Ausfuhr auf die Auslandsmärkte könnten durch das polnische Angebot die Weltmarktpreise heruntergedrückt werden, schon zu einer Zeit, wo sie noch nicht das Preisniveau erreicht hätten, das infolge der pessimistischen Beurteilung der Welternte zu erwarten ist. Man könne zwar befürchten, daß sich diese pessimistische Beurteilung als übertrieben herausstellt, doch auch in diesem Falle müßte die gleiche Preispolitik eingehalten werden, da die Erfahrung der letzten Jahre zeigt, daß die hohen Preise nach der Ernte sich nicht aufrecht erhalten lassen und später eine Angleichung an die Weltmarktpreise erfahren.

Der Verband der polnischen Handelskammern hat sich mit einer Denkschrift an das Handelsministerium gewandt, in der die Wiederzulassung des Getreidehandels zum Ausfuhrgeschäft gefordert wird. Zur Zeit dürfen Roggen und Weizen nur vom Polnischen Getreideexportinstitut ausgeführt werden und die Rolle des polnischen Getreidehandels beschränkt sich auf die Lieferungen an die staatlichen Getreideunternehmen. Auch im Innenhandel werden die Genossenschaften dem privaten Handel vorgezogen, was diesem großen Schaden, der Landwirtschaft aber oft nicht den gewünschten Nutzen bringt. In der Denkschrift wird schließlich die Aufhebung der einseitigen Bevorzugung der Roggenausfuhr und die Ausdehnung der Ausfuhr auf andere Produkte gefordert.

*

Der Abschluß der Erntearbeiten in Westpolen gestattet bereits eine Orientierung über die vermutlichen Ernteerträge, wenn auch die Schätzungen noch nicht als zuverlässig gelten können. In der Wojewodschaft Posen stellt sich die Ernte im allgemeinen ungünstig dar. Die Provinz Posen gehört zu den Gebietsteilen Polens, die am meisten unter der Trockenheit gelitten haben und in denen später die ungünstigsten atmosphärischen Bedingungen herrschten. Dabei sind die Ernteerträge in den einzelnen Kreisen und Bezirken Posens äußerst unterschiedlich. Das erklärt sich aus der starken Verschiedenheit im Anbau und in der Qualität des Bodens. Aber auch wenn man von den Ausnahmefällen absieht, unterliegt es keinem Zweifel, daß auch die allgemeinen Ziffern der Durchschnittserträge für die Wojewodschaft Posen erheblich unter den vorjährigen Ziffern zurückbleiben werden.

Der Ernterückgang in Westpolen wird gegenüber dem Vorjahr bei Weizen auf 25 Prozent und bei Roggen auf 25 bis 30 Prozent geschätzt; ähnliche Ziffern wird auch die Gersten- und die Haferernte aufweisen. Ein erheblicher Teil der Landwirte habe so starke Verluste erlitten, daß es ungewiß sei, ob ihnen Getreide zur Aussaat bleiben werde, da das schlechte Ernteergebnis nicht einmal den Lebensunterhalt der Familie des Landwirts sicherstellt.

In den letzten Wochen sollen in Pommerellen unter den Hülsenfrüchten große Verwüstungen durch Pflanzenschädlinge angerichtet worden sein. Viele Erbsenfelder, die eine gute Ernte versprachen, sollen vollständig vernichtet sein.

Die Ernte in der Sowjetukraine

um die Hälfte geringer als im Vorjahre.

O. E. Nach sowjetamtlichen Angaben ist in der Sowjetukraine bis zum 31. Juli d. J. Getreide auf einer Fläche von 13 330 000 Hektar gemäht worden, d. s. 92 Prozent der Anbaufläche. Gedroschen wurde bisher Getreide nur von einer Fläche von 5,2 Mill. Hektar, d. s. 40 Prozent der gemähten Fläche. Auf einer Fläche von 6,9 Hektar war das Getreide in Garben aufgeschichtet, bzw. von den Feldern bereits abtransportiert, während auf einer Fläche von 6 Mill. Hektar das Getreide noch unaufgeschichtet lag und den Witterungseinflüssen ausgesetzt war.

Was die Ernteaussichten in der Sowjetukraine, dem eigentlichen Getreidespeicher Rußlands, anbetrifft, so wird auch von der Sowjetregierung zugegeben, daß infolge der ungünstigen Verhältnisse dieses Frühjahrs (große Dürre und wenig Niederschläge) in der Sowjetukraine mit einer schlechteren Ernte als im Vorjahre zu rechnen ist. Die diesjährigen Niederschläge in der Ukraine entsprechen nach amtlichen Angaben denen der Mißerntejahre 1911 und 1921, in denen die ganze Ernte des Steppengebietes verloren ging. Wenn die Regierung trotz dieser ungünstigen Ernteaussichten erklärt, daß es dank dem Kollektivsystem und dessen Vorzügen gegenüber den Einzelwirtschaften dennoch möglich sein wird, in diesem Jahre eine Mißernte wie im Jahre 1921 zu vermeiden und noch eine verhältnismäßig gute Ernte einzubringen, so erscheint diese Erwartung keineswegs berechtigt. Auf Grund von Schätzungen von Mitte Juli ist in diesem Jahre in der Sowjetukraine nur mit 50 Prozent einer normalen Ernte zu rechnen, also mit weniger als der Hälfte des vorjährigen Ertrages. Das endgültige Ergebnis ist allerdings, wie immer, noch von anderen Umständen abhängig, vor allem von dem Umfang der Verluste bei den Erntearbeiten. Die Lage der Landbevölkerung in der Sowjetukraine dürfte sich indessen auf jeden Fall sehr schwierig gestalten. Das Getreidenaturalsteuergesetz schreibt der Landbevölkerung für die Getreideablieferung an den Staat die gleichen Hektarsätze wie im Vorjahre vor, die Bauernschaft hat mithin die ganze Gefahr der Mißernte allein zu tragen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß nach der Entrichtung der Getreideabgabe der eigene Bedarf der Kollektivwirtschaften und Einzelbauern vielfach nicht gesichert sein wird und äußerste Einschränkung und Hunger die Folge sein werden.

Der Kapitalschnitt bei der polnischen Marconi-Werke-A.-G.

Gemäß Beschluß der ordentlichen Generalversammlung der polnischen Marconi-Werke A.-G. wird das Aktienkapital der Gesellschaft von 2,2 Mill. Złoty auf 0 herabgesetzt und alle 22 000 Aktien im Nominalwert von 100 Złoty annulliert. Hierauf wird das Aktienkapital im Wege der Emission von 800 neuen Aktien im Nominalwerte von je 1000 Złoty neugebildet werden. Es wird alsdann 800 000 Złoty betragen. Die bisherigen Aktionäre erhalten das Bezugsrecht auf sämtliche 800 Aktien, die auf Wunsch des Zeichners teilweise auf den Inhaber lauten werden. Die Emission erfolgt zum Nominalwert. Das Bezugsrecht steht den Aktionären im Verhältnis zu ihrem bisherigen Besitz an Marconi-Aktien zu. Im Falle der Nichtausnutzung des Bezugsrechtes durch die bisherigen Aktionäre bzw. bei Nichteinzahlung des Gegenwertes für die neuen Aktien innerhalb der vorgeschriebenen Frist, werden die dadurch verfügbaren Aktien auf andere Aktionäre entsprechend den darauf eingegangenen Anmeldungen verteilt. Die auch auf diesem Wege nicht verkauften Aktien verwertet der Vorstand der Gesellschaft nach freiem Ermessen.

Firmennachrichten.

t. **Culmsee** (Chełmża). In Sachen der Gerichtsaufsicht über das Vermögen des Leon Czarliński in Brachnówko, Kr. Thorn, Termin am 6. September 1934, [illegible] Uhr, Zimmer 10 des Burggerichts in Chełmża.

Thorn. Zwangsversteigerung des in Birglau (Bierzgłowo), Kreis Thorn, belegenen, im Grundbuch Bierzgłowo, Band 27 und 181, Inh. Franciszek Gużyński, eingetragenen ländlichen Grundstücks am 12. September, 11 Uhr, Zimmer 43 des Burggerichts.

Graudenz. Zwangsversteigerung des in Graudenz, ul. Chełmińska 1, belegenen, im Grundbuch Grudziądz, Band 48 Blatt 1483, eingetragenen Grundstücks, Eigentümer Jan Brzozowski, am 14. September 1934, vormittags 10 Uhr, im Burggericht Grudziądz.

Graudenz (Grudziądz). Zwangsversteigerung des Grundstücks von Rudolf Treichel in Lindental (Gołębiewo), Kreis Graudenz, Grundbuch, Blatt 59, (3,91,96 Hektar), am 21. September 1934, 10 Uhr, im Burggericht.

t In Sachen des Zahlungsaufschubs der Firma Drogerja Centralna L. Radomska in Schöneck beschloß das Burggericht Skarszewy am [illegible] Juli zwecks Verhütung des Konkurses ein Vergleichsverfahren zwischen der Schuldnerin und ihren Gläubigern zu eröffnen.

Das Transferproblem des deutschen Exports.

Deutsch-englisches Zahlungsabkommen. — Holländisches Zwangsclearing.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Die Entwicklung des deutschen Außenhandels — starkes Absinken der Ausfuhrwerte bei nur geringer Verminderung oder beinahe stationärer Haltung der Einfuhrwerte — mußte das Problem des internationalen Zahlungsausgleichs für die deutsche Wirtschaft aufwerfen. Es war umso schwieriger, dafür eine Lösung zu finden, als neben der Passivität der Handelsbilanz die starke deutsche Verschuldung ans Ausland steht, die beträchtliche Zahlungsverpflichtungen Deutschlands mit sich bringt. Das Problem ist in wirtschaftlicher Weise von der deutschen Seite allein überhaupt nicht zu lösen. An Bemühungen, das Ausland zu einem verständnisvollen Eingehen auf die gegebene Situation zu veranlassen, hat es nicht gefehlt. Wenn eine der wirtschaftlichen Fragen, an denen die Welt leidet, zwischenstaatlichen Charakters ist, dann ist es die der Wertübertragungen von Land zu Land, die eben keine rein finanztechnische Aufgabe darstellt, sondern die nur eine Funktion der lebendigen Wirtschaftsbeziehungen von Land zu Land ist.

Es ist bekannt, daß der Versuch, die ausländischen Gläubiger Deutschlands für eine Regelung der Transferfrage zu gewinnen, die den praktischen Möglichkeiten der deutschen Wirtschaft gerecht geworden wäre, seinerzeit gescheitert ist.

Das Transfermoratorium, das deutscherseits daraufhin erklärt werden mußte, ist gewiß keine ideale Lösung. Es ist eine Not- und Schutzmaßnahme, die als ultima ratio nur noch übrig blieb, nachdem der Appell an die wirtschaftliche Einsicht der anderen vergeblich gewesen war.

Obendrein ist es damals ja hinterher auch gelungen, mit einigen Ländern Sonderabmachungen zu treffen, die die starre Strenge des absoluten Transferverbots durchbrachen und auf der Grundlage gewisser, dem deutschen Handelsverkehr zu gewährenden Erleichterungen den Interessen der betreffenden Staaten an der effektiven Transferierung der Zinsfälligkeiten gerecht wurden. Das beste Beispiel dafür ist das seinerzeit mit der Schweiz abgeschlossene Transferabkommen.

Das Transferproblem wurde aber bald danach auch für die aus dem normalen Handelsverkehr anwachsenden Zahlungsverpflichtungen akut. Auch hier war es, trotz aller Einschränkungen die der deutschen Einfuhr auferlegt werden mußten, schließlich nicht mehr möglich, den Importeuren die Devisenbeträge zur Verfügung zu stellen, die zur Abdeckung ihrer Auslandsverpflichtungen für Warenbezüge erforderlich gewesen wären. Es hat aus diesem Anlaß Schwierigkeiten z. B. mit englischen Lieferanten gegeben. Der deutschen Verhandlungsbereitschaft ist es zu danken, daß diesem Konflikt sehr rasch die Spitze abgebrochen werden konnte. Vor wenigen Tagen ist es gelungen, zwischen den englischen und deutschen Unterhändlern ein Zahlungsabkommen abzuschließen, das sicherlich auch zunächst nur eine vorläufige Lösung darstellt, aber doch jedenfalls einen modus viventi schafft, der eine Abschnürung des von einem zum anderen Lande gehenden Warenstroms verhindert.

Das Abkommen umgeht die Regelung der schwebenden deutschen Verpflichtungen, die von englischer Seite auf 1,1 Millionen Pfund Sterling angegeben werden, und beschäftigt sich lediglich mit den Wegen, die zur Sicherung des zukünftigen deutsch-englischen Warenaustausches offengehalten werden sollen. Nur Warenschulden, die am 20. August 1934 oder später fällig werden, unterliegen den Bestimmungen des Abkommens. Es legt im wesentlichen fest, daß bei der Reichsbank ein Sonderkonto der Bank von England eröffnet wird, auf das deutsche Firmen diejenigen Beträge ihrer Zahlungsverbindlichkeiten an englische Firmen, für die sie infolge der Devisenzuteilung keine Pfund Sterling erhalten, in Reichsmark einzuzahlen haben. Diese Möglichkeit besteht allerdings nur für den Gegenwert englischer Waren oder wenigstens solcher, die durch britische Handelshäuser geliefert werden. Die eingezahlten Markbeträge werden von der Bank von England englischen Importeuren zur Bezahlung deutscher Waren zur Verfügung gestellt. Mit Zustimmung der Reichsbank können sie aber auch für andere Zahlungen verwendet werden. Die Reichsbank hat im übrigen die Möglichkeit, über die Entwicklung und Auswirkung dieses Clearingverkehrs zu wachen, denn sie hat das Recht, die Einzahlung zu unterbrechen, sobald das Sonderkonto den Betrag von 5 Millionen RM. überschreitet. Das Abkommen ist beiderseits mit einer Frist von zwei Wochen kündbar. Man wird es diesseits und jenseits des Kanals nicht gerade mit Begeisterung aufnehmen, aber es spricht für den gesunden wirtschaftlichen Instinkt der Engländer, daß die Londoner City, trotz der kritischen Stimmen aus gewissen englischen Industriekreisen, sich doch im großen und ganzen mit der Regelung abfindet, weil sie unter den gegebenen Verhältnissen das allein Erreichbare darstellt.

Während so mit England ein für beide Teile erträglicher Zwischenzustand geschaffen werden konnte, haben die gleichzeitig mit Holland geführten Verhandlungen leider jetzt zum Abbruch geführt.

Auch mit Holland bestanden provisorische Abkommen zur Regelung des Zahlungsverkehrs vom 31. Dezember 1933 und vom 5. Juni 1934, über deren Anpassung an die derzeitigen wirtschaftlichen Möglichkeiten verhandelt wurde. Diese Verhandlungen waren ergebnislos, die Reichsregierung sah sich infolgedessen veranlaßt, die laufenden Abkommen zu kündigen, und nun hat die Holländische Regierung auf diesen Schritt damit geantwortet, daß sie mit Wirkung vom 15. August 1934 das niederländische Zwangsclearinggesetz dem Deutschen Reiche gegenüber in Kraft gesetzt hat. Es bedeutet, daß direkte Zahlungen holländischer Importeure an deutsche Lieferanten untersagt werden. Die Zahlungen sind in holländischen Gulden an die Niederländische Bank zu leisten, die sie zur Befriedigung holländischer Gläubiger verwendet. Obwohl gleichzeitig zunächst für die Zeit vom 15. bis zum 31. August eine mildernde Übergangsregelung vereinbart wurde, und obwohl man hoffen darf, daß rechtzeitig vor dem 1. September neue Verhandlungen in Gang kommen werden, läßt sich nicht bestreiten, daß der Schritt der Holländischen Regierung einen unfreundlichen Akt darstellt, der die beiderseitigen Wirtschaftsbeziehungen in Mitleidenschaft ziehen muß. Gewiß ist das deutsche Interesse am holländischen Markt stark, aber die bisherige Entwicklung des Handels zwischen den beiden Ländern hat Jahrzehnte hindurch doch zur Genüge gezeigt, daß Holland für wesentliche Teile seiner Produktion in nicht geringerem Maße auf den deutschen Absatz angewiesen ist. Zwangsclearing ist eine scharfe Waffe, die bestehende Verbindungslinien leicht durchschneidet. Das wirtschaftliche Problem der Welt ist es aber nicht, neue trennende Lücken aufzureißen, sondern abgerissene Fäden mit behutsamer Hand wieder anzuknüpfen.

Zahlreiche nordfranzösische Wollkämmereien müssen schließen. Zahlreiche Wollkämmereien in Roubaix haben beschlossen, in der kommenden Woche ihre Tore erneut zu schließen, weil sie keinen Absatz mehr für ihre Waren finden. Einige andere Kämmereien benutzten den 15. August, der in ganz Frankreich als Feiertag gilt, um ihre Fabriken bis zum Ende der Woche zu schließen.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 18. August auf 5.9244 Złoty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 5%, der Lombardsatz 6%.

Der Złoty am 17. August. Danzig: Ueberweisung 57,88 bis 57,99, bar 57,89—58,00, Berlin: Ueberweisung gr. Scheine —,— bis —,—. Prag: Ueberweisung 455,62, Wien: Ueberweisung 79,07, Paris: Ueberweisung —,—. Zürich: Ueberweisung 57,90, Mailand: Ueberweisung —,—. London: Ueberweisung 26,62, Kopenhagen: Ueberweisung —,—, Stockholm: Ueberweisung —,—, Oslo: Ueberweisung —,—.

Warschauer Börse vom 17. August. Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 124,20, 124,51 — 123,89, Belgrad —, Berlin 206,80, 207,80 — 205,80, Budapest —, Bukarest —, Danzig 172,62, 173,05 — 172,19, Helsingfors —, Spanien —, Holland 358,40, 359,30 — 357,50, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —,—, —,— — —,—, London 26,62, 26,75 — 26,49, Newyork 5,22½, 5,25½, — 5,19½, Oslo —,—, —,— — —,—, Paris 34,89, 34,98 — 34,80, Prag 21,97, 22,02 — 21,92, Riga —, Sofia —, Stockholm 137,35, 138,05 — 136,65, Schweiz 172,73, 173,16 — 172,30, Tallin —, Wien —, Italien 45,43, 45,55 — 45,31.

Berlin, 17. August. Amtl. Devisenkurse. Newyork 2,483—2,487, London 12,62—12,65, Holland 169,73—170,07, Norwegen 63,42 bis 63,54, Schweden 65,07—65,21, Belgien 58,91—59,03, Italien 21,60 bis 21,64, Frankreich 16,50—16,54, Schweiz 81,67—81,83, Prag 10,44 bis 10,46, Wien 48,95—49,05, Danzig 81,74—81,90, Warschau 47,40—47,50.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 5,16 Zł., do. kleine 5,15 Zł., Kanada 5,26 Zł., 1 Pfd. Sterling 26,49 Zł., 100 Schweizer Franken 172,22 Zł., 100 franz. Franken 34,79 Zł., 100 deutsche Reichsmark nur in Gold 212,34 Zł., 100 Danziger Gulden 172,11 Zł., 100 tschech. Kronen 21,54 Zł., 100 österreich. Schillinge 98,00 Zł., holländischer Gulden 357,35 Zł., Belgisch Belgas 123,84 Zł., ital. Lire 45,28 Zł.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 17. August. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty:

Transaktionspreise:

Roggen	1715 to	17.75
	135 to	17.70
Weizen	15 to	20.50
	15 to	19.75

Richtpreise:

Weizen	19.50—20.00
Roggen	17.50—17.75
Braugerste	22.25—22.75
Einheitsgerste	20.75—21.25
Sammelgerste	19.25—19.75
Wintergerste	—.—
Hafer	15.50—16.00
Roggenmehl (65%)	22.50—23.50
Weizenmehl (65%)	29.00—29.50
Roggenkleie	13.00—13.50
Weizenkleie, mittelg.	12.50—12.75
Weizenkleie (grob)	13.00—13.25
Senf	52.00—54.00
Winterraps	42.00—43.00
Winterrübsen	41.00—42.00
Felderbsen	—.—
Viktoriaerbsen	38.00—42.00
Folgererbsen	32.00—35.00
blaue Lupinen	11.75—12.50
gelbe Lupinen	13.00—14.00
Klee, roh	—.—
Klee, weiß	—.—
Klee, schwedisch	—.—
Klee, gelb, ohne Schalen	—.—
Blauer Mohn	48.00—52.00
Klee, gelb, in Schalen	—.—
Wundklee	—.—
Inkarnatklee	145.00—150.00
Tymothee	—.—
Raygras	—.—
Speisekartoffeln	—.—
Fabrikkartoff. p. kg%	—.—
Weizenstroh, lose	2.50—2.70
Weizenstroh, gepr.	3.10—3.30
Roggenstroh, lose	3.00—3.25
Roggenstroh, gepr.	3.50—3.75
Haferstroh, lose	3.25—3.50
Haferstroh, gepreßt	3.75—4.00
Gerstenstroh, lose	2.50—2.70
Gerstenstroh, gepr.	3.10—3.30
Heu, lose	7.25—7.75
Heu, gepreßt	7.75—8.25
Netzeheu, lose	8.25—8.75
Netzeheu, gepreßt	8.75—9.25
Kartoffelflocken	—.—
Leinkuchen	22.00—22.50
Rapskuchen	16.75—17.25
Sonnenblumenkuchen 42—43%	21.00—21.50
Sojaschrot	22.00—22.50

Gesamttendenz: schwach. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 7425 to, Weizen 230 to, Gerste 490 to, Hafer 60 to, Kartoffelmehl — to, Roggenmehl 78 to, Weizenmehl 53,5 to, Roggenkleie 163 to, Weizenkleie 65 to, Raps 10 to, Wicke 1 to, Senf 18,6 to, Viktoriaerbsen 30 to, blauer Mohn 35 to, gelbe Lupinen 10 to, Futterlupinen 15 to, Sämereien 1,8 to.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 18. August. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Złoty:

Transaktionspreise:

Roggen	465 to	17.75
	— to	—.—
	— to	—.—
	— to	—.—
Weizen	— to	—.—
Roggenkleie	— to	—.—
Weizenkleie, g.	— to	—.—
Hafer	— to	—.—
blaue Lupinen	— to	—.—
Mahlgerste	— to	—.—
Viktoriaerbsen	— to	—.—
Speisekart.	— to	
Sonnenblumenkuchen	— to	—.—

Richtpreise:

Roggen	17.50—17.75
Weizen	19.25—20.50
Braugerste	22.00—22.50
Mahlgerste	19.25—19.75
Futtergerste	—.—
Wintergerste	—.—
Hafer, neu. Ernte	15.75—16.25
Roggenm. I A 0-55%	25.50—26.50
„ I B 0-65%	24.50—25.50
„ II 55-70%	19.75—20.75
Roggenschrotm. 0-95%	20.75—21.25
Roggennachmehl unt. 70%	16.50—17.50
Weizenm. I A 0-20%	36.00—38.00
„ I B 0-45%	32.50—33.50
„ I C 0-55%	31.50—32.50
„ I D 0-60%	30.50—31.50
„ I E 0-65%	29.50—30.50
„ II A 20-55%	27.50—29.00
„ II B 20-65%	27.00—28.50
„ II C 45-55%	—.—
„ II D 45-65%	26.50—27.00
„ II E 55-60%	—.—
„ II F 55-65%	22.00—22.50
Weizenm. II G 60-65%	—.—
„ III A 65-70%	20.00—21.00
„ III B 70-75%	17.50—18.00
Weizenschrotnachmehl 0-95%	23.00—24.00
Roggenkleie	13.00—13.50
Weizenkleie, fein	12.00—12.75
Weizenkleie, mittelg.	12.00—12.75
Weizenkleie, grob	12.25—13.00
Raps	41.00—42.00
Rübsen	39.00—40.00
blauer Mohn	52.00—55.00
Senf	53.00—55.00
Peluschken	24.00—26.00
Wicken	24.00—26.00
Viktoriaerbsen	40.00—46.00
Folgererbsen	33.00—36.00
Speisekartoffeln	4.50—5.00
Leinkuchen	22.50—23.50
Rapskuchen	16.00—17.00
Sonnenblumenkuch.	21.00—22.00
Kokoskuchen	17.00—18.00
Netzeheu, lose	8.00—8.50
Sojaschrot	21.75—22.25
Roogenstroh, lose	3.50—4.00

Allgemeine Tendenz: nicht einheitlich. Gerste schwach. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	2202 to	Speisekartoffeln	— to	Hafer	42 to
Weizen	518 to	Kartoffelflocken	— to	Peluschken	— to
Mahlgerste	317 to	blauer Mohn	— to	Rapskuchen	14 to
Braugerste	81 to	weißer Mohn	— to	Leinkuchen	— to
Wintergerste	— to	Futtererbsen	— to	Winterwicke	— to
Roggenmehl	37 to	Netzeheu	— to	Baldersb. Erbs.	— to
Weizenmehl	62 to	Schwedenklee	— to	Gemenge	— to
Viktor.-Erbs.	17 to	Gerstenkleie	15 to	Blaue Lupinen	— to
Folger-Erbs.	— to	Serradella	— to	Saatkartoffeln	— to
Feld-Erbsen	— to	Trockenschnitzel	— to	Raps	
Roggenkleie	10 to	Rübsen	— to	Kokoskuchen	
Weizenkleie	14 to	Senf	— to	Sonnenblum.-kuchen	16 to
Futter-Lupinen	to	Versch. Kuchen	— to		

Gesamtangebot 3812 to.

Warschau, 17. August. Getreide, Mehl- und Futtermittel-Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Einheitsroggen 17,00—17,50, Einheitsweizen 20,00—21,00, Sammelweizen 19,00—20,00, Einheitshafer 17,00—17,50, Sammelhafer 16,00—16,50, Braugerste 20,50—22,00, Mahlgerste —,—, Grützgerste 17,00—18,00, Speisefelderbsen 30,00—32,00, Viktoriaerbsen 47,00—50,00, Winterraps 42,00—44,00, roher Rotklee ohne dicke Flachsseide —,—, Rotklee ohne Flachsseide bis 97% gereinigt —,—, Weißklee ohne Flachsseide bis 97% gereinigt 80,00—110,00, roher Weißklee ohne Flachsseide 60,00—80,00, —,—, Weizenmehl I B 34,00—36,00, C 32,00—34,00, D 30,00—32,00, E 28,00—30,00, II A —,—, B 26,00—28,00, C —,—, D 25,00—26,00, E —,—, F 24,00—25,00, G 23,00—24,00, III A 16,00—18,00, Roggenmehl I (0-55%) 25,50—26,50, Roggenmehl I (0-65%) 24,50—25,50, Roggenmehl II 19,50—20,50, Roggenschrotmehl 19,50—20,50, Roggenschrotnachmehl 15,50—16,50, grobe Weizenkleie 12,50—13,00, mittel grob 12,00—12,50, fein 12,00—12,50, Roggenkleie 11,00—11,50, Leinkuchen 20,00—21,00, Rapskuchen 15,50—16,00, Sonnenblumenkuchen 19,00—20,00, doppelt gereinigte Seradella —,—, blaue Lupinen 9,00—9,50, gelbe 10,50—11,50, Peluschken 23,00—24,00, Wicken 23,00 bis 24,00, Winterrübsen 49,00—51,00, Sommerrübsen 49,00—51,00, blauer Mohn 53,00—56,00, Leinsamen 47,00—50,00, Soja-Schrot 22,00 bis 22,50, Speisekartoffeln —,—.

Umsätze 11 245 to, davon 10 020 to Roggen. Tendenz: ruhig.

Marktbericht für Sämereien der Samengroßhandlung Wiesel & Co., Bromberg. Am 17. August notierte unverbindlich für Durchschnittsqualitäten per 100 Kg.: Rotklee 140—180, Weißklee 80—110, Schwedenklee 120—140, Gelbklee, enthülst 100—120, Gelbklee in Hülsen 50—60, Inkarnatklee 150—170, Wundklee 100—120, Engl. Raygras, hiesiges 60—80, Timothee 30—34, Seradella 10—12, Sommerwick. 26—30, Winterwicken (Vicia villosa) 100—120, Peluschken 26—30, Viktoriaerbsen 42—46, Felderbsen, kleine 28—32, Senf 54—56, Sommerrübsen 40—42, Winterraps 41—42, Buchweizen 28—32, Hanf 40—50, Leinsamen 46—50, Hirse 20—24, Mohn, blau 46—52, Mohn, weiß 50—60, Lupinen, blau 12—14, Lupinen, gelb 14—16 zł.